Katholisch-Theologische Fakultät
(Herrn Professor Dr. Rob. Karsch 4)

THEOLOGISCHE REVUE

In Verbindung mit der katholisch-theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben von Prof. Dr. **Franz Diekamp** und Prof. Dr. **Arnold Struker.**

Monatlich 1 Nummer. **Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster in Westfalen.**

Bezugspreis halbjährlich 5,— Goldmark. — Anzeigen 0,20 die 5mal gesp. mm-Zeile. — Beilagen nach Vereinbarung. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Nr. 12. **1925.** **24. Jahrgang.**

Zur Heiligsprechung des ersten deutschen Kirchenlehrers:
I. Metzler, Petrus Canisius, Deutschlands zweiter Apostel
Ders., Petrus Canisius als Erneuerer des Schul- und Erziehungswesens
Ders., Die Bekenntnisse des h. Petrus Canisius (Kißling).
II. Cristiani, Le bienheureux Pierre Canisius, second Apôtre de l'Allemagne. Deuxième éd.
Kinzig, Der h. Petrus Canisius
Abel, Der h. Kirchenlehrer Petrus Canisius
Mut, Der h. Petrus Canisius
Sanctus Petrus Canisius, Doctor Ecclesiae
Kuckhoff, Petrus Canisius. Bilder aus dem Leben eines deutschen Heiligen
Manitius, Peter de Hondt, genannt Petrus Canisius (Struker).
Philosophische Lesebücher:
Ettlinger-Simon-Söhngen, Philosophisches Lesebuch
Feldmann, Schule der Philosophie
Grimmelt-Humborg-Rohfleisch, Philosophisches Lesebuch (Feuling).
Griffiths, The Exodus in the Light of Archaeologie (Lippl).
Hagenbüchle, Harfenlieder. Der Psalter in deutscher Übertragung (Paffrath).
Jeremias, Jerusalem zur Zeit Jesu II (Rücker).
Strack-Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. 2. Bd. (Vandenhoff).
Lagrange, Evangile selon Saint Matthieu — selon Saint Marc (deuxième éd.) — selon Saint Luc (Meinertz).
Preuschen-Krüger, Das Altertum. 2. Aufl. (Bigelmair).
Harnack, Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott. 2. Aufl. (Vogels).
Bousset, Apophthegmata (Melcher).
Wilkes, Die Zisterzienserabtei Himmerode im 12 und 13. Jahrhundert (Altaner)
Chroust, Lebensläufe aus Franken. 2. Band (Krieg).
Gemelli, Immanuel Kant (Kießler).
Steffes, Religionsphilosophie (Wunderle)
Hoevels, Theosophie, Anthroposophie und Christentum (Tischleder).
Beyer, Der Okkultismus unserer Tage (Tischleder).
Frick, Anthroposophische Schau und Religiöser Glaube (Tischleder).
Kleinere Mitteilungen.
Bücher- und Zeitschriftenschau.

Zur Heiligsprechung des ersten deutschen Kirchenlehrers.

I.

1. **Metzler,** J., **Petrus Canisius, Deutschlands zweiter Apostel.** M.-Gladbach, B. Kühlen, (144 S.).

2. **Metzler,** J., **Petrus Canisius als Erneuerer des Schul- und Erziehungswesens.** [Schulpolitik und Erziehung, herausg. von der Zentralstelle der Kathol. Schulorganisation, Heft 25]. Düsseldorf, (41 S.).

3. **Metzler,** J., **Die Bekenntnisse des hl. Petrus Canisius,** herausg., M.-Gladbach, B. Kühlen (67 S.).

1. Für die Lebensgeschichte weniger Heiligen ist das Material so liebevoll und umfassend gesammelt worden wie für die des Restaurators des Katholizismus in weiten deutschen Landen, Petrus Canisius. P. Otto Braunsbergers achtbändige Sammlung der Briefe des Heiligen hat auch in protestantischen Kreisen die wohlverdiente Aufmerksamkeit gefunden; bilden doch die schier zahllosen im Interesse des alten Glaubens geschriebenen Briefe des heiligen Mannes eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte der katholischen Restauration in unserem Vaterlande. Den deutschen Katholiken ihren großen Glaubenshelden näher zu bringen, ist das Streben eines jüngeren Ordensgenossen P. Braunsbergers, aus dessen Riesenwerk die Hauptpunkte: Außerordentliche Berufung zum Apostel des konfessionell gespalteten Deutschland, die durch Canisius vollzogene Erneuerung des Schul- und Unterrichtswesens, des Heiligen Tätigkeit als Prediger und Katechet, als theologischer Schriftsteller, als Fürstenberater und Ordensoberer und schließlich Bedeutung und Eigenart des wahrhaft apostolischen Mannes scharf herausgearbeitet sind. Das Werk bietet zugleich eine wohl lückenlose Ikonographie des am Himmelfahrtstage dieses Jahres als Kirchenlehrer Proklamierten; die sehr zahlreichen Porträts bieten viel Konventionelles.

2. Bedenkt man, daß des hl. Canisius Katechismen bis zur Zeit der „Aufklärung" die unumstrittenen Lehrbücher der Religion für die Jugend aller Stände im katholischen Deutschland gewesen sind und unermeßlichen Segen gestiftet haben, daß ferner Canisius auch ein vorbildlicher Hochschullehrer war, so begreift man sofort, daß die „Katholische Schulorganisation Deutschlands" es nicht unterlassen durfte, zu Ehren des großen Pädagogen „Festblätter" herauszugeben.

3. Immer sind zur Beleuchtung einer Persönlichkeit deren eigenen autobiographischen Aufzeichnungen als hochwichtige Geschichtsquellen gewertet worden. So wird denn auch P. Metzlers Übersetzung der „Bekenntnisse" des hl. P. Canisius und dessen „Testamentes" eine der kirchengeschichtlichen Forschung hochwillkommene Gabe sein.

Braunsberg. Johannes B. Kißling.

II.

Unmittelbar vor der Heiligsprechung des Petrus Canisius erschien in der Sammlung »*Les Saints*« die zweite Auflage einer Canisius-Biographie [1]). Ein bibliographisches Vorwort unterrichtet ausreichend über die deutsche und außerdeutsche Literatur, die sich bis dahin mit P. Canisius befaßt hat. Der Verf. ist durch seine übrige literarische Tätigkeit, die zum größten Teil der deutschen Reformation gewidmet ist, trefflich für seine Aufgabe vorbereitet. Die Anlage der Biographie ist hier wie bei O. Braunsberger durch die schlichte Zeitfolge dieses langen und arbeitsreichen, bescheidenen und doch so erfolgreichen Lebens bestimmt. Bei der sonstigen Akribie fallen einige Ungleichmäßigkeiten in der Schreibweise, besonders der deutschen Städtenamen, und einige Druckfehler unangenehm auf; so heißt z. B. der Geschichtsschreiber des deutschen Volkes S. 144 zweimal Jaussen. Die Absicht des Autors (Avant-propos S. 10), den in Frankreich leider zu wenig

[1]) **Cristiani,** Abbé L., Professeur d'histoire aux Facultés catholiques de Lyon, **Le bienheureux Pierre Canisius, second Apôtre de l'Allemagne** (1521–1597). Paris, Lecoffre, 1925 (188 S. 12°) frcs 4.

UNIV. BIBL. MÜNSTER

bekannten heiligen Deutschen, „einen der besten Diener der katholischen Kirche seines Jahrhunderts", seinen Landsleuten zur Bewunderung und Nacheiferung vorzustellen, wird hoffentlich reichen Erfolg zeitigen.

Außer einer Reihe von kurzen oder längeren Würdigungen in periodischen Blättern, die hier außer Betracht bleiben sollen, liegen mehrere selbständige kleinere Publikationen vor, die ihre Entstehung dem Heiligsprechungsjahr verdanken.

O. Braunsberger, der unbestritten der Canisius-Kenner ist und der am Schlusse seines Lebens die einzigartige Tatsache der zugleich mit der Heiligsprechung erfolgten Erhebung seines Helden zum *Doctor Ecclesiae* wie eine persönliche Freude des Erfolgs seiner Arbeit im Dienste dieses Heiligen betrachten darf, hat leider eine Neuauflage seiner 1921 in 2. und 3. Auflage erschienenen ausgezeichneten Biographie »Petrus Canisius. Ein Lebensbild« (Freiburg, Herder [XII, 332 S.]) zum Ehrenjahre des Heiligen nicht herausbringen können. Dafür haben auf ihn gestützt — neben J. Metzler mit seinen oben besprochenen Schriften — zwei seiner deutschen Ordensbrüder [1]) in rein erbaulicher Absicht oder zu Werbezwecken sich mit Canisius beschäftigt. Von diesem Schriftchen ist nichts besonderes zu sagen; sie müssen aus ihren Zweckbestimmungen heraus verstanden werden. — Das gleiche gilt von einer im Salesianer-Verlag zu München erschienenen anspruchslosen Lebensbeschreibung [2]).

Eine wissenschaftlich nicht bemerkenswerte, aber literarisch feine Gabe, gedacht sozusagen als Geschenk der deutschen Kolonie in Rom an den ersten deutschen Kirchenlehrer, den zweiten Vater des „Deutschen Kollegs" in Rom, zum Tage der von ihr miterlebten Feier der Heiligsprechung des „zweiten Apostels der Deutschen", ist ein Sonderheft der deutschen Halbmonatsschrift »Roma aeterna« [3]) Die Schrift umfaßt Beiträge von 14 verschiedenen Autoren, von denen die meisten sich mit einer einzelnen Seite dieses heiligen Lebens beschäftigen. Eine synchronistische Zeittafel und die Homilie des Hl. Vaters bei der Kanonisation sind beigefügt. Die beigegebenen Illustrationen, besonders die Bilder aus dem Nymwegen und dem Rom der Zeit des Canisius, erhöhen den Wert der Festschrift.

Die „Katholische Schulorganisation" hat mit Recht sich nicht damit zufrieden gegeben, ein Heft ihrer Schriftenfolge »Schulpolitik und Erziehung« (s. o. Sp. 425) dem großen Schulmann Canisius zu widmen. In ihrem Auftrage hat Professor Joseph Kuckhoff [4]) ohne wissenschaftlichen Apparat ein sehr ansprechendes Lebensbild des Heiligen entworfen. Der Verlag hat ihm eine geschmackvolle Ausstattung gegeben und den Preis so angesetzt, daß eine größere Verbreitung der Schrift erhofft werden darf.

Es ist zu bedauern, das das Kanonisationsjahr uns eine wirklich bedeutende Publikation über Canisius nicht geschenkt hat. Als materiell wertvollste und in ihrer Sachlichkeit und Objektivität würdigste Schrift über den taten- und erfolgreichen stillen Niederdeutschen wird Braunsberger's Buch noch lange anzusprechen sein. Doch braucht damit nicht das Letzte über ihn gesagt zu sein, und wenn ich auch kein Freund von „Prachtausgaben" bin, so könnte doch auf Grund des Braunsbergerschen Materials ein literarisch, ästhetisch und aszetisch in gleicher Weise befriedigendes Werk über den zweiten Apostel Deutschlands dem deutschen Volke geboten werden, auch über Metzlers dankenswertes Buch hinaus.

Aber nicht bloß die Begeisterung und die Dankbarkeit haben sich zum Himmelfahrtstage 1925 zu Wort gemeldet, sondern auch der Ärger und die Abneigung. Der Typus solcher geistigen Haltung gegenüber Canisius ist nach Titel und Inhalt eine in dem sattsam bekannten Säemann-Verlag Berlin W 35 als 9. Heft der Sammlung »Gegenreformation einst und heute« erschienene Schrift [1]). Schon die Einleitung ist alles andere als fein. Die Schrift ist ein Pamphlet. So schreibt man nicht über einen Menschen, bei dem man eine gewisse Größe anzuerkennen (S. 51) gezwungen ist. So schreibt man nicht, es sei denn man ist ein verhetzter Mensch oder will andere verhetzen.

Münster. Arnold Struker.

Philosophische Lesebücher.

1. **Philosophisches Lesebuch.** Herausgegeben von Dr. Max Ettlinger, Dr. Paul Simon, Dr. Gottlieb Söhngen. München, Kösel u. Pustet, 1925 (443 S. gr. 8°). Hbl. M. 6; Ganzl. M. 8.

2. **Schule der Philosophie.** Auslese charakteristischer Abschnitte aus den Werken der bedeutendsten Denker aller Zeiten. Mit Unterstützung zahlreicher Philosophen und Pädagogen herausgegeben und mit einer Einführung und Erläuterungen versehen von D. Dr. Joseph Feldmann. Paderborn, Schöningh, 1925 (XIII, 511 S. gr. 8°). Brosch. M. 6; geb. M. 8.

3. **Philosophisches Lesebuch.** In Verbindung mit † Clemens Baeumker, P. Stanislaus von Dunin Borkowski, Martin Grabmann, Wladislaus Switalski, Dr. J. Werra herausgegeben von Dr. Grimmelt, Dr. Fr. Humborg, Prof. Jos. Rohfleisch. Münster i. W., Aschendorff, 1925 (VII, 391 S. gr. 8°). Geb. M. 6,50.

Der Wunsch, eine sorgfältige Auswahl von zusammenhängenden Lesestücken aus den verschiedensten großen Denkern verschiedener Zeiten zu besitzen, regt sich wohl in manchem, der auf die eine oder andere Weise, durch Beruf oder Neigung, zur Philosophie geführt ward, aber die Werke der Philosophen nicht ohne weiteres zur Verfügung hat; und auch derjenige, der an den Quellen selber steht, greift wohl gerne zu einem Werke, das ihm eine Auslese des Bedeutendsten aus den Leistungen der Philosophie bequem zur Verfügung stellt, damit er sich an Auswahl und Ausgewähltem anrege und belebe. Für

---

[1]) **Kinzig, J., Der hl. Petrus Canisius.** Einsiedeln, Benziger (128 S. 12°). M 2.50. **Abel, H., Der hl. Kirchenlehrer Petrus Canisius.** Wien, Verlag des Canisiuswerkes (16 S. 12°)

[2]) **Mut, D. W., Der heilige Petrus Canisius, der Retter des katholischen Glaubens in Deutschland** (VIII, 96 S. 12°).

[3]) **Sanctus Petrus Canisius, Doctor Ecclesiae.** Mit Beiträgen von S. Eminenz Kardinal Schulte, Kardinal Ehrle S. J., P. Fonck S. J., P. Braunsberger S. J., P. Bangha S. J. und anderen herausg. von Joseph Leufkens. Roma, Casa Editrice di San Gaetano, 1925 (XVI, 65 S. Lex. 8°). M 1.50.

[4]) **Kuckhoff, J., Petrus Canisius. Bilder aus dem Leben eines deutschen Heiligen.** Im Auftrage der Katholischen Schulorganisation herausgegeben. Mit einem Geleitwort des Päpstl. Nuntius Pacelli. Düsseldorf, L. Schwann (XII, 143 S. 8°). M. 1,50, geb. M. 2,20.

[1]) **Manitius, Dr. W., Peter de Hondt, genannt Petrus Canisius, der erste „deutsche" Jesuit.** Zum Feste seiner Heiligsprechung. (52 S. kl. 8°). M 0.85.

die erste Einführung in das Studium der Philosophie und Philosophiegeschichte wie auch der Philosophen selbst ist eine Sammlung solcher Lesestücke von besonderem Werte. Solche und ähnliche Erwägungen haben schon vor mehr als zwanzig Jahren Max Dessoir und Paul Menzer dazu geführt, ein „Philosophisches Lesebuch" herauszugeben (Stuttgart 1903, Ferd. Enke), das gute Textproben aus einer Anzahl — im ganzen 17 — Philosophen alter und neuer Zeit bot. Neuestens ist derselbe Gedanke von verschiedenen Seiten auf erweiterter Grundlage wiederum verwirklicht worden. Das hier angezeigte „Lesebuch" des Köselschen Verlags bringt Texte aus 52, die „Schule" aus 69 Philosophen; so zwar, daß 34 Namen beiden gemeinsam sind. In den Fällen, wo die nämlichen Denker berücksichtigt wurden, sind die ausgewählten Lesestücke meist verschieden. Daher hat jede der beiden Sammlungen ihr eigenes Gepräge und die eine ergänzt die andere in erwünschter Weise. Über die Auswahl sowohl der Denker als der Lesestücke im einzelnen läßt sich nicht rechten. Daß nicht der Geschmack und das Urteil eines einzelnen entschied, vielmehr im einen Falle drei, im anderen sogar zahlreiche Gelehrten ihr Wort mitsprachen, bürgt für große Sachlichkeit. Immerhin mag man sich wundern, daß z. B. ein so bedeutender deutscher Philosoph wie Eduard von Hartmann in keinem der Werke zu Worte kommt. Wie zu erwarten, sind beiderseits Platon, Aristoteles, Augustinus, Thomas von Aquino und Kant besonders reichlich bedacht.

1. Das Philosophische Lesebuch von Ettlinger-Simon-Söhngen, das mit 20 Philosophenbildnissen geschmückt ist, schickt den Texten der einzelnen Philosophen je eine knappe, oft nur wenige Zeilen, im Höchstfall drei Seiten umfassende Einführung voraus, die über die philosophiegeschichtliche Stellung und Bedeutung des betreffenden Denkers belehrt. Den Gebrauch des Buches erleichtern und befruchten außer einem übersichtlichen Inhaltsverzeichnisse eine „Zeittafel" und eine „Problemtafel": jene stellt in anschaulicher Weise die berücksichtigten Philosophen in die Philosophiegeschichte und in die Philosophenschulen ein und macht dadurch vielfache Zusammenhänge gegenwärtig; die „Problemtafel" ordnet die Lesestücke unter sachlich-inhaltlichem Gesichtspunkte nach philosophischen Hauptgebieten gut zusammen. Dadurch wird die Absicht der Herausgeber, in ihrer Auswahl den inneren Zusammenhang der Problementwicklung hervortreten zu lassen, wirksam unterstützt. Wichtige oder schwierige Einzelheiten werden in kurzen Fußnoten erläutert. Lob verdient der saubere Druck auf gutem Papier bei niedrigem Preise.

2. Die „Schule der Philosophie", die als Titelbild Raffaels Schule von Athen trägt, ist, wie das Geleitwort berichtet, die Frucht vieljähriger Zusammenarbeit von Verlag und Herausgeber. Eigentümlich ist dem Buche, daß es auch Texte noch lebender Philosophen bringt, wobei diese zum Teil selbst die Abschnitte ihrer Werke namhaft machten, die ihnen für ihre eigene Denkweise und Art besonders bezeichnend schienen; damit führt die „Schule" auch noch in allerneueste Bewegungen hinein. Wertvoll ist die „Einführung in die einzelnen Abschnitte" S. 428—503, die von verschiedenen Mitarbeitern herstammt und eine Fülle belehrender und aufklärender Mitteilungen bringt. Außer einem alphabetischen Verzeichnis der Philosophen enthält das Buch eine systematische Inhaltsübersicht, mit deren Hilfe man ohne Mühe feststellen kann, zu welchen philosophischen Fragen aus den verschiedenen Philosophen Lesestücke dargeboten sind. Bei der Herausgabe dieser „Schule" wurde nicht nur der akademische Unterricht sowie das Bedürfnis der philosophisch interessierten Gebildeten, sondern auch, und zwar in erster Linie, der Wunsch der höheren Schule nach einem für den philosophischen Unterricht geeigneten philosophischen Textbuch berücksichtigt.

3. Zu den Lesebüchern der Verlage Kösel und Schöningh tritt als drittes das von drei praktischen Schulmännern herausgegebene „Philosophische Lesebuch" des Aschendorffschen Verlags. Hochangesehene Forscher auf dem Gebiete der Philosophie und ihrer Geschichte waren an seiner Bereitstellung beteiligt. Während bei den zwei andern Sammlungen philosophischer Texte der philosophiegeschichtliche Gesichtspunkt dem systematischen vorangestellt ist, herrscht hier ausgesprochenermaßen die systematische Absicht. Demgemäß sind die Texte nicht nach Philosophen und streng chronologisch, sondern nach der Sache geordnet. Auf drei Abschnitte sind sie verteilt: I. Vom Erkennen. II. Vom Sein a) Gott, b) Mensch und Unsterblichkeit. III. Vom sittlichen Handeln a) Gott gegenüber, b) im Staate. In den einzelnen Abschnitten ist im wesentlichen, wenn auch nicht durchgängig, die geschichtliche Ordnung eingehalten; es kommt dabei in beachtenswerter Weise ein Fortschritt in der systematischen Problemstellung zum Ausdruck. Die systematische Absicht des Buches äußert sich jedoch nicht bloß in der Anordnung des Stoffes, sondern mehr noch in der Auswahl der Philosophen und der Texte. Bewußterweise sind die „anerkannten Vorbilder christlicher Wahrheitsforschung" (Vorwort) in den Vordergrund gerückt: es „bietet das vorliegende Philosophische Lesebuch als festen Kern eine reiche Auswahl aus den Werken christlicher Denker" (ebd.). Gewünscht wird von den Herausgebern dieses vornehmlich für Unterrichtszwecke, auch an der Prima, bestimmte Buch, daß es unter Anleitung eines erfahrenen Fachlehrers gebraucht werde. Als dessen Aufgabe wird bezeichnet, „bei all diesen Proben in lebhafter Aussprache die Gedanken der Schüler zu lockern, das Forschen nach der Wahrheit als einzige Aufgabe herauszuarbeiten und so ein rechter Führer zur Wahrheit zu sein. Darum vermeidet es das Buch, Anmerkungen und Erklärungen hinzuzufügen" (ebd.). Außer einem Inhaltsverzeichnis ist am Schlusse ein alphabetisches Verzeichnis der berücksichtigten Philosophen mit Lebensdaten und Angabe der Hauptschriften beigegeben. Wird das Buch gemäß den Absichten der Herausgeber benützt, so wird es ein willkommenes und wertvolles Hilfsmittel für die Einführung in Philosophie und philosophisches Denken sein.

Die drei philosophischen Lesebücher werden jedem, der mit Philosophie irgendwie zu tun hat, gute Dienste leisten. Sie seien hier besonders den Theologen, Religionslehrern und Seelsorgern, die gerade heute den philosophischen Dingen nicht fremd gegenüberstehen dürfen, bestens empfohlen.

Beuron/Salzburg. Daniel Feuling O. S. B.

Griffiths, J. S., **The Exodus in the Light of Archaeology.** London, Rob. Scott, 1923 (79 S. 8°). 2 sh 6 d.

Die Anschauungen über die biblische Urgeschichte und nicht zuletzt über die zeitliche Festlegung der sie tragenden Ereignisse sind neuestens wieder stark im Fluß begriffen. Die vorliegende Untersuchung G.s über das Datum des israelitischen Auszugs aus Ägypten kommt darum nicht ungelegen. Die Arbeit, der H. Wace ein empfehlendes Vorwort mitgegeben hat, will zeigen, daß der Auszug am 15. Abib im 2. Regierungsjahr des Pharao Meneptah, also 1233/2 v. Chr. erfolgte.

G. geht von der Glaubwürdigkeit der biblischen Nachrichten aus und schließt sich in seiner Stellungnahme zur Pentateuchkritik an Dahse, Troelstra, Eerdmans und hauptsächlich an H. Wiener an. Die Darstellung der Bibel findet er durch die Zeugnisse der ägyptischen Denkmäler teils geschützt und teils bestätigt. Schließlich wendet er sich noch gegen die Vertreter einer früheren oder späteren Datierung des Auszugs.

Im wesentlichen stimmt demnach G. der meist vertretenen Hypothese zu, die den Auszug Israels in die Regierungszeit Meneptahs verlegt. Was sich für diese Datierung beibringen läßt, ist von G. sorgfältig gebucht und scharfsinnig zu einem klaren Beweisgang verarbeitet. Das Ergebnis, zu dem G. gelangt, wäre bewiesen, wenn die Voraussetzungen durchwegs zuträfen und die Beweismittel eindeutig wären.

Die Schwierigkeiten der biblischen Darstellung in Nu 10, 11—21, 13 will G. nach dem Vorgang Wieners lösen, indem er die Kämpfe im Negeb (Nu 21, 1 ff.) vor der Niederlage bei Horma (Nu 14, 45) und die Verhandlungen mit den Edomitern (Nu 20, 14 ff.) vor dem göttlichen Befehl zur Wendung des Zuges gegen das Schilfmeer (Nu 14, 25) ansetzt (32 ff.). — Die 480 Jahre vom Auszug Israels bis zum Tempelbau Salomons (1 Kg 6, 1) entstammen wohl kaum der Überlieferung, sondern, wie auch G. annimmt (60 f.), späterer künstlicher Berechnung (vgl. 1 Chr 6, 3-8). Aber ob G. ebenso im Rechte ist, wenn er die Ex 12, 40 für den Aufenthalt Israels in Ägypten angesetzten 430 Jahre als geschichtlich betrachtet (66), ist doch fraglich. Allerdings ist 430 kein Vielfaches der runden Zahl 40; aber es ist doch nicht zu übersehen, daß die Chronologie der Gn für den Aufenthalt der Patriarchen in Kanaan 215 Jahre, d. h. die Hälfte von 430 ergibt, was doch an künstliche Rechnung gemahnt. Die Gn 15, 13 angegebenen 400 Jahre sind wohl eher die ältere Grundlage der genaueren Zahl 430 als eine Verlesung von אַרְבָּעִם in אַרְבַּע מֵאוֹת infolge falscher Auflösung des ם, wobei die ursprünglichen 40 Jahre nach G. als allgemeiner Ausdruck für eine unbestimmte Reihe von Jahren zu nehmen wären (36 f.). Es wird auch nicht angehen, die 4 Generationen in Gn 15, 16, um auf eine Generation nicht 100 Jahre rechnen zu müssen, lediglich auf die Zeit vom Beginn der Bedrückung bis zur Rückkehr nach Kanaan zu deuten. Die Zahlen des Richterbuches endlich, denen G. chronologischen Wert abstreiten möchte (62 ff.), führen jedenfalls in das 15. Jahrh. (vgl. V. Zapletal, Das Buch der Richter, Münster 1923, XXVII-XXX). — Die Meneptah-Stele, aus dem 5. Jahre dieses Pharao, erwähnt Israel im Gebiete von Askalon bis Jenoam am Libanon. Es mag dahingestellt sein, ob Israel, weil das Länderdeterminativ fehlt, als noch nicht ansässig gekennzeichnet sein soll. Aber, wenn Israel im 5. Jahre Meneptahs überhaupt in Palästina auftritt, kann dieser nicht der Pharao des Auszugs gewesen sein; ebensowenig kann sich die Stelle auf die siegreiche Abwehr der israelitischen Einbruchsversuche (Nu 14, 40—45; Dt 1, 41—46) durch ägyptische Vasallen beziehen (48 ff.). Es ist zudem wenigstens nicht sicher, daß die ägyptischen Denkmäler von israelitischen Stämmen in Palästina vor Meneptah überhaupt nichts wissen. Das von Seti I und Ramses II erwähnte 'Išr ist vielleicht doch der Name des Stammes 'Ašer, wenn nicht gar Verkürzung für ישראל selbst (vgl. Fr. Böhl, Kanaanäer und Hebräer, Leipzig 1911, 80; Sachsse: ZaW 42, 1914, 1 ff.). Es ist darum stark mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Israeliten ein Teil der Ḫabiri waren und bereits in der El-Amarna-Zeit in Palästina eindrangen.

Viel spricht deshalb immer noch dafür, daß Thutmose III als der Pharao der Bedrückung anzusehen ist, und daß die Israeliten Ägypten unter Amenhotep II verließen (vgl. neuestens wieder: A. H. Edelkoort, *Uittocht en Intocht*, Utrecht 1924). Im übrigen steht zu hoffen, daß die jetzt immer reichlicher fließenden inschriftlichen Nachrichten über die Ḫabiri uns auch bestimmtere Aufschlüsse über die Anfänge der „Hebräer" oder Israeliten bringen werden.

Regensburg. J. Lippl.

Hagenbüchle, Dr. Otto, **Harfenlieder. Der Psalter in deutscher Übertragung.** Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1924 (312 S. kl. 8°).

Die Psalmen dem Verständnis weiterer Kreise näherzubringen ist ein erstrebenswertes Ziel. Man wird dabei immer auf den hebräischen Urtext zurückgreifen müssen, der viele in der Vulgata schwer verständliche Stellen klärt. Hagenbüchle hat in einer gereimten Übertragung von durchweg hoher Schönheit dieses Ziel zu erreichen gesucht. Die Übersetzung ist ziemlich wörtlich gehalten, soweit nicht die gebundene Form kleine Freiheiten geradezu erzwang. Die Anmerkungen am Schlusse des Büchleins sind ganz kurz; gelehrtes Beiwerk ist, dem Zwecke des Werkchens entsprechend, gänzlich fortgelassen. Druck und Ausstattung sind gut.

Als Beispiel möge der 1. Psalm hier Platz finden:

Wohl dem Mann, der nimmer wandelt
Nach dem Rat der Feinde Gottes,
Nicht steht auf der Sünder Pfade,
Nicht sitzt auf dem Stuhl des Spottes,
Nein, in Gottes Wort, des Höchsten
Satzung seinen Trost gefunden,
Drin betrachtet er des Tages,
Zu der Nachtzeit stillen Stunden.
Gleich dem Baum an Wasserbächen
Steht er, der die Frucht wird bringen,
Dessen Laub nicht welkt, was immer
Er beginnt, wird wohlgelingen.
Nicht so sind die Frevler, solche
Sind gleich Spreu im Windeswehen,
Darum werden im Gerichte
Nie und nimmer sie bestehen.
Denn es weiß der Herr die Wege
Seiner Treuen, der Gerechten,
Doch in eitel Nichts vergehen
Wird der Lebenslauf der Schlechten.

Kleine Härten wie diese:

„Berge schmelzen Wachs gleich vor ihm,
Der das All in Händen hält" (Ps 97)

wird jeder zu entschuldigen wissen, der sich an der rhytmischen Übersetzung der Psalmen einmal abgemüht hat, zumal sie verhältnismäßig selten begegnen.

Eine andere Frage ist es allerdings, ob die gewählte Form und der Reim überhaupt dem Geiste der hebräischen Form voll gerecht werden kann; dann weiterhin, ob die gleiche gebundene Form für alle Psalmen den verschiedenartigen Stimmungen derselben sich hinreichend anzupassen vermag. Die hebräische Poesie hat den Reim fast vollständig vermieden, und zwar wohl nicht aus Mangel an Können, sondern absichtlich, weil er im Hebräischen zu monoton wirken würde. Auch in der Übersetzung scheint uns jede Reimanwendung dem hebräischen Original einen noch größeren Teil seiner Kraft zu rauben, als es die Übersetzung als solche naturgemäß schon tut. Bei der rhythmischen Verwandtschaft der hebräischen mit der neuhochdeutschen Sprache (beide sind in der Hauptsache akzentuierend) kommt eine deutsche Anlehnung an den aufsteigenden hebräischen Rhythmus bei möglichst gleicher Zahl von Hebungen dem Geiste der hebräischen Poesie wohl am nächsten.

Die Hervorhebung dieses allgemeinen Gesichtspunktes will das bemerkenswerte Können des Verf. und die hohe Schönheit seiner Übersetzung nicht schmälern. Innerhalb

des gewählten Rahmens zeigt sie eine oft überraschende Kraft und Anschaulichkeit. Bei vielen wird diese Übersetzung das Verständnis und die rechte Würdigung der Psalmen fördern.

Paderborn. P. Tharsicius Paffrath O. F. M.

Jeremias, Lic. Dr. Joachim, **Jerusalem zur Zeit Jesu.** Kulturgeschichtliche Untersuchung zur neutestamentlichen Zeitgeschichte. II. Teil. Die sozialen Verhältnisse. A. Reich und arm. Leipzig, E. Pfeiffer, 1924 (64 S. gr. 8°). M. 2.

Der 1. Teil dieser kulturgeschichtlichen Untersuchungen wurde von mir in der Theol. Revue 1924 Sp. 358 angezeigt; inzwischen ist die erste Unterabteilung des II. Teiles erschienen, und aus einer Verlagsanzeige ersehen wir, daß das ganze Werk folgende Einzeluntersuchungen umfassen wird: I. Die wirtschaftlichen Verhältnisse (bereits erschienen); II. Die sozialen Verhältnisse, A. Reich und arm, B. Hoch und niedrig; III. Die staatspolitischen Verhältnisse; IV. Hellenistisches Geistesleben; V. Religion und Kultus.

Nach denselben Quellen wie in I wird in II A. eine Schilderung geboten 1. des Hofes und der begüterten Bevölkerungsschicht, 2. des Mittelstandes, 3. der Armut (Sklaven und Tagelöhner und der von Unterstützungen lebende Volksteil); 4. werden die maßgebenden Faktoren für die Gestaltung der Vermögenslage untersucht, nämlich die wirtschaftsgeographische Lage, die politischen Verhältnisse und Religion und Kultus. Ein 1. Exkurs erweist die Geschichtlichkeit der Erzählung vom Kaufe des Töpferackers (Mt 27, 7) aus den wirtschaftlichen Momenten (30 Silberlinge = 120 Denare sind der durchschnittliche Preis für einen Acker; das Zurückbringen des Geldes zum Tempel ist auch sonst für die Rückgängigmachung eines Kaufes aus der Mišna zu belegen); der 2. Exkurs behandelt Notzeiten Jerusalems zwischen 170 vor und 70 n. Chr.

Ohne Zweifel wird die eingehende Berücksichtigung aller in Betracht kommenden schriftlichen Quellen das Bild der Kultur des neutest. Zeitalters uns klarer und deutlicher als bisher vor unserem geistigen Auge rekonstruieren, und somit wird das Buch zu einer wertvollen Ergänzung zu E. Schürers Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi werden. Aber gegen einen Punkt muß ich wiederum meine Bedenken äußern, daß nämlich alle Angaben der Mišna und der späteren Erweiterungen, sowie die Midrašim unterschiedslos als Quellen für die Schilderung der Zustände zur Zeit Jesu auf gleicher Linie mit Fl. Josephus und den Angaben des N. T. benutzt werden; gewiß werden auch manche Bemerkungen der den Mišnajoth zugefügten Gemara auf gute Überlieferungen zurückgehen, aber die Möglichkeit der Entstellung und Veränderung ist doch bei dem Abstande der Zeit Jesu und der endgültigen Kodifizierung des Talmud zu groß, als daß wir alle Notizen desselben für eine Jahrhunderte früher liegende Zeit verwerten dürften. Es ist sicherlich nützlich, zunächst einmal alles Material zur Illustrierung neutest. Verhältnisse besonders auch aus den jüdischen Schriften zu sammeln, und es soll der Wert der vorliegenden sehr mühsamen Arbeit nicht herabgemindert werden. Ich möchte nur davor warnen, nunmehr jede beliebige Einzelheit aus dieser so bequem zugänglichen Sammlung als hieb- und stichfestes Beweismittel für irgend eine kulturelle Erscheinung zur Zeit Jesu zu zitieren; wer aber in diesem Sinne mit der nötigen Kritik das Buch benutzt, wird dem Verf. für die aufgewandte Mühe nur dankbar sein können. — Die in meinem Referate über den 1. Teil gerügten Mängel in der Darstellung sind beseitigt.

Münster i. W. A. Rücker.

Strack, Hermann L. und **Billerbeck,** Paul, **Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch.** Band II: Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte. München, 1924 (VIII, 867 S. gr. 8°) M. 20, geb. M. 24.

Die Herausgabe des II. Bandes dieses als Sammlung des zur Erklärung des N. T. aus dem rabbinischen Schrifttum erreichbaren Materials sehr wichtigen Werkes ist nur durch reiche Spenden von Freunden des am 5. Okt. 1922 verstorbenen ersten Verfassers Strack ermöglicht worden. Dazu mußten, um die Kosten in etwa zu ermäßigen, Streichungen am Manuskript vorgenommen werden, und da ein Teil des Lukaskommentars umgearbeitet werden mußte, konnten einige Unstimmigkeiten mit dem I. Bande nicht vermieden werden. Drei Exkurse, die zunächst für den IV. Band bestimmt waren, konnten schon diesem Bande eingefügt werden, nämlich einer über den Memra Jahves als Einleitung zum Johannesevangelium (S. 302-333), einer über das Laubhüttenfest (774—812) und einer über den Todestag Jesu (812—853). Den Band beschließt ein Sach- und Personenverzeichnis zum I. und II. Bande (854—867), das am Schluß des letzten Bandes durch ein vollständigeres ergänzt werden soll.

Weil im 1. Bande schon viel talmudisch-rabbinisches Material zu dem zunächst für die Hebräer geschriebenen Matthäusevangelium gebracht war, konnte die Erklärung namentlich beim Markusevangelium kürzer gefaßt und auf die parallelen Stellen beim ersten Synoptiker verwiesen werden. Hinzu kommen die Verweise auf verschiedene Exkurse, die zum Teil erst im IV. Bande erscheinen werden Bemerkenswert sind die häufigen Untersuchungen über die bisherigen Versuche, den Text hebräisch oder aramäisch wiederzugeben, verbunden mit neuen Vorschlägen in dieser Richtung.

Im einzelnen hebe ich hervor: Mk 2, 4 Beispiele vom Öffnen des Daches, vgl. Biblica 2 (1921) 30—34; 6,13 Salben mit Oel als Heilmittel; 7, 33 Heilung durch Speichel bes. bei Besprechungen; 9, 49 Salz bei allen Opfern verwendet; 10, 14 über Ehescheidung; 10, 51 Rabbuni, später Ribboni; 12, 41 über die Schatzkammer des Tempels (S. 37—45); ein Opferstock scheint hier nicht gemeint zu sein Nr. 6; S. 42 ff. — Lk 1, 5 S. 54—68 die 24 Dienstklassen; 1, 9 Räucherwerk S. 71—75; 1, 19 S. 88—98 Gabriel, seine Bedeutung und sein Stehen vor Gott; 1, 15 das Naziräat; 1, 51 über den Hochmut; 1, 59 Namengebung; 1, 63 Schreibtafel; 1, 69 Horn des Heiles; 1, 74 Unterschied zwischen dem Dienen Gottes aus Furcht und aus Liebe; 2, 8 Stand der Hirten; 2, 13 das himmlische Heer; 2, 22 die Tage der Reinigung; 2, 25 der Trost Israels = das höchste irdische Glück; ebend. C über den Hl. Geist S. 126—138; 6, 38 in den Schoß geben = vergelten; 10, 18 der Sturz Satans; 10, 20 das Buch des Lebens und andere himmlische Bücher oder Tafeln; 10, 42 das eine Notwendige, nach rabbinischer Ansicht die Beschäftigung mit der Tora; 11, 49 die Weisheit Gottes spricht: entsprechende rabbinische Wendungen; 13, 2 Züchtigungen aus Liebe und aus Schuld; 13, 15 Sorge für die Tiere am Sabbat; 13, 32 der Fuchs; 14, 9 über den Sinn von: Mache diesem Platz!; 14, 12 das Frühmahl, wozu ein Exkurs folgen wird; 15, 7 Freude im Himmel über die Bekehrung des Sünders und über Wesen und Wert der Buße; 15, 17 zu sich selbst kommen; 16, 1 οἰκονόμος; 16, 8 Kinder dieser Welt kommt im Rabbinischen nicht vor, wohl: Sohn der zukünftigen Welt; 16, 22 die Rolle der Engel beim Tode; ebend. „Schoß Abrahams" als Name der für die Frommen bestimmten Abteilung soll in der jüdischen Literatur nicht zu belegen sein. Ebenso unrichtig sei es, daß jene Hadesabteilung gan Eden d. h. Paradies genannt worden sei; 16, 25 B Tag des Trostes = Zeit

des himmlischen Zwischenzustandes, Weber, Jüd. Theol.² S. 540 ff., V. 30 B seit dem 2. Jahrh. etwa kommt die Ansicht auf, daß eine Buße der Gottlosen im Jenseits möglich sei; 17, 7 f. Behandlung der Sklaven; 17, 20 das Kommen des Reiches Gottes „unter Beobachtung"; 18, 11 B das dem Pharisäer in den Mund gelegte Dankgebet ist durchaus der Wirklichkeit abgelauscht; 19, 22 aus deinem Munde richte ich dich: Beispiele für diese und sachlich gleichbedeutende Redensarten; 22, 41 Haltung und Ceremonien beim Gebete; 24, 26 folgt eine Abhandlung: der leidende und der sterbende Messias der alten Synagoge, mit Hinweis auf Dalmans Berlin 1888 erschienenen Abhandlung gleichen Titels (nur: der Synagoge statt: der a. S.). Die Synagoge kennt nämlich einen leidenden Messias, dem aber kein Tod beschieden ist, und einen sterbenden Messias, von dem aber kein Leiden ausgesagt wird (S. 273 f.). An den leidenden Messias haben aber immer nur einzelne gedacht und das Targum Jonathan hat deshalb die Stelle Js 52, 13—53, 12 zwar messianisch verstanden, aber dabei alles, was auf das Leiden und Sterben des Messias Bezug haben könnte, künstlich weggedeutet (S. 284). — Mit diesen in der jüdischen Tradition nachgewiesenen Anschauungen hängt es zusammen, wenn es S. 369 zu Jo 1, 29 heißt: Der Täufer Johannes hat bei dem „Lamm Gottes" nicht an das Vorbild des alttest. Passahlammes gedacht. „. . . Der Tod Jesu hat nicht in dem Gesichtskreis des Täufers gelegen". (Der Apostel Johannes habe allerdings mehr gesehen, als der Täufer; „ihm war der Messias, der gestorben war, um durch seinen Tod die Sünde zu tilgen . . . , die seligste Bürgschaft des Heiles für die ganze Welt geworden" (S. 370). Man habe daher Jo 1, 29 im Sinn des Apostels zu übersetzen: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt „wegnimmt", aber man dürfe nicht verschweigen, daß der Täufer sein Wort in dem Sinne gemeint hat: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt „trägt", (Ebd.) d. h. daß Jesus als stiller Dulder wie ein Lamm vielleicht viel werde dulden müssen, daß dieses Tragen und Erleiden der Sünde aber auch zugleich deren Sühnung bedeuten werde" (369). Gegen diese Auslegung, die einen Unterschied annimmt in der Auffassung der Worte im Sinne der beiden Johannes, muß sich der Exeget wenden, der Johannes den Täufer als den Vorläufer des Messias ansieht, der vom Mutterschoße an begnadigt war und ganz sicher über die wichtigste Aufgabe Christi, seinen Erlösungstod, unterrichtet war. Schon vom Standpunkte rein menschlicher Klugheit aus mußte ihm ein gewaltsamer Tod Jesu möglich erscheinen. Nannte er doch selbst die Führer des Volkes Schlangen- und Natterngezücht. Die waren auch eines Mordes fähig. Er mochte dabei wohl schon an sein eigenes gewaltsames Ende denken, wenn er nicht von Gott ausdrücklich darüber unterrichtet war. Mochten auch seine Volks- und Zeitgenossen nicht an einen Messias denken, der von Berufs wegen stirbt. Mochten sogar die Apostel die Hinweise des Herrn auf sein künftiges Leiden nicht verstehen (vgl. z. B. Mt 16, 20 f.), so wird doch der Täufer und mit ihm noch manche Fromme erkannt haben, daß Js 53, 7 und 12 der Sühnetod des Messias ausdrücklich vorhergesagt war. Daß es nur wenige sein würden, die zu dieser Erkenntnis vordringen würden, hatte der Prophet ja selbst (V. 1) angekündigt. Jedenfalls verstand der Täufer die klaren Worte des Propheten vom Sühnetod des Messias besser als die alte Synagoge, die sie in abschwächendem Sinne umdeutete. Auch in seinem Munde bedeuteten also die Worte Jo 1, 29 Siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. So sollten ihn die Scharen des Volkes verstehen, die einen Erlöser suchten von der Sünde. Johannes zeigte ihnen denselben. Er stand vor ihnen, und würde in Erfüllung der Worte des Propheten nicht bloß „vielleicht vieles dulden", sondern tatsächlich zur Sühne für ihre und der ganzen Welt Sünden sterben.

Münster i. W. B. Vandenhoff.

Lagrange, P. M. J. des frères prêcheurs, **Evangile selon Saint Matthieu.** [Etudes Bibliques]. Paris, Lecoffre, 1923 (CLXXXVIII, 560 S. gr. 8°). Fr. 45.

Lagrange, Evangile selon Saint Marc. [Etudes Bibliques]. Deuxième édition. 1920 (CLII, 30*, 456 S. gr. 8°). Fr. 35.

Lagrange, Evangile selon Saint Luc. [Etudes Bibliques]. 1921 (CLXVII, 631 S. gr. 8°). Fr. 50.

Die unermüdliche Feder von Lagrange hat uns hervorragende Kommentare zu allen drei synoptischen Evangelien geschenkt. Es sind dem äußeren Umfang nach drei dickleibige Bände, und der innere Wert entspricht vollkommen der Größe des Umfanges. Wir besitzen jetzt keinen andern Evangelienkommentar, der so eingehend zu allen Fragen Stellung nimmt und auf der Höhe moderner Forschung steht. Und was die Kommentare besonders wertvoll macht, das sind die ausführlichen Erörterungen der Einleitungsfragen, namentlich des synoptischen Problems. Mit souveräner Beherrschung des Stoffes legt der scharfsinnige Kritiker das Material wohlbearbeitet vor und sucht in dem Dickicht der Schwierigkeiten einen gangbaren Weg zu bahnen.

Einen Übelstand bietet die Tatsache, daß seit dem ersten Erscheinen des Markus-Kommentars (1911) ein längerer Zeitraum verstrichen ist und daß dem Verf. beim eindringenden Studium der beiden anderen Evangelien das reifer gewordene Urteil sich in manchen Dingen geändert hat. Deshalb stimmen die Ausführungen der späteren Kommentare vielfach mit dem Markus-Kommentar nicht überein, ja auch der zuletzt erschienene Matthäus-Kommentar bietet kleinere Verschiedenheiten gegenüber dem Lukas-Kommentar. Außerdem ist bei der Entstehung in der Reihenfolge Mk—Lk—Mt die Verweisung auf frühere Ausführungen so, daß man wiederholt alle drei Kommentare gleichzeitig aufschlagen muß, zumal man mit der Möglichkeit einer Nüanzierung der Ansicht in dem späteren Kommentare rechnen muß.

Der neuen Ausgabe des Markus-Kommentars ist ein kurzes Vorwort vorausgeschickt, in dem die hauptsächlichsten Änderungen gegenüber der ersten Auflage vermerkt sind. Es wird nunmehr die Ansicht aufgegeben, daß das letzte Mahl Jesu kein Passahmahl gewesen sei. Ferner wird die Frühdatierung des Mk (vor 64) wegen seines Verhältnisses zum Lk angenommen. Im Hinblick auf die Entscheidung der Bibelkommission vom Jahre 1912 über den Markusschluß wird die vorsichtige Formulierung dieser Entscheidung betont und hinzugefügt: *„Il est toujours sage en pareil cas de s'élever contre des affirmations trop tranchantes et l'on peut réserver théoriquement l'hypothèse où Marc aurait lui-même retouché ou achevé son ouvrage."* Schließlich wird für die synoptische Frage auf die umfangreicheren und bestimmteren Ausführungen in den beiden anderen Kommentaren verwiesen. Freilich der Wortlaut des Markus-Kommentars ist trotz dieser neuen Auffassung unverändert geblieben. Und der Grund dieses zweifellos unerwünschten Zustandes liegt in der auch für Frankreich unerfreulichen Lage des Buchhandels, die eine Wiederbenutzung des stereotypierten Satzes der ersten Auflage erforderte.

Als eine Grundthese für die Lösung der synoptischen Frage sucht L. im Mt-Kommentar, und zwar nicht nur in der Einleitung, sondern auch durch den ganzen kommentierenden Teil hindurch, die gegenseitige Unabhängigkeit des aramäischen Mt und des Mk zu erweisen. Im einzelnen denkt er sich die Entstehung in folgender Form: Dem Mk liegt ebenso wie dem aramäischen Mt die mündliche Predigt des Apostels Petrus zugrunde. Umgekehrt freilich wird auch die Sammlung von Berichten, die Matthäus in Jerusalem veranstaltete, auf Petrus eingewirkt haben. Dazu können schriftliche Einzelquellen kommen. Der griechische Mt ist dann wieder von Mk abhängig, ja er kann auch in der Anordnung der Erzäh-

lungen gegenüber dem aramäischen Mt, ja vielleicht sogar in der Aufnahme von Einzelheiten (z. B. der Apostelkatalog Mt 10, 2—4 und die zweite Brotvermehrung Mt 15, 32—38) von Mk bestimmt worden sein. Allein im ganzen gilt vom griechischen Mt gegenüber dem aramäischen: *„C'est toute l'ossature, toute la substance qui est demeurée la même."*

Die konsequente und scharfsinnige Durchführung dieser Hypothese ist zweifellos sehr beachtenswert. Restlos wird man in allen Einzelheiten nicht befriedigt — auf kleine Versehen wie S. XLVIII die Auslassung von Mt 23, 37—39 in der Gegenüberstellung der parallelen Mk-Stücke verlohnt es sich überhaupt nicht hinzuweisen —, und man fragt sich, ob in der angegebenen Richtung dieser wohl schwierigste Teil der synoptischen Frage endgültig gelöst werden kann. Auf jeden Fall sind diese Ausführungen sehr bedeutungsvoll und machen bei unparteiischer Prüfung großen Eindruck. Es ist schade, daß L. die Arbeiten von Cladder nicht kennt. Eine Auseinandersetzung mit ihnen, die sich teilweise hier und an andern Stellen mit ihm berühren, wäre gerade in diesem Rahmen fruchtbar.

Von besonderer Bedeutung ist im 3. Kapitel der Einleitung zum Mt-Kommentar der § 4 über die organische Einheit des Mt. Hier findet man sehr beachtliche Ausführungen über die neuen formgeschichtlichen Untersuchungen von Dibelius, Bultmann u. a. Den Bedenken, die jetzt auch auf protestantischer Seite (Fascher, Lietzmann, Holl) gegen die Einseitigkeiten dieser Methode vorgebracht werden, reihen sich die Gedanken von L. mit Nachdruck an. Sie werden dazu beitragen, daß das Gute der formgeschichtlichen Betrachtung der 'Evv gegenüber dem vielen Bedenklichen sich reiner herauslösen kann.

In dem gleichen Paragraphen 4 wird auch zur Frage nach der viel besprochenen Quelle Q Stellung genommen. Ich stehe nicht an zu erklären, daß diese Ausführungen mich besonders zum Nachdenken angeregt haben. Q ist für Lagrange das aramäische Mt. Wie schon gesagt, macht L. mit der Unterscheidung zwischen dem griechischen und aramäischen Mt in dankenswerter Weise Ernst. Aber ebenso energisch lehnt er es ab, Q im Sinne einer vorevangelischen Quelle aufzufassen, selbst wenn man ihr einige Erzählungsstücke konzedieren wollte. Die bekannte Papias-Stelle über die *Logia* faßt L. (Lk-Kommentar S. LXXX f.; Mt-Kommentar S. XVI f.) in dem Sinne, daß *Logia* zwar die Worte des Herrn bedeute, daß aber Papias das aramäische Mt meine und sagen wolle, Mt habe im Gegensatz zu Markus die Worte Jesu in geordneter Weise zusammengestellt. Und weiter lasse er erkennen, daß von diesen Redegruppen (also nicht vom ganzen Mt) gesonderte Übersetzungen entstanden. Das sei für das Verhältnis von Lk zum griechischen Mt von Wichtigkeit: *„Pourquoi Luc n'aurait-il pas eu sous les yeux un extrait de l'évangile de S. Matthieu contenant peut-être surtout les Paroles du Seigneur?"* (Lk S. LXXXII).

Gegen diese Erklärung der Papiasworte habe ich nun erhebliche Bedenken. Es ist nicht anzunehmen, daß Papias auf die Ordnung der Jesusworte im Mt gegenüber dem Mk hinweisen wollte, da Mk doch diese Worte zum allergrößten Teil nicht etwa in mangelnder Ordnung, sondern überhaupt nicht mitteilt. Außerdem ist der Ausdruck *λόγια* (nicht *λόγοι*) offenbar nicht in dem engen Sinn von Worten zu nehmen, sondern in dem weiteren von göttlicher Offenbarung, wie diese überhaupt, auch außerhalb der eigentlichen Worte, in den Evangelien vorhanden ist. Das Schriftchen von Donovan, *The Logia in ancient and recent Literature* (Cambridge 1924) zeigt das recht gut, wenn ich auch nicht alle Einzelheiten in seiner Beweisführung billigen kann. L. hat in seinen Bemerkungen gegen Donovan (Revue biblique 1925, 445 f. insofern recht, als die Worte des Papias nicht etwa einen Gegensatz zwischen Petrus und Markus bedeuten sollen. Aber dann tritt um so mehr die Gleichung hervor: *τὰ ὑπὸ τοῦ κυρίου ἢ λεχθέντα ἢ πραχθέντα* (von Markus gesagt) = *σύνταξιν τῶν κυριακῶν ποιούμενος λογίων* (von Petrus gesagt). Somit enthalten die Logia auch *πραχθέντα*, bedeuten also mehr wie Aussprüche des Herrn. Dann ist auch die Erklärung der Worte *ἡρμήνευσεν δ'αὐτὰ ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος* im Sinne von Übersetzungen einzelner Teile des Mt hinfällig.

Natürlich hindert das nicht anzunehmen, daß solche Teilübersetzungen tatsächlich entstanden sind und ebensowenig, daß Lk von ihnen abhängig war. Ja man könnte diese Ansicht sogar mit den interessanten Beobachtungen von Primo Vannutelli (*De evangeliorum origine*, Romae 1923; *Les évangiles synoptiques* in: Revue biblique 1925) verbinden, wonach die sprachlichen Abweichungen der Synoptiker untereinander den verschiedenen griechischen Übersetzungen des A. T. entsprechen. Ich muß freilich gestehen, daß mir neuerdings auch eine direkte Abhängigkeit des Lk von Mt (wenngleich in anderer Weise als der von Mk) wahrscheinlicher geworden ist. Die Gegengründe halte ich nicht für unüberwindlich, und solche Untersuchungen, wie sie Vogels über die Bergpredigt angestellt hat (Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge I [1924] 123—136), bestärken mich darin, wenn ja auch der Verfasser selbst diese Konsequenz nicht zieht. Ich hoffe, an anderer Stelle mich über diese Fragen ausführlicher verbreiten zu können.

Es mag noch bemerkt sein, daß Lagrange in ausführlicher, sorgfältiger Darstellung für das Original des Mt die aramäische Sprache in Anspruch nimmt und die hebräische ablehnt. Wenn er dabei S. LXXVIII und CXII gegen Belsers angeblich andere Auffassung polemisiert, so ist dazu zu bemerken, daß Belser selbst in der 2. Auflage seiner Einleitung seine ursprüngliche Ansicht bereits aufgegeben hatte.

Der Kommentar ist in der Weise eingerichtet, daß im oberen Teil der Seite auf dem linken Blatt der griechische Text, auf dem rechten die französische Übersetzung geboten wird (im Mk-Kommentar nur die französische Übersetzung, während der griechische Text fortlaufend zwischen Einleitung und Kommentar eingeschoben ist); die Erklärung nimmt den unteren, größeren Teil der Seiten in kleinerem Drucke ein. Lagrange nennt seinen Kommentar selbst *„beaucoup plus littéraire que théologique"*. Tatsächlich tritt die eigentlich theologische Erklärung zurück, wenn sie auch durchaus nicht etwa geradezu vernachlässigt ist. Sonst ist der Kommentar sehr gründlich, an manchen wichtigen Stellen (z. B. in der Kindheitsgeschichte und der Primatialstelle) wächst er sich zu ausführlichen Exkursen aus. Es wäre natürlich leicht, einzelne abweichende Ansichten hervorzuheben und Einzelliteratur nachzutragen. Im allgemeinen ist zu sagen, daß der Verfasser in der Literatur, auch der deutschen, sehr gründlich Bescheid weiß.

An den Kommentaren von Lagrange kann niemand vorbeigehen, jeder wird sie mit Gewinn einsehen. Zum Glück bewahrheitet sich das wehmütige Wort aus dem Vorwort des Mt-Kommentars nicht, daß diese Arbeit *„sera peut-être le dernier"*. Während ich diese Zeilen schreibe, erfahre ich gerade, daß inzwischen ein umfangreicher Kommentar zum Johannesevangelium erschienen sei, den schon eine Reihe von beachtenswerten Aufsätzen in der *„Revue biblique"* erwarten ließen. Auch dieser letzte Kommentar bildet hoffentlich noch lange nicht den Ab-

schluß der fruchtbaren Wirksamkeit des hervorragenden Exegeten.

Münster i. W. M. Meinertz.

Preuschen, Erwin (†) und **Krüger,** Gustav, **Das Altertum.** Zweite, neubearbeitete Auflage von Gustav Krüger. [Handbuch der Kirchengeschichte für Studierende, in Verbindung mit Gerhard Ficker in Kiel, Heinrich Hermelink in Marburg, Erwin Preuschen (†), Horst Stephan in Halle herausgegeben von Gustav Krüger in Gießen. Erster Teil]. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1923 (XII, 292 S. 8°).

Im Jahre 1911 war der erste Teil des Handbuches für Kirchengeschichte in erster Auflage erschienen. Er umfaßte das christliche Altertum und zwar war die Zeit des Altertums bis ins achte Jahrhundert geführt, als des Zeitraums, in dem sich die kirchliche Entwicklung im Rahmen der antiken Kulturwelt bewegte, in demselben jedoch auch die Kirchengeschichte des Abendlandes behandelt, die seit dem fünften Jahrhundert unter dem Einfluß des Germanentums stand. Den ersten Zeitraum: „Christentum und Kirche im Römerreich bis zum Ausgang des dritten Jahrhunderts" hatte E. Preuschen bearbeitet, den zweiten: „Die Reichskirche. Vom Ausgang des dritten bis zum Anfang des achten Jahrhunderts" G. Krüger. Unterdessen ist Preuschen 1920 heimgegangen. Krüger hat auch seine Abschnitte überarbeitet. Unterstützt wurde er, wie zum Teil schon in der ersten Auflage, für einzelne Paragraphen von Spezialisten, wie von G. Stuhlfaut für die Abschnitte über christliche Kunst; von R. Herzog für den Abschnitt über die Kulturwelt des Hellenismus; von K. L. Schmidt für den Abschnitt: Jesus und das Urchristentum; O. Bardenhewer hatte ihm die Aushängebogen für seinen zur Zeit des Druckes noch nicht im Buchhandel erschienenen vierten Band der Geschichte der altkirchlichen Literatur zur Verfügung gestellt.

Im übrigen ist die zeitliche Abgrenzung und die Stoffeinteilung beibehalten. Vorausgesandt ist eine umfassende Literaturangabe über Allgemeine Geschichte, Allgemeine Kirchengeschichte, Teildisziplinen, Quellensammlungen, und ein Paragraph über die Aufgabe der Kirchengeschichte des Altertums. Die Behandlung des ersten Zeitraums: „Christentum und Kirche im Römerreich bis zum Ausgang des dritten Jahrhunderts" ist in drei Abschnitte geteilt: Das Römerreich und seine Religionen (die Kulturwelt des Hellenismus, das Judentum, Jesus und das Urchristentum), die Entstehung der Kirche (1. das Gemeindechristentum: Urkunden, Ausbreitung, Glaube und Sitte, Verfassung, Gottesdienst, Verhältnis zu Staat und Gesellschaft, Streitliteratur; 2. das Christentum außerhalb der Gemeinden: das Judenchristentum, der Gnostizismus, der Montanismus; 3. die katholische Kirche: die Normen und ihre Vertreter, die Anfänge des römischen Primats), der Frühkatholizismus (1. die Kirche und ihre Umwelt: das Reich und seine Kultur, die Ausbreitung, Kämpfe und Ruhe, die sozialen Aufgaben; 2. das innerkirchliche Leben: die Verfassung, die Kirchenzucht, der Kultus, die kirchliche Wissenschaft). Die Darstellung des zweiten Zeitraums: „Die Reichskirche. Vom Ausgang des dritten Jahrhunderts bis zum Anfang des achten Jahrhunderts" umfaßt zwei Abschnitte: die Blütezeit bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts (1. das Reich und die Kirche: Kultur und Religion, der Sieg der Kirche, die Kirche und das öffentliche Recht; 2. die Kirchenverfassung: die Geistlichkeit, der Kirchenverband, Rom; 3. Lehre und Lehrer: der trinitarische Streit, der christologische Streit, die Epoche Augustins; 4. das kirchliche Leben: Kirche und Welt, das Mönchtum, Sektenwesen, der Gottesdienst, Heiligenverehrung; 5. das Christentum außerhalb des römisch-griechischen Kulturgebietes: das Morgenland, Germanen und Kelten), der Zerfall: Bis zum Anfang des achten Jahrhunderts (1. das Morgenland: Byzanz, die byzantinische Kirche, die dogmatischen Wirren, die Sonderkirchen; 2. das Abendland: Italien, das Papsttum und die Lösung von Byzanz, das kirchliche Leben, Kirche und Staat in den arianischen Germanenreichen, die fränkische Reichskirche, die Kirche auf den britischen Inseln).

Die Inhaltsangabe läßt nicht nur die Anlage, sondern auch bis zu einem gewissen Grade den Standpunkt erkennen. „Der katholische oder katholisierende Begriff der Kirche als einer rechtlichen Gemeinschaft bleibt außer Ansatz. Maßgebend ist allein die Vorstellung von der Kirche als einer religiösen Größe, die schon dem Judentum eignet und von dort in die ältesten christlichen Urkunden übergegangen ist . . . Wo immer die Kräfte des Evangeliums Leben spenden, da ist Kirche und Kirchengeschichte da, wo diese Kirche sich gegenständlich zeigt an Personen und Einrichtungen". Demnach sind die Entstehung des Christentums und die Entstehung der katholischen Kirche zwei wissenschaftliche Probleme, deren Gleichsetzung oder Vermischung das richtige Verständnis der geschichtlichen Zusammenhänge unmöglich macht. Von Jesus als dem Träger des Evangeliums und vom Urchristentum als dem Niederschlag der von ihm eingeleiteten religiösen Bewegung nimmt die Darstellung ihren Ausgangspunkt. Die Ereignisse nach der Hinrichtung Jesu liegen im Dunkel, deutlich ist nur, daß den durch den Ausgang überraschten, nach Galiläa geflüchteten Jüngern durch Visionen das Fortleben Jesu zur Gewißheit und die Erwartung seiner baldigen Wiederkunft zum Trost wurde. Die katholische Kirche selbst ist das Endergebnis einer Entwicklung: die inneren Krisen der Gemeinden und die feindselige Haltung von Staat und Gesellschaft brachten eine Festigung der äußeren Ordnungen und eine begriffliche Fassung der christlichen Wahrheiten mit sich, und beide wurden mit dem Charakter göttlichen Ursprungs ausgestattet. In der Vergöttlichung der Überlieferung ist in erster Linie das Wesen des Katholizismus zu sehen.

Diese Grundauffassung macht sich naturgemäß verschiedenfach geltend; doch mit ihr ist hier nicht zu rechten. Aber die Anlage des Buches selbst muß als eine großzügige bezeichnet werden. Eine erstaunliche Fülle von Material ist verarbeitet und in der Verarbeitung treten vielfach neue Gesichtspunkte hervor. Meisterhaft zeichnen einzelne Abschnitte den allgemeingeschichtlichen und kulturgeschichtlichen Hintergrund, (wie § 2 Kulturwelt des Hellenismus). Ist einerseits die Entwicklung in großen Zügen übersichtlich dargestellt, so sind andererseits auch die Einzelfragen fast restlos berührt. Diesem doppelten Ziel kommt die praktische Anlage des Lehrbuches zugute. Jeder Paragraph zerfällt nämlich in einen Hauptteil, der in knapper, aber inhaltlich völlig geschlossener und sprachlich fesselnder Darstellung mit vorausgeschickter Literaturangabe das Wesentliche wiedergibt, und in daran sich schließende kleingedruckte Anmerkungen, die ohne

in Wiederholungen zu verfallen, die einzelnen Punkte ausführen, in die Probleme einführen und die Spezialliteratur notieren. Jeder Lehrer weiß aus Erfahrung, wie schwer es ist, das richtige Maß an Stoff zu bieten. Es hat Kirchenhistoriker gegeben, die neben einem größeren Werk noch ein kurzgefaßtes Lehrbuch veröffentlichten. Man mag gegen die Krügersche Methode Einwendungen erheben, aber dem Ref. erscheint sie nahezu ideal. Auf Quellenbelege für die einzelnen Punkte ist meist verzichtet; auch die ältere Literatur ist nicht mehr angeführt, wenn sie nicht als Standardwerk gelten darf, und dafür auf die Nachschlagewerke verwiesen; dagegen ist die neuere Literatur sehr sorgfältig und (wenn man von den Paragraphen über Judentum, Jesus und das Urchristentum absieht, in denen die richtunggebende Literatur ausgehoben ist) auch sehr objektiv verzeichnet.

An Einzelheiten sei herausgehoben: Zum Literaturverzeichnis A 2: Grupp, Kulturgeschichte der röm. Kaiserzeit ist in 2. Aufl. erschienen (1921); B 1: Beim Herausgeber des Kirchl. Handlexikons lies: Buchberger (nicht Buchinger): B 4: zu den Sammelwerken jetzt: Münchener Studien zur Historischen Theologie (seit 1921); B 6: Die Notiz von einer 6. Aufl. von F. X. Kraus, Lehrb. d. KG. (1910) muß wohl auf einem Irrtum beruhen; C 6: Das Werk von H. Grisar, Geschichte Roms erschien in seiner Vollendung 1901 (nicht 1898); D 1 lies Valentin (nicht Vinc.). Thalhofer u. Weyman (nicht Weymann). § 4, 6 tritt das Lehrbuch wohl kaum mit Recht für das Doppelmartyrium von Jakobus und Johannes ein auf Grund einer schwer kontrollierbaren Notiz des Papias. § 4, 7 ist der Satz hervorzuheben, daß das Wort Matth 16, 18 „einerseits, zum mindesten in seiner jetzigen Form, nicht auf Jesus zurückgeführt werden kann, andererseits es auch nicht späteren kirchenpolitischen Motiven seine Entstehung verdankt." § 5, 2 ist durch ein Druckversehen die dritte Auflage der apostol. Väter von Bihlmeyer ins Jahr 1923 (statt 1924) gesetzt; die zitierte Übersetzung stammt von F. Zeller (nicht Zeiler). § 7, 3 wird der Satz, daß „die Gemeinden sich gegen Verflüchtigung und Entleerung ihrer Glaubensvorstellungen eine Schutzwehr errichteten in der Vorstellung von der jungfräulichen Geburt des Erlösers, die, dem Urchristentum (Paulus, Johannes) fremd, in der Verkündigung rasch wachsende Bedeutung erhalten habe (Matth., Luk., Ignatius, Justin)", wohl auf Widerstand stoßen nicht allein aus dogmatischen, sondern auch exegetischen, bzw. dogmengeschichtlichen Gründen. Und das gleiche gilt von dem Satze (§ 8 u. öfters), daß der monarchische Episkopat sicher zu Anfang des 2. Jahrh. in Syrien und Kleinasien, nicht aber schon in Rom bestand. Auch für den Satz § 9, 4, daß an die Stelle der urchristlichen Taufe auf den Namen Jesu bald die triadische Formel trat, fehlt der Beweis. § 10, 2 möchte doch mit A. Profumo und anderen die Anschauung zu vertreten sein, daß schon unter Nero ein Gesetz erlassen wurde, das eine Reihe von anderen Bestimmungen zusammenfaßte und sich direkt gegen die Christen wandte: *„Christianos esse non licet"* und als *institutum Neronianum* eine Stelle in der römischen Rechtsprechung hatte. Sonst erscheint es nicht klar, daß für Plinius wie Trajan das Christentum ohne weiteres als strafbar galt. § 16, 1: Das Relativum *in qua* in der bekannten Stelle des Irenäus scheint sich zweifellos auf die *Romana ecclesia* zu beziehen. Denn das ganze Kapitel will erweisen, daß eine Kirche dann die apostolische Lehre für sich beanspruchen darf, wenn sie von den Aposteln gegründet ist. Gezeigt wird das an dem Beispiele der römischen Kirche. Und der Satz hat seinen durch den Zusammenhang gebotenen Sinn nur dann, wenn damit gesagt ist, daß in der römischen Kirche die apostolische Traditon bewahrt worden ist, weil sie von den Aposteln Petrus und Paulus gegründet ist. Zu § 18, 12 darf ich vielleicht auf meine Abhandlung über die altchristliche und mittelalterliche Mission im Vergleich mit der gegenwärtigen (1916), zu § 26, 2 auf meine Studie über die Afralegende (1911), zu § 48, 9 auf meinen Artikel über die Anfänge des Bistums Würzburg in der Festschrift Sebastian Merkle (1922) aufmerksam machen. Dagegen stammt die Übersetzung der *oratio ad coetum sanctorum* des Eusebius nicht von mir (§ 26, 4), sondern von P. Pfättisch; ich habe die Einleitung zu Eusebius geschrieben und eine Übersetzung der Schrift von den Märtyrern Palästinas in dem betr. Bande zu geben versucht. § 46, 16 ist wohl mit Recht als Zeit und Ort des Dichters Kommodian nach geschichtlichem Hintergrund, theologischen Anschauungen usw. die Zeit des 5. Jahrh. und Gallien angesetzt.

Dem Bande ist auch ein Personenregister beigegeben, das nach Paragraphen zitiert. Aber da die Paragraphierung gegenüber der ersten Auflage nicht geändert ist, bleibt auch das von August Dell angefertigte Register zum Gesamtwerk für die neue Auflage benutzbar. Der im Vorwort ausgesprochene Dank an Verlag und Druckerei ist wohl verdient.

Alles in allem ein sehr wertvolles Lehrbuch, das trotz der erwähnten trennenden Grundanschauungen auch der katholische Dozent und Studierende des öfteren zu Rate ziehen mag.

Dillingen a. D. Andreas Bigelmair.

Harnack, Adolf von, **Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott.** Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. [Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur, hrsg. von A. von Harnack und Carl Schmidt, 45. Band, 3. Reihe, 15. Band]. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1924 (XV, 235 u. 455* S. gr. 8°). M. 30.

Daß ein theologisch-fachwissenschaftliches Werk von mehr als sechshundert Seiten nach drei Jahren von neuem aufgelegt werden muß, bedeutet einen Erfolg, wie er nicht oft zu verzeichnen ist. Er erklärt sich nicht allein aus dem hohen Interesse, das der Held dieser Monographie verdient. Ein Marcion muß auch seinen Harnack finden, und man darf ruhig behaupten, daß nicht zum wenigsten die glänzende Darstellungsgabe, die im ersten Teil des Buches, bei der Darlegung von Marcions Leben und Lehre ihre Triumphe feiert, zu jenem Erfolg wesentlich beigetragen haben.

Der Ertrag der Arbeit seit 1921 ist in diese Auflage eingearbeitet. Er ist nicht so bedeutend, daß ein Verweis auf die frühere Anzeige in Theol. Revue 1922, 55 als unstatthaft erschiene, aber auch nicht so gering, daß man die neue Auflage vernachlässigen dürfte. Für die wissenschaftliche Arbeit muß sie vielmehr als die maßgebende bezeichnet werden, da doch an manchen Stellen die „Ausführungen bestimmter gefaßt und vor Mißverständnissen geschützt" worden sind (Vorw.). Von den rund 70 Seiten, um welche die neue Auflage gewachsen ist, entfällt ein knappes Viertteil auf den Laodicäerbrief, den H. in den Sitzungsber. der Preuß. Ak. d. Wiss. vom 1. November 1923 als marcionitische Fälschung des 2. Jahrh. entlarvt zu haben glaubt. Die Abhandlung der Sitzungsber. ist mit einigen Änderungen in das vorliegende Werk aufgenommen worden.

Die geringsten Umarbeitungen hat der Text des Evangeliums bzw. des Apostolikums Marcions erfahren, und hier wäre m. E. am meisten zu emendieren gewesen. In der Zeitschr. f. Kirchengesch. 1923, 202 ff. hatte Pott gezeigt, wie zahlreiche Marcionlesarten, die H. als unbezeugt gebucht, doch in der Überlieferung nachweisbar sind. S. 243*3 bekennt H. „Ich gebe hier keine Zusammenstellungen, wie in der ersten Auflage, weil ich durch Pott belehrt bin, daß der Tischendorfsche Apparat nicht ausreicht, ich aber aus verschiedenen Gründen mit dem Sodenschen Apparat nicht zu arbeiten vermag." Welches Echo würde dieser unglückliche Satz wohl in der Theol. Literaturzeitung finden, wenn er in Bonn niedergeschrieben worden wäre! So bleibt denn der

* *

fast nur aus Tischendorf gespeiste Apparat ziemlich unverändert, und es bedeutet kaum einen Fortschritt, wenn wir statt des „unbezeugt" der 1. Auflage nun vermerkt finden „mit ganz wenigen Zeugen", „mit wenigen Zeugen", „mit geringen (!) Zeugen", „fast singulär", „fast allein"; denn was ist das anders als eine Aufforderung an den Benutzer, jenen Apparat zur Hand zu nehmen, mit dem H. aus verschiedenen Gründen „nicht zu arbeiten vermag"? Man kann über von Sodens Text und Apparat urteilen wie man will — auch ich glaube, daß die ganze Arbeit von neuem gemacht werden muß —, die Ausgabe bleibt aber nun einmal das einfach unentbehrliche Arbeitsinstrument für solche Untersuchungen. Übrigens hätten neben Tischendorf auch schon Blaß, *Evang. sec. Lucam* und Wordsworth-White wertvolle Hilfe geleistet; besser noch wäre es gewesen, wenn die Ausgaben der einzelnen Hss, namentlich der Altlateiner und der Altsyrer zu Rate gezogen worden wären, dann würde an zahlreichen Stellen H.s Apparat eine ganz andere Gestalt gewonnen haben. sy^s ist sozusagen niemals verzeichnet, weil Tisch. ihn noch nicht kannte. Das gleiche gilt vom Altlateiner r. Die Anmerkung S. 242*2 könnte fast auf den Gedanken führen, daß H. glaubt, sy^c und sy^s seien auch Paulustexte, was ich aber doch nicht annehmen möchte. Selbst der Festlegung des Textes wäre ein Studium der Überlieferung, das sich nicht mit Tischendorf begnügte, in vielen Fällen zu gute gekommen.

Da es mir nicht ausgeschlossen erscheint, daß das Werk noch einmal aufgelegt wird, so biete ich hier das Ergebnis einer Nachprüfung des Evangelientextes, wobei freilich nur das Wichtigste genannt werden kann.

4, 29 findet sich das *foras duxerunt* Ephrems in ε 1279 (*εξηγαγον*); *ad* kann kaum die Wiedergabe von griech *εως* sein, es findet sich in Cod. Tol. der vg | 4, 32 „*δε παντες* sonst zweimal bezeugt". Es ist überhaupt nicht bezeugt, nur *παντες* findet sich in ε 1443 r | 4, 34 zu den Zeugen für om. *εα* füge hinzu sy^s (so auch an zahlreichen anderen Stellen); *οιδα* (ohne *σε*) findet sich auch in 5 vg-codd | 4, 41 om. *οτι* nicht nur bei Lateinern, sondern auch in δ 30 ε 1091 sy^s | 4, 43. Die Eröffnung des Satzes durch *δει με* findet sich in e | 5, 14 ist für *ινα η εις* Tischendorfs Apparat verlesen, tilge f g^1 g^2 und füge hinzu r; e hat nicht *υμιν*, sondern mit dem kanonischen Text *αυτοις* | 5, 38 *βαλλουσιν*, füge hinzu r sy sa bo | 5, 39 füge hinzu r (wird im folgenden nicht mehr notiert) | 6, 2 *pharisaei* findet sich in e | 6, 4 *sabbatis templum* weist auf Mt 12, 5 hin, gat hat einen solchen Zusatz bei Lk 6, 4 | 6, 3 ist *χριστος* aus dem Text zu entfernen, „Codd. Afrik." mit *christus* gibt es nicht, e läßt lediglich das *ο ιησους* aus | 6, 7 *accusarent* (Tert.) ist die Lesart von e δ 6 und ε 1386 (die letztere Hs steht e sehr nahe), *ινα κατηγωρησωσιν αυτου* wäre also in den Text aufzunehmen | 4, 9 „*μη* allein", aber *ου* liest ε 014 (für Mk der führende Western-Text) in Mk 3, 4; damit erledigt sich H.s Frage, ob Tert. hier willkürlich verkürzt hat | 6, 12 *ascendit* weist nach Mk 3, 13; *illic* haben in 6, 12 die Syrer; *τον θεον* fehlt in δ 5, es ist also aus dem Text zu tilgen, wie bereits Tischendorf gesehen hat | 6, 20 *illorum* (*αυτων*) hat ε 014 | 6, 21 fehlt das zweite *νυν* lediglich in ε 1222, aber e stellt um: *nunc plorant* | 6, 22 *εσεσθε* findet sich in b c e f ff q r Cypr vg al; Stellung von *υμας* in b f ff q r vg | 6, 25 *saturatis* entspricht griech. *τοις εμπεπλησμενοις* (bezeugt durch ε 1211 ε 86a) | 6, 28 *προσευχ. περι των επηρεαζ. υμας* entspricht dem Text von δ 371 ε 1178 und Klem. Al. in Mt 5, 44; im Apparat lies *και* mit ε 192 ε 1386 sy (= Mt 5, 44) | 6, 29 > *σε ραπιση* = e; *εαν τις* lesen die Lateiner bei Mt | 6, 29b die Stellung *tunicam pallium* bezeugen bei Lk: b c d ff l q r (a) | 6, 31 *ita* weist nach Mt 7, 12 | 6, 36 a bietet *miseretur*, Cypr. wörtlich wie Tert.: *misertus est vestri* | 6, 38 *τω αυτω μετρω* (om. *γαρ*) findet sich keineswegs nur in g^2, wie man auch S. 63* liest, g^2 hat vielmehr nach Tischendorf *eadem vero*, aber *τω αυτω μετρω* ist vertreten in ε 050 und anderen griech. Hss, a b l η sy^s, welch letzterer wichtiger wäre als arm | 6, 40 lies im Text *υπερ τον διδασκαλον* | 6, 43 *ενεγκειν* hat δ 2 (δ 1) in Mt 7, 18 | 7, 9 *talem* findet sich in e | 7, 16 müßte zu *prodiit* verzeichnet sein, daß δ 5 *εξεγερθη* liest, denn das ist vielleicht ein verkümmerter Rest der Marcionlesart | 7, 23 *μακαριος* ohne *εστιν* findet sich in c M^{vg}, auch in Mt 11, 6 bei dem Geschwisterpaar A^3—ε 129, ferner in a b g Chrys.; *ου* statt *εαν* auch in b fuld mart—tur | 7, 27 *αυτος* statt *ουτος* findet sich in c; im Text tilge *εμπροσθεν σου* | 7, 38 fehlen die Zeugen für om. *κλαιουσα* und für *εβρεξε*; Marcion hat in diesem Satz das gleiche Homoioteleuton wie e (!) | 7, 50 die Stellung *te salvam fecit* auch in e (*te salbavit*) | 8, 3 tilge unter den Zeugen für *αυτω* g und lies q | 8, 17 lies im Text *κρυπτον . . . φανερον* | 8, 20 ist *εξω εστηκασιν* (in dieser Stellung mit δ 5 ε 129 c e) durch Kroymann 483, 7 gedeckt und von den Klammern zu befreien | 8, 25 bieten *τη θαλασση*: δ 30, fast alle Lateiner und die Syrer; die Stellung *mari imperat* findet sich nach Wordsworth-White in alten Vulgatadrucken | 8, 42 fehlen die Zeugen für *εγενετο* und für die Stellung *συνεπν. αυτον οι οχλοι* (b q G^{vg}) | 8, 46 findet sich die Stellung *απ εμου εξελθουσαν* (*ex me profectam*) in δ 260 und fast allen Lateinern, sie wäre im Text zu berücksichtigen | 9, 1 lies wenigstens *τους δωδεκα* (*μαθητας*) *εδωκεν* (Tert.: *discipulos* mit Griechen und Altlateinern) | 9, 5 die Stellung *excutere de pedibus* in ε 1341 | 9, 8 *των αρχαιων προφητων* in Tat^{ar} | 9, 22 lies *ημερας* (Druckf.) | 9, 24 *αυτην* statt des zweiten *την ψυχην αυτου* findet sich nur in e; hingegen fehlt *ουτος* bei der Mehrzahl der Lateiner, in sy^{cs} und sa | 9, 30 ist, soweit ich sehe, *ηλιας και μωυσης* tatsächlich unbezeugt, aber 9, 33 stellen so Tat δ 505 ε 257 ε 386 (1386?) | 9, 33 stammt *ωδε ημας* aus Mk 9, 5; das zweite *ωδε* erscheint in Tat δ 5 ε 1443 sy^c | 9, 41 fehlt *και διεστρ.* nur in e; das zweite *εως ποτε* findet sich in e und in einer Menge von Minuskeln | 9, 56 lies unter den Zeugen für den Vers a b c e f ff q vg. Für das Argument, daß das Wort „angesichts der überwältigenden Zahl von Zeugen gegen den Vers . . . nicht ursprünglich sein" kann, habe ich kein Verständnis. Vgl. dazu etwa Neue Studien zu Marcion S. 36, wo H. die Möglichkeit erwägt, ob nicht δ 5 in der Erzählung vom Sabbatarbeiter Lk 6, 4 allein den ursprünglichen Text hat. Ich denke vielmehr in diesem Fall, daß es sich um ein Marcionstück handelt und erblicke einen starken Anhaltspunkt dafür in der Tatsache, daß Tert. den Vers 6, 5 hinter 6, 10 stellt, wie es sonst nur δ 5 macht | 10, 1 tilge das Fragezeichen hinter b, auch f = vg bieten *designavit* | 10, 9 tilge unter den Zeugen für *ηγγικεν* e, denn sein *adventus* ist nur ein verderbtes *ad vos* | 10, 21 würde ich *και εξομολογουμαι* in Klammern setzen, denn das scheint lediglich eine Annäherung an den kanonischen Text, die sich bereits in Tert.s Exemplar fand | 10, 23 lies *βλεποντες* (Druckf.) | 11, 4 *αφες* bei Mt vielfach bezeugt | 9, 12: sy^s hat mit Epiph. das gleiche Homoioteleuton, und das ist vielleicht das ältere im Vergleich zu Tert. | 11, 11 *η εαν* mit a b c f r; *αιτηση ιχθυν* mit δ 5 a b c f r sy^{cp}; *μη* mit ε 1443 sa | 11, 20 *εις* mit der Mehrzahl der Lateiner; die Zeugen für die Addition von *εγω* fehlen | 11, 33 *omnibus* = ε 376 (aus Mt 5, 15) | 11, 38 statt *πρωτον* bieten (wie Tert.) *prius*: δ 505 a f ff r; für *προ του αναπεσειν* vgl. d r b f ff i l q | 11, 41 für *τα ενοντα* (mit Tert.) *quae habetis* Tat f (ε 56 b d q sy^{cs}) 11, 46 ist der Apparat zu *ουδε τω δακτυλω* aus von Soden mehrfach zu berichtigen | 12, 1 ob *πρωτον* bei Marcion gefehlt hat, ist unmöglich zu entscheiden, denn man kann das Wort auch zum Vorhergehenden ziehen, es fehlt bei b = Lucifer vg Tat sy^s; *προσεχετε* findet sich auch in a i l q vg | 12, 2 *συγκεκαλ.* ohne *εστιν* bezeugt durch ε 1444 und zwei vg-codd | 12, 3 zu *mussitarent* vgl. sy^{cs} | 12, 4 om. *μου* A^3—ε 129a | 12, 9 *και* nicht „allein", sondern mit sy^c | 12, 10 Stellung von *εις το πν. τ. αγ.* mit a e l r | 12, 11 lies im Text *προσφερ. επι τας εξουσιας* (Tert.: *potestates*); zu Tert.s *responsione* müßte vermerkt sein, daß die Mehrzahl der Lateiner *απολογησησθε* mit *respondere* wiedergibt | 12, 14 om. *ανθρωπε* mit δ 505; *κριτην* mit δ 5 ε 207 al. a c sy^{cs} | 12, 20 tilge im Text *απο σου* mit c | 12, 24 *in apothecas condunt* bei Tat und ε 207 | 12, 30 *οιδεν δε* mit f ff i q r; *πατηρ* in Mt 6, 32 bei ε 56 ε 226 | 12, 35 im Text lies *περιεζωσμ. και οι λυχν.* (*και* ist durch *item* gedeckt) | 12, 36 im Text lies *αναλυση* | 12, 41 om. *ταυτην* = R^{vg} | 12, 47 Wenn der Text des Dial. „wahrscheinlich willkürliche Verkürzung" ist, sollte das durch *γνους* (*το θελ. τ. κυρ. αυτου*) zum Ausdruck kommen | 12, 51 liest *separationem* die Mehrzahl der Lateiner | 12, 53 das vierte *et* findet sich in e sy^{cs} | 12, 56 lies im Text *υποκριται το μεν προσωπον* (Tert.: *caeli quidem et terrae*; *μεν* bezeugt durch δ 5 al. b q, aus Mt 16, 3); zu *δοκιμαζετε* vgl. D^{vg}; *τουτον* findet sich in δ 5 δ 371 c e ff i l

r sy^{cs} | 13, 15 lies im Text *τον ονον η τον βουν αυτου* | 13, 1 tilge im Text *η βασ. τ. θεου* und lies 13, 19 *ομοια εστιν η βασ. του θεου* mit (Tert.) c gat | 13, 25 *εαν* auch in griech. Zeugen; om. *υμιν* a a^2 b ff i l q sy^p; om. *υμας* (nach *οιδα*) = c Ept Tol | 13, 26 lies im Text *εν ταις πλατειαις ημων* | 14, 12 zu *invitatoris parabola.* Für *τω κεκληκοτι αυτον* bieten a b c ff i l q sy^{cs} *invitator*, vgl. dazu die apokryphe Wucherung in Mt 20, 28, wo von einem *δειπνοκλητωρ* die Rede ist | 14, 16 *δειπνον* auch mit Tat e | 14, 24 lies im Text *ουδεις . . . γευσεται* | 15, 10 Die Bemerkung, daß die Tilgung von *των αγγελων* nicht zweifelhaft ist, wird erst verständlich durch einen Verweis auf 12, 8, wie er sich bei Zahn (S. 479) auch findet | 16, 13 lies im Text *δουλευειν* (Druckf.); *οικειης* fehlt in Mart-Tur | 16, 17 bieten statt *πεσειν*, das von H. als „unsicher" bezeichnet wird, ε 014 und ε 1386, desgl. die Syrer *παρελθειν*, und das ist wahrscheinlich der Text Marcions | 16, 21 *τραυματα* nicht allein, sondern mit a c e r Afrah. | 16, 22 tilge nach *εταφη* den sinnlosen, auch in der 1. Aufl. sich findenden Punkt | 16, 23 ist für Tert.s Marcion zweifellos der Text *εν τω κολπω αυτου αναπαυομενον* (*requiescentis*, mit δ 5 b c e q r) anzunehmen | 16, 24 lies im Text *εν τη φλογι ταυτη* 25 *Αβρααμ δε ειπε* (diese Stellung nur in e) | 16, 26 *ωδε* mit δ 5 (D) lat | 17, 1 sind die Worte *προς τους μαθητας* durch Tert. gedeckt | 17, 2 deutet Tert. m t *ad collum* nicht auf *περι τον τραχ.*, sondern auf das in Mt 18, 6 sich findende *εις τον τραχ.* hin, und das ebenfalls aus Mt stammende *εν τω πελαγει* dürfte eher als Wiedergabe des *in profundum* gelten als *εις την θαλασσαν* | 4, 27 tilge mit ε 014 und ε 376 *εν τω ισραηλ* | 17, 14 lies im Text *εν τω υπαγειν αυτους* | 17, 19 scheint mir das unbezeugte *θαυμασας* recht fragwürdig, Tert.s *miratus* ist durch die Frage 17, 17. 18 genügend motiviert | 17, 21 zu *ερουσιν* vgl. das *dicunt* Tert.s | 17, 24 zu *adventum* vgl. c f l s (aus Mt 24, 27) | 17, 26 zu *adventu* vgl. Ev^g R^{vg} gat | 17, 32 lies im Text *Λωθ*, das im Apparat genannte *Lot* ist lediglich ein Versehen | 18, 7 *vindictam electorum suorum* ist die Lesart von ε 376, sie ist in den Text aufzunehmen | 18, 14 lies im Text *κατεβη . . . δεδικαιωμ.* | 18, 16 om. *και μη κωλ. αυτα* = Ev^g, auch Mk 10, 14 ist die Auslassung bezeugt | 18, 19 *ο πατηρ* = d; tilge im Text „oder nur *ο θεος*" | 18, 20 selbstredend ist *οιδα* der echte Marciontext | 18, 36 tritt Tert. (gegen Dial) mit *praetereuntem* für *παραπορευομενον* — so δ 5 A^3 lat — ein | 18, 40. 41 tilge im Text *dicens*, es ist keineswegs sonst unbezeugt, findet sich vielmehr bei den meisten Griechen und Lateinern, man darf freilich nicht nur Tischendorfs Apparat zu 18, 40 lesen | 18, 42 sind die Angaben des Apparates falsch | 19, 8 die Stellung *τετραπλ. αποδιδομι* findet sich in e Cypr. sy | 19, 10 bezeugen a e s die Stellung *σωσαι και ζητησαι* | 20, 4 lies im Text: *το βαπτ. (το) ιωαννου ποθεν ην* (Tert.: *unde esset*) mit Tat δ 371 ε 1354 al. sa sy^{pal} (aus Mt 21, 25) | 20, 5 lies im Text *και διατι* (Tert.: *et quare*) mit sy^c; zu *εξ ουρανων* vgl. δ 5 in Mk 11, 30 | 20, 25 om. *τοινυν* mit Tat δ 5 ε 1222, den meisten Altlateinern und sy^{cs} | 20, 33 würde ich statt *γινεται* mit δ 2 δ 5 al. lat *εσται* edieren | 20, 34 lies im Text *αποκριθεις (ειπεν)· οι υιοι τουτου του αιωνος*, diese Stellung fast bei allen Altlateinern | 20, 35 ist das Wort *τυχειν* zwar bei Tert. doppelt gedeckt, aber Marcion wird es schwerlich in seinen Text gesetzt haben | 20, 36 tilge *⟨και υιοι εισιν⟩*, ob das ein „vormarcionitischer Defekt" ist, kann niemand wissen | 20, 39 lies im Text (*τινες δε των γραμματεων*) | 21, 8 tilge die Klammern von *μου* | 21, 9 ist *ταυτα* einzuklammern oder mit δ 371 zu streichen | 21, 11 lies im Text *και λοιμοι και* | 21, 13 lies im Text *εις μαρτυριον* (+ *και εις σωτηριαν*?) | Der Vers 21, 18 fehlt auch in sy^c | 21, 19 *εν δε τη υπομ.* = sy^{cp} | 21, 25 *ως ηχους* = ε 1443 (sy^c); ob *κυμαινουσης* in den Text aufzunehmen ist, erscheint höchst zweifelhaft, im Apparat wird uns zugesichert, daß aus der Paraphrase Tert.s nur *αυται γαρ αι δυν.* berücksichtigt werden soll, was mir auch recht fragwürdig scheint, solange es nicht anderwärts nachgewiesen ist | 21, 27 setzt Tert.s *cum plurima virtute* doch *μετα πολλης δυναμεως* voraus. Eine Sonderlesart ist also gar nicht gegeben | 21, 32 lies im Text (*αμην λεγω υμιν οτι*) *ου*; *ο ουρανος* statt *η γενεα* findet sich auch in e; e hat auch das stärkere Wort für *γενηται*, das dem *peragantur* Tert.s entspricht, nämlich *perficiantur* | 21, 33 ist H. einem seltsamen Versehen Zahns in der Rekonstruktion gefolgt. IV, 39 schreibt Tert. (Kroym. 558, 7): *transeat age nunc caelum et terra* (oder mit R: *terra et caelum*, was Zahn bevorzugt) — *sic enim dominus eorum destinavit — dum verbum eius maneat in aevum — sic enim et Esaias pronuntiavit — admoneantur et discipuli etc.* Darnach rekonstruiert Zahn den Vers 21, 33: *η γη και ο ουρανος παρελευσονται ο δε λογος μου μενει εις τον αιωνα.* Es ist ein grausames Mißgeschick, daß H. gerade an dieser Stelle Zahns Verdienste um die Wiederherstellung des Marciontextes rühmt und sich bemüht, diese Verdienste noch zu überbieten, indem er, wenn auch mit begreiflichem Zögern, daran geht, selbst das *age nunc* Tert.s in den Text aufzunehmen und ediert: *η (δη?) γη και ο ουρανος* [in Harnacks Apparat liest man mit Kroym. *caelum et terra*!!] *παρελευσονται ο δε λογος μου μενει εις τον αιωνα*, und dazu bemerkt, daß *ο λογος* und *μενει εις τον αιωνα* Sonderlesarten seien. Tert. würde dazu den Kopf schütteln und sich für unschuldig daran erklären, daß man seine Worte ins Griechische übertrug und dem Marciontext einverleibte, denn er habe ja ausdrücklich betont, daß der Satz *το δε ρημα του θεου μενει εις τον αιωνα* aus Isaias 40, 8 stammt und nur mit Lesern gerechnet, die wußten, daß Marcion sein Evangelium nicht mit einer Feder aus Isaias schmückte | 21, 34 lies mit δ 1 al. *αι καρδιαι υμων* | 21, 37 lies: *εις το . . . Ελαιων* | 22, 15 om. *και* = e sy^{cs}; lies *αυτους* (Druckf.); tilge *τουτο* mit sy^{cs} | 22, 22 *ο υιος τ. ανθρ.* = Tat ε 1211 b | 22, 63 bezeugt Tert.s *interrogatur* für den Schluß des Verses die Addition *και επηρωτουν αυτον* mit a b e ff^2 i l q (aus Mk 14, 61) | 22, 67 Stellung *ειπω υμιν* in ε 551 sy, om. *υμιν* δ 2 a b q r | 23, 2 lies *το εθνος ημων*); *βασιλεα χριστον* = sy sa | 23, 3 *tu es christus*, vgl. den Zusatz von c, der in diesem Kapitel mehr ein „Afrikaner" ist als e: *tu es iesus* | 23, 7 tilge im Text *Πειλατος* | 23, 18—25 sind die Anspielungen falsch geordnet; höchst fragwürdig ist die Sonderlesart *χριστος* für 23, 25 | 23, 32 om. *ετεροι* Tat c e sy^s | 23, 44 lies: *εκτη (και σκοτ. εγ.) εφ* | 23, 50 lies: *(και ιδ. ανηρ ον.)* | 24, 4 lies *ανδρες (αγγελοι?) εν*; *λαμπρα* = ff | 24, 7 verdient Epiph. vor Tert. den Vorzug; a, der allein *παραδοθηναι* vertritt, läßt auch *και σταυρωθηναι* (wie Epiph) aus | 24, 12 lies im App.: D a b e l r fuld sy^h | 24, 21 *ενομιζομεν* = sy aeth | 24, 25 bezeugt Tert. *του μη* (= ε 457) *πιστευειν πασιν*; *επι* ist sicher zu streichen | 24, 38 *ινα τι* = ε 56; warum ist fraglich, ob Tert. den Plural *καρδιας* gelesen hat? | 24, 39 das zweite *μου* fehlt bei Tert. mit griech. und lat. Zeugen und wird zu tilgen sein; zu om. *σαρκα(ς)* vgl. auch die Stellung der Worte in δ 5 sa Iren Dial | 24, 47 lies *κηρυχθηναι . . . εις.*

Das ist ein langer Sündenkatalog geworden, aber ich betone, daß er das Ergebnis nur einmaliger, nicht einmal sehr eingehender Überprüfung darstellt und fürchte, daß er bei erneuter Durcharbeitung wachsen würde.

S. 247* bemerkt H. „Ein Einfluß (des Marcion)textes auf die katholischen Texte hat nur in geringem Maße stattgefunden, sobald man die neutralen Sonderlesarten Marcions nicht als seine Lesarten, sondern als solche des Western-Textes beurteilt." Mir scheint, daß die von H. (a. a. O.) ausgehobenen Fälle vollauf genügen, um darzutun, daß der Einfluß Marcions auf die Textüberlieferung nicht gering zu veranschlagen ist. Von den dort genannten Beispielen möchte ich nur 23, 34 nicht gelten lassen. Das herrlichste Kreuzeswort ist ebensowenig eine Schöpfung Marcions als wir auch von ihm nicht die echte Form des Vaterunsers erwarten dürfen. Aber wie kräftig sich der Einfluß des Erzketzers in der lateinischen Überlieferung geltend macht — namentlich e (der Cod. Palatinus) ist stark von Marcion infiziert, auch der tendenziösen Lesarten finden sich hier genug — wird bereits die vorstehende Liste deutlich machen. Verständlich wird dieser Einfluß auf den Evangelientext nur dann, wenn die abendländische Kirche vor der Mitte des 2. Jahrh. noch nicht im Besitz einer lateinischen Evangelienübersetzung war und der Marciontext auf den griechischen, bzw. den lateinischen Tatian eingewirkt hat. Davon wird anderswo mehr zu sagen sein.

Bonn. Heinrich Vogels.

Bousset, Wilhelm, **Apophthegmata. Studien zur Geschichte des ältesten Mönchtums.** Textüberlieferung und Charakter der Apophthegmata Patrum. Zur Überlieferung der Vita Pachomii. Euagrios-Studien. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Theodor Hermann und Gustav Krüger. Tübingen, Mohr, 1923. (341 S. gr. 4°). 24 Schweiz. Fr.

In die erdentrückte, gottversunkene Welt des ägyptischen Mönchtums führen diese drei Abhandlungen, die Wilhelm Bousset hinterlassen hat. Gerade heute gewinnt man immer mehr Verständnis dafür, daß im Geiste des Menschen auch noch andere Kräfte schlummern als der reine Intellekt, daß es auch noch andere wertvolle Geistesäußerungen gibt als Begriffsbildungen und Syllogismen. Da wird man heute auch besonderes Interesse haben für jene große Bewegung, die nichts kannte als beschauliches Leben, seliges Trunkensein in Gott. B. schildert nicht so sehr den Geist jenes Mönchtums, sondern untersucht kritisch den literarischen Niederschlag, der sich daraus entwickelte, und bahnt uns so die Wege zur Kenntnis und Würdigung dieser Geisteswelt.

Mit den *Apophthegmata Patrum* beschäftigt sich die erste Abhandlung, mit jener Sammlung von fast 1000 Mönchserzählungen und Mönchssprüchen, die uns in den verschiedensten Sprachen überliefert ist. B. untersucht zunächst die Textüberlieferung des Werkes. Es ist ein wahres Labyrinth, in das er seine Leser hineinführt; aber man hat immer die Empfindung, daß man an ihm einen sachkundigen, besonnenen und zuverlässigen Führer hat. Die ungeheure Mühe, die in endloser Kleinarbeit auf die Untersuchung verwandt ist, hat sich aber gelohnt. Denn es kommen dabei ziemlich fest umrissene Ergebnisse heraus, die wohl als gesichert gelten können. „Unsre Sammlung umfaßt Aussprüche und Erzählungen von sketischen Mönchen aus der Zeit von der Mitte des vierten bis zur Mitte des fünften Jahrhunderts" (S. 60). „Das gesamte Werk (steht) auf dem Boden des anachoretischen Ideals" (S. 42). Die schriftliche Fixierung erfolgte „etwa zwischen 460 (70) und 500" (S. 68). „Für eine große Masse der Erinnerungen scheint . . . . . Poimen und seine Schule die Quelle gewesen zu sein" (S. 71). Auch schon vorher werden kleinere Zusammenstellungen im Umlauf gewesen sein (S. 71—76). Die Mönche sprachen koptisch, waren der griechischen Sprache nicht mächtig (S. 76); aber die koptisch umlaufenden Erzählungen sind von einem griechischen Verfasser zuerst schriftlich zusammengestellt (S. 89 f.).

So hat B. in meisterhafter Untersuchung den Weg zur Quelle gebahnt. Nun möge ein anderer hingehen und die Quelle ausschöpfen, möge das Gesamtbild des Einsiedlertums, das für die Folgezeit so einflußreich gewesen ist, entwerfen. Das ist „eine der religionsgeschichtlich und kulturgeschichtlich in gleicher Weise reizvollsten und wichtigsten Aufgaben" (S. 91).

B. vergleicht wiederholt (S 77, 90 f.) die Vorgeschichte der *Apophthegmata* mit der Vorgeschichte der Evangelien. Indessen wird man doch eines dabei nicht außer Acht lassen dürfen: Die Mönchssprüche pflanzten sich fort in einem geschlossenen, weltabgeschiedenen Kreise, der bewußt jede Geistesbildung ablehnte, während das Christentum von vornherein viel mehr im Mittelpunkte der Kulturwelt stand. Da kann man die Überlieferung der Vätersprüche nicht ohne weiteres mit der Überlieferung vom Leben Jesu vergleichen.

Eine zweite Untersuchung führt uns in die Anfänge des koinobitischen Lebens: die *Vita Pachomii* in ihren verschiedensten Gestalten wird von B. in eingehendster Weise untersucht. Auch hier haben wir es mit einer verwickelten Überlieferungsgeschichte zu tun. Aber der Scharfblick B.s weiß auch hier die Fäden zu entwirren und zu ziemlich sicheren Resultaten zu kommen. Danach ist das Leben des großen Mönchsvaters Pachomius schon bald nach seinem Tode (346) von griechisch sprechenden Schülern aufgeschrieben, und diese Vita ist uns in dem bekannten Bollandistentexte erhalten. Aber sie bietet uns kein ganz naturwahres Bild von dem großen Geisteshelden. B. zeigt mit feinster Beobachtungsgabe, unter Beibringung eines außerordentlich reichhaltigen Materials, daß Griechengeist und Kirchentum das Bild etwas frisiert und retouchiert haben. Die Jünger haben ihren Meister mehr in Verbindung gebracht mit den offiziellen Kirchenstellen, haben ihm die Bibel in die Hand gegeben, haben Visionen und Ekstasen zurückgedrängt, haben Berichte, die ihrem feineren Empfinden nicht gefielen, abgeschwächt. In den koptischen und arabischen Viten dagegen ist die Farbe frischer und lebendiger erhalten geblieben. Fast alle diese Darstellungen stützen sich zwar auf die griechische Vita, haben aber aus dem breiten Strom mündlicher und schriftlicher Überlieferung noch manches geschöpft, was in jenen schmalen Kanal nicht aufgenommen war, und sind daher von unschätzbarem Werte.

Die dritte Abhandlung, „Euagriosstudien", hat mich persönlich am meisten interessiert. Sie beschäftigt sich mit *Evagrius Ponticus,* jenem seltsamen Manne, der die Geisteswelt der Kappadozier und die Mystik des ägyptischen Mönchtums in sich vereinigte.

Mit liebevoller Sorgfalt spürt B. den oft phantastischen Gedankengängen nach, sucht den orakelhaft klingenden Sätzen den richtigen Sinn abzugewinnen und versteht es meisterhaft, vieldeutige Ausdrücke, wie *θεωρία, γνῶσις, γνῶσις οὐσιώδης, θεολογία, ἀπάθεια, νοῦς, ψυχή, πρακτικός, κίνησις,* in der oft seltsamen Bedeutung festzustellen, die sie bei Evagrius haben. Mit Staunen sehen wir das einheitliche, geschlossene System des Mönches, der in hohem Gedankenfluge philosophische, kosmogonische und psychologische Probleme behandelt. Aber B. weist immer wieder darauf hin, daß wir es hier eigentlich nicht mit dem Aufleuchten eines neuen Sternes zu tun haben, sondern mit dem Widerschein eines helleren Lichtes, das zwei Jahrhunderte vorher in Origenes aufgestrahlt war. Dieser tiefe Denker hat hier in Evagrius einen Herold gefunden, der die Spekulationen des Meisters seinen Mönchsbrüdern zugänglich zu machen suchte. Dabei hat er aber in manchen Punkten die Gedanken des Origenes vergeistigt oder verkirchlicht und auf das Frömmigkeitsleben angewandt. B. deckt auch die Fäden auf, die noch weiter zurückgehen, auf Clemens Alex., auf die Neupythagoräer und bis auf Posidonius.

B. behandelt dann noch den 8. Brief des hl. Basilius, der im Syrischen unter dem Namen des Evagrius geht, und weist ihn als geistiges Eigentum des Evagrius nach. Das ist dasselbe Resultat, zu dem ich in einer längeren Sonderuntersuchung (Der 8. Brief des hl. Basilius, ein Werk des Evagrius Ponticus [Münsterische Beiträge zur Theologie, Heft 1] Münster 1923) gekommen war.

Nur wenige Wünsche sind es, die beim Studium der Abhandlung unerfüllt bleiben. E. Preuschen hat einmal (Theol. Literaturztg. XL 1915 Sp. 402) geschrieben von „eingreifenden Veränderungen," die an dem Texte in orthodoxer Tendenz vorgenommen seien: „Ehe man den wirklichen Evagrius, nicht den mumifizierten der Klöster des 7. Jahrhunderts, gewinnt, wird es

nötig sein, die Überlieferungsgeschichte der Schriften nach Möglichkeit aufzuhellen." B. ist auf diese Frage, ob der jetzt aus dem Syrischen vorliegende Text absichtlich verändert ist, garnicht eingegangen. — Ferner muß es bei Evagrius auffallen, daß das Centurienwerk sich in Inhalt und Ausdruck merklich von den anderen Schriften abhebt. In den Centurien kommt z. B. das Wort *μονάς* für Gott immer wieder vor, in den anderen Schriftstücken (abgesehen von dem Ps.-Basiliusbrief) kein einziges Mal. Das muß an der geistigen Entwicklung des Verfassers, an dem zeitlichen Abstand zwischen seinen verschiedenen Werken liegen. B. hat auf solche Unterschiede zwischen den einzelnen Schriften garnicht geachtet, sondern sie alle als gleichwertige Zeugen herangezogen. — B. hat auch versucht, das Rätsel zu lösen, das sich aus der eigenartigen Komposition des berühmten Centurienwerkes ergibt. In dieser Sammlung, die 600 Logien umfaßt, gehören nämlich auf weite Strecken jedesmal der 4., 8., 12. . . . . Spruch, auch wohl mal der 3., 6., 9. . . . . zusammen und bilden ein systematisches Ganzes, die übrigen sind meistens ohne jede innere Beziehung dazwischen geschoben. „Wir werden uns vorstellen müssen, daß er eine ältere (von ihm selbst stammende) Sammlung von Definitionen vor sich hatte. Diese hat er dann mit seinen übrigen Gedankensplittern oft nach einem ganz schematischen, ziffernmäßigen Verfahren zusammengemischt" (S. 285). Diese Lösung des Rätsels kann nicht befriedigen. Soll man dem geistvollen, feinsinnigen Evagrius wirklich ein so geistloses, ja sinnzerstörendes Arbeiten zutrauen?

Es ist fast zu verwundern, daß den Herausgebern, die das Werk B.s aus seinem Nachlasse drucken ließen, so wenig Mißverständnisse oder Lesefehler unterlaufen sind. Ich notiere nur folgende wenige, die allerdings ganz sinnstörend wirken. Statt „Man" (S. 66 Z. 28) muß „Nau", der Name des Patristikers, stehen. Die Titel der Evagriusschriften *Practica* und *Gnostica* (S. 75) können nicht als Feminina Sing. gebraucht werden. Statt „schlechteste" (S. 232 Z. 34) muß das Gegenteil stehen, vielleicht „schlichteste". Die Worte „Brief an Melania" (S. 306 Anm. 5) sollen nicht den Fundort angeben, sondern eine Erklärung für das vorangehende Wortspiel *(nomen nigredinis)* sein. Die Zitate S. 309 Z. 26 und 33 müssen nicht das Wort *θεολογία*, sondern *θεολογική* enthalten. Wenn Evagrius auf das Beispiel von Ameise und Biene verweist, so hat er nicht Sir 11, 3 im Auge (S. 309 Anm. 4), sondern Prov. 6, 6–8b und zwar nach der Sept. (vgl. S. 340 Z. 21).

Greven i. Westf. Robert Melcher.

Wilkes, Dr. phil. Carl, **Die Zisterzienserabtei Himmerode im 12. und 13. Jahrhundert.** [Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinerordens, herausgegeben von Ildefons Herwegen O. S. B., Heft 12]. Münster i. Westf., Aschendorff, 1924 (XVI, 191 S. gr. 8°). M. 6,50, geb. M. 8.

Eine wirklich durchgreifende Neubearbeitung des auch heute noch wertvollen Werkes von Franz Winter »Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands«, 3 Bde., Gotha 1868—71, wird am besten dadurch vorbereitet, daß möglichst viele Spezialgeschichten einzelner Konvente bearbeitet werden. Die stattliche Anzahl solcher Sonderstudien, die in der jüngsten Zeit erschienen sind, rwird durch die vorliegende, von Prof. Levison-Bonn angeegte Dissertation erfreulicherweise vermehrt. Die 1138/39 gegründete Zisterzienserabtei Himmerode ist seit 1920 wieder im Besitz des Ordens, und in der allerletzten Zeit (16. August 1925) erhielt der neuerstandene Konvent in der Person seines bisherigen Verwesers Carolus Münz seinen ersten Abt.

Seitdem N. Heesius (1641) und R. Bootz (1685) ihre Klostergeschichte geschrieben haben, wurden die Schicksale von Himmerode späterhin nur im Rahmen größerer zusammenfassender Werke und zwar in der Hauptsache auf Grund der genannten beiden Monographien behandelt. Vgl. J. Marx, Geschichte des Erzstifts Trier III (1860) 511—68 und K. Schorn, *Eiflia sacra* I (1888) 635—79. Angesichts des neuen Wirtschaftssystems der Zisterzienser, die im Gegensatz zum benediktinischen Fronhof- und Pachtsystem mit Hilfe des Konverseninstituts den Eigenbetrieb streng zur Durchführung brachten, lag auch die Bedeutung von Himmerode, das frühzeitig als Tochterkloster von Clairvaux gegründet wurde, auf wirtschaftlichem Gebiet. Die vorbildliche Bewirtschaftung des im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts erworbenen gewaltigen, weithin über die Rheinlande zerstreuten Besitzes hat die wirtschaftliche Entwicklung der Eifel nachhaltig beeinflußt (S. 16, 119). Eine neue, dem heutigen Stand der Forschung entsprechende Bearbeitung der ältesten Klostergeschichte war darum auch eine lohnende Aufgabe, deren sich der Verfasser mit Fleiß und Geschick entledigt hat.

Die Arbeit Wilkes ist in der Hauptsache auf urkundlichem Material, das sich erfreulicherweise durch die Fährnisse der Zeit gut erhalten hat, aufgebaut. Allein die Zahl der bis zum Jahre 1300 reichenden Originalurkunden beträgt rund 480, abgesehen von einer Anzahl von Kopiarien und verschiedenen Zins- und Heberegistern. Aus der Gruppe der literarischen Quellen kommen eigentlich nur die Vita des Himmeroder Mönches David und die Werke des Caesarius von Heisterbach in Betracht. Caesarius trat 1199 als Novize in das ein Jahrzehnt vorher von Himmerode aus gegründete Heisterbach ein, d. h. zu einer Zeit, als sicherlich die meisten der von Himmerode nach der neuen Gründung übergesiedelten Mönche noch lebten. Der Stoff wird, abgesehen von den einleitenden Ausführungen über die Quellen und die Literatur in drei Hauptteile gegliedert. Im 1. Teil („Zur allgemeinen und äußeren Geschichte H.s" S. 17—46) wird über die Gründung und den Namen der Abtei und die Grundzüge der allgemeinen Entwicklung gehandelt, und außerdem werden die für eine Biographie der einzelnen Äbte wichtigsten Daten kritisch gesichtet. Der 2. Teil (S. 46—118) ist der Verfassungsgeschichte und der Beschreibung des inneren Lebens des Konvents gewidmet (Klosterfamilie, -Ämter, die Abtei im Verhältnis zum Generalkapitel, Mutterkloster Clairvaux und Tochterkloster Heisterbach, zu den ihm unterstellten Nonnenklöstern, zum päpstlichen Stuhl, zum Diözesanbischof, zur weltlichen Gewalt; die Ordensdisziplin, die Wissenschaft). Im 3. Teil (S. 118—61) wird das zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters erhaltene Material verarbeitet (Entstehung, Förderung und Erhaltung des Klosterbesitzes; die Grangien Himmerodes, die einzelnen Zweige des klösterlichen Wirtschaftsbetriebes). In zwei Anhängen (S. 162—79) wird eine Zusammenstellung aller quellenmäßig nachweisbaren Besitzungen der Abtei und eine Übersicht über die zur Verbesserung, der Klosterkost gestifteten Pitanzen, deren Zunahme in etwa als Maßstab für das Erschlaffen der Ordensdisziplin gewertet werden darf, geboten.

Die sorgfältig durchgeführte Sammlung und Verarbeitung des Quellenmaterials bringt uns keine irgendwie für die allgemeine Ordens- und Kirchengeschichte bemerkenswerten neuen Erkenntnisse. Himmerode hat auch in der Geschichte des Zisterzienserordens ebensowenig wie in der Geschichte der mittelalterlichen Kunst und Wissenschaft eine besondere Rolle gespielt. Der mit lobenswerter Akribie arbeitende Verfasser hat sich in erster Linie den Dank aller lokalgeschichtlich interessierten Leser und Forscher verdient.

Breslau. Berthold Altaner.

Chroust, Anton, **Lebensläufe aus Franken.** Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. 2. Band. Würzburg, Kommissions-Verlag von Kabitzsch & Mönnich, 1922 (XXIII, 519 S. 4°).

Die im Jahre 1905 gegründete Gesellschaft für Fränkische Geschichte hat es sich, um die kulturelle Bedeutung des Frankenlandes zu zeigen, u. a. zur Aufgabe gemacht, Biographien herauszugeben. Persönlichkeiten sollen behandelt werden, welche, entweder in Franken geboren

oder von außen nach Franken gekommen, eine hervorragende Tätigkeit entfaltet haben. Zunächst sollen es nur Personen sein, welche dem 19. Jahrh. angehören.

Der erste, 560 Seiten umfassende, Band mit 66 Biographien erschien i. J. 1919 und es wurde ihm allgemeines Lob und große Anerkennung zuteil (vgl. Theol. Revue 1921, 148 f.). Drei Jahre später konnte Geh.-Rat Dr. Chroust, welcher der Gründer, geschäftsführende Sekretär und überhaupt die Seele der Gesellschaft für fränkische Geschichte ist, der Ungunst der Zeiten zum Trotz bereits den 2. Band vorlegen, dem, wie soeben verlautet, bald der 3. Band folgen soll.

Der 2. Band bietet 59 Lebensläufe hervorragender fränkischer Persönlichkeiten, wobei jedoch zu bemerken ist, daß zwei Biographien mehrere Personen umfassen, nämlich Lebenslauf Nr. 17 den Maler Konrad Geiger (1751—1808) und seine Tochter die Malerin Margaretha Geiger (1783—1809), und Lebenslauf Nr. 52 nicht weniger als 14 Personen, nämlich den Eisennachschen Kanzler Chr. A. Thon und seine Familie, welche eine ganze Reihe von bedeutenden Gliedern aufweist. — Auch einige Frauen werden behandelt, so außer der oben genannten Malerin Geiger noch in Lebenslauf Nr. 52 die Kaufmannswitwe Therese Thon, vermählte Pfennig (1800—1890).

Folgende katholische Theologen erhalten Biographien: Erzbischof von Abert-Bamberg (Verfasser: Prof. Dr. Braun-Würzburg), Prof. Berg-Würzburg (Geh. Rat Dr. Merkle-Würzburg), Prof. Frey-Bamberg (Geh. Rat Dr. Heß-Bamberg), Prof. Hettinger-Würzburg (Geh. Rat Dr. Henner und Prof. Dr. Wunderle-Würzburg), Prof. Lefflad-Eichstätt (Prof. Dr. Heidingsfelder-Regensburg), Abt Eugen Montag-Ebrach (Gymn.-Prof. Dr. Jäger-Nürnberg), Bischof von Öttl-Eichstätt (Stadtpfarrer Dr. Götz-Ingolstadt), Oberbibliothekar Ruland-Würzburg (Oberbibliothekar Dr. Handwerker-München), Prof. Stöckl-Eichstätt (Prof. Dr. Wunderle-Würzburg), Andreas Strauß, Bibliothekar des Klosters Rebdorf (Prof. Dr. Romstoeck-Eichstätt), Dompropst Thalhofer-Eichstätt (Prof. Dr. Eisenhofer-Eichstätt), sodann der Philosoph Franz Brentano (Geh. Rat Dr. Stumpf-Berlin).

Hervorzuheben ist gegenüber dem 1. Band, daß alle hier im 2. Band behandelten Persönlichkeiten eine feste Beziehung zu Franken haben. Nur bei Lebenslauf Nr. 39 Paul Rudolf von Roth, Professor der Rechte in München (1820—1892) S. 355 bis 358, müssen sich in dieser Hinsicht Zweifel erheben. Zwar ist er in Nürnberg, der Heimat seiner Mutter, geboren (i. J. 1820), allein sein Vater — derselbe stammte aus Vaihingen in Württemberg, war seit 1801 oder 1802 Konsulent der Reichsstadt Nürnberg, seit 1808 bayrischer Finanzrat für den Pegnitzkreis — war bereits 1810 von Nürnberg nach München versetzt worden, wo er dann dauernd blieb. (Allg. Deutsche Biographie 29, S. 317 ff). Paul Rudolf, sein Sohn, verlebte seine ganze Jugend in München und hatte auch später, abgesehen von seiner Promotion in Erlangen (1848), keinerlei Beziehung zu Franken. Er kann demnach für Franken nicht in Anspruch genommen werden.

Die Namen der Verfasser der Biographien bürgen dafür, daß die Lebensläufe objektiv geschrieben sind. Gleichwohl scheint es geboten, auch bei diesem 2. Band darauf hinzuweisen, daß es in einzelnen Fällen einer zukünftigen schärferen Charakteristik vorbehalten bleibt, neben Licht noch mehr Schatten aufzutragen.

Im einzelnen sei bemerkt: Bei dem Lebenslauf des Industriellen Berolzheimer, des Anatomen Gegenbaur, des Erlanger Professor Harles, des Admirals Fürst Ernst zu Leiningen, des Nürnberger Bürgermeisters von Seiler, des schon gen. Kanzlers Thon und seiner Familie, sowie des Prof. Joh. Wislicenus hätte ein Abstrich nicht geschadet, während man über den Oberfinanzrat und Physiker Yelin, den Verfasser der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", gern eine ausführlichere Biographie wünschen möchte. Prof. Dr. Stumpf sagt in dem Lebenslauf über Franz Brentano, sein Vortrag sei „ohne jeden äußeren Glanz der Rede" gewesen (S. 70); demgegenüber wird mir von anderer Seite Brentano's Vortrag überaus glänzend genannt. Wenn Stumpf in der gleichen Biographie den Würzburger Apologeten Herman Schell den Führer der Modernisten nennt (S. 70), so tut er ihm damit offenbar unrecht. In dem Lebenslauf über den Würzburger Oberbibliothekar Ruland (S. 359 ff.) wird dessen Pate und Gönner, der Würzburger Oberbibliothekar Dr. Richarz genannt, der dann (1835) Bischof von Speier wurde (s. S. 362). Richarz erscheint aber S. 363 als Bischof von Augsburg. Zum Verständnis müßte erwähnt sein, daß derselbe wegen entstandener Streitigkeiten von Speier bald nach Augsburg versetzt wurde, wo er noch jahrelang als Bischof wirkte (s. Kirchenlexikon, 2. A., I, 1641). Es sei noch der Wunsch ausgesprochen, es möchte in Zukunft von der einen oder anderen behandelten Persönlichkeit ein Bild beigegeben werden.

Auch diesem 2. Band gebührt hohe Anerkennung und Bewunderung. Es verdient bemerkt zu werden, daß hier eine Reihe von Personen gewürdigt werden, über die man bisher keine Biographie im eigentlichen Sinne hatte.

Regensburg. Julius Krieg.

Gemelli, Agostino, O. F. M., **Immanuel Kant.** Volume commemorativo. Milano, Società editrice „Vita e Pensiero", 1924 (323 S. 8°). Lire 15.

Die zweite Zentenarfeier des Geburtsfestes des Denkers von Königsberg veranlaßte Freunde und Gegner der Gedankenwelt Kants ihrer Gesinnung Ausdruck zu verleihen. Die Zahl der Veröffentlichungen belief sich im Jahre 1924 innerhalb des deutschen Sprachgebiets allein auf dreihundertfünfundsechzig (vgl. Literarische Berichte, 3. Heft).

Von italienischen Veröffentlichungen ist die vorliegende eine Ehre für die kathol. Universität von Mailand, welche trotz der wenigen Jahre ihres Bestandes schon eine bedeutende Anzahl wissenschaftlicher Werke philosophischen, juristischen, philologischen, historischen, biologischen, sozial- und religionswissenschaftlichen Charakters herausgab. Das erwähnte Werk ist der 7. Band der philosophischen Serie und enthält 10 Abhandlungen.

Die erste Abhandlung verdanken wir dem Rektor der Universität, dem Franziskaner Agostino Gemelli, der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Psychologie (*Sulla teoria somatica delle emozioni* [*Riv. de filos. neoscolastica* I 1909], *In tema di psicofisica*, Firenze 1913, *Il metodo degli equivalenti*, Firenze 1914, u. a.) rühmlichst bekannt ist. Zwar sieht G. in Kant *„uno dei più originali e poderosi sistematori"* (S. 17), doch hindert ihn diese Hochschätzung nicht, Kants Phänomenalismus und Subjektivismus abzulehnen und die *„filosofia perenne"* (S. 10) zu bejahen, die aristotelische Bahnen wandelt und in der Scholastik eine treu besorgte Hüterin gefunden hat (vgl. auch Band 6 derselben Serie). Treffend ist sodann die Zeichnung des Gegensatzes zwischen antiker und moderner Philosophie (S. 8—11). In der Synthese von Aristotelismus und Platonismus sieht G. das Hochziel für alle wahrheitssuchenden Geister und so lehnt er (S. 13 u. 14) Kants transzendentale Ästhetik und Analytik in ihren Resultaten ab. Auch den Versuch, mit Hilfe der praktischen Vernunft ein zuverlässiges Fundament für ein

sittliches Handeln zu gewinnen, sieht er als gescheitert an (S. 15—17).

An Gemelli sich anschließend führt M. Casotti die Beziehungen Kants zum Christentum aus mit dem deutlich erkennbaren Streben, Kant objektiv zu beurteilen. L. de Simone behandelt sodann die Einheit der Philosophie Kants in den drei Kritiken und zwar sieht S. die Einheit in der *synthesis a priori*, die er als Kernpunkt und Fundament (S. 58) sowie als die Seele des Kantianismus (S. 52) betrachtet. Den Einfluß der Kr. d. r. V. auf Galuppi und Rosmini beleuchtet eingehend Chiocchetti, während Masnovo die philosophische Tätigkeit Burettis, Galuppis und Rosminis darstellt.

Eine gute Charakterisierung der Ideenlehre Platos und Kants bringt Paolo Rotta (S. 121—152). Eingehend stellt Padovani die Vernunftreligion Kants dar auf Grund der Schrift von 1793 (die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft), wobei der Rationalismus und Naturalismus gut herausgearbeitet wird. Die folgende Abhandlung von G. Rossi über die Frage der Existenz Gottes bei Kant beruht auf einer ganz sorgfältigen und quellenmäßigen Darstellung der Wandlungen Kants in diesem Punkte, die freilich keine Empfehlung für seine Autorität in dieser Frage bedeuten. In eine Diskussion über die erkenntnistheoretischen Voraussetzungen will R. nicht eintreten (S. 248), trotzdem macht er (S. 251) einen kleinen Versuch, den transzendenten Gebrauch der Vernunft zu rechtfertigen. S. 245 wären einige kritische Bemerkungen zu dem Verhältnis des kosmologischen und ontologischen Gottesargumentes, durch welche die *„astuzia"* Kants hervorgehoben würde, sehr zu wünschen. Auch die vier „dialektischen Anmaßungen" hätten kurz erwähnt werden können. Im übrigen verdient R.s Arbeit wegen der Heranziehung des primären Quellenmaterials, das man z. B. S. 11 (Anmerkung), S. 121 (Anmerkung), und ebenso in den Anmerkungen auf S. 127. 153. 185. 303 und 156 (Anmerkung 2) vermißt, besonders hervorgehoben zu werden, wenn man auch S. 235 (Anmerkung) eine Erwähnung der realistischen und idealistischen Kantinterpretation bezüglich des *Noumenon* und die Belegstellen für die realistische Auslegung in der Kr. d. r. Vern. (Kehrbachsche Ausgabe [Reclam] S. 23, 68. 73 usw.) sowie in den Prolegomena (§ 13 Anmerkg. 2, § 32 usw.) noch wünschen könnte.

Wir erwähnen noch Biavaschis anregende Ausführungen über die Politik beim Königsberger Denker und die Arbeit U. Puccis über die Pädagogik Kants. P. erkennt Kants hohe pädagogische Begabung an (S. 294 u. 319), berücksichtigt indes auch die Unstimmigkeit zwischen der Autonomielehre und der unumgänglichen Heteronomie bei der Erziehungsaufgabe (S. 318). Die Stellung Kants zur kathol. Kirche kann als zutreffend charakterisiert bezeichnet werden, doch wird sein Verhältnis zur protestantischen Lehre zu günstig dargestellt (S. 320), da die Kritik der reinen Vernunft kein Fundament für eine positive Religion (nicht einmal für die natürliche) unseres Erachtens bestehen läßt. Den Titel *„filosofo del protestantesimo"* (S. 320) verdient Kant nicht.

Zum Ganzen wäre zu sagen: Die Autoren bemühen sich sichtlich, Kant rein sachlich zu behandeln und ihm allseits gerecht zu werden. Darum können wir uns des Werkes aufrichtig freuen, es warm empfehlen und nur wünschen, daß es zur weiteren Verbreitung über italienisches Sprachgebiet hinaus einen sprachgewandten Übersetzer finde.

Mödling-Wien. H. Kießler S. V. D.

Steffes, Dr. Johann Peter, **Religionsphilosophie.** [Philos. Handbibliothek Bd. 9]. München, Kösel & Pustet, 1925 (280 S. gr. 8°). M. 6,50, geb. M. 7,70.

Der Verfasser kennzeichnet selbst im Vorwort seine besondere Aufgabe und damit auch seine wissenschaftliche Absicht. Während die bisherigen Darstellungen der katholischen Religionsphilosophie — wollen Scheler und Gründler überhaupt darunter gerechnet werden? — tatsächlich auf den Zweck bezogen waren, der Apologetik die Grundlage zu schaffen, will St. die Religionsphilosophie als selbständigen Zweig der Philosophie erstmals zu pflanzen und zu pflegen versuchen. Ich möchte diese Zielsetzung, die etwas anderes bedeutet als meine eigenen Grundzüge der Religionsphilosophie, aufrichtig begrüßen. St. ist sich selbst bewußt, nur eine „vorläufige allgemeine Orientierung, eine Wegbereitung" darbieten zu können (S. 268); er ist ganz sicher auch darüber klar, noch lange nicht ganz von der alten Weise losgekommen zu sein. Aber liegt darin wirklich ein Schaden für die Sache? Die Durchführung des Zieles ist offenkundig auch von dem Plane der ganzen Sammlung innerhalb deren das Buch erscheint, beherrscht gewesen. Manches, namentlich manches moderne Problem dürfte, soweit die Kritik in Frage steht, wohl etwas energischer angefaßt werden, als es in vorliegender Darstellung geschieht. Im ganzen aber möchte ich diese neue Religionsphilosophie als wertvolle und fruchtbare Leistung beurteilen.

Das Buch ist in fünf Abschnitte geteilt, denen ein m. E. in dieser Form zu kärgliches und entbehrliches Schlußwort angefügt ist. Die einleitende Grundlegung behandelt das Recht, den Sinn und die Aufgabe der Religionsphilosophie als einer eigenen Wissenschaft. Die Methode derselben wäre gewiß einer besonderen Aufmerksamkeit wert gewesen. Der zweite und im Anschlusse daran die übrigen Abschnitte weisen im großen und ganzen einen Gedankengang auf, wie ich ihn ähnlich bereits 1918 in meinem Buche eingeschlagen habe. Seine Hauptstadien sind: zuerst eine vorläufige (erfahrungsmäßige) Begriffsbestimmung der Religion, dann die hauptsächlichen geschichtlichen Religionstypen und die religionspsychologische Frage. Weiterhin die eigentlich philosophische Arbeit an den Tatsachen der religiösen Erfahrung, die in der Aufweisung des Wahrheitscharakters der Religion besteht; ihr Kern ist das Gottesproblem, dessen Behandlung auch bei St. in einer theistischen Metaphysik gipfelt. Dann folgen Erörterungen über die Religion im Geistesleben und über die soziologische Auswirkung der Religion (Gebet, Kult usw.). Eine eigene, gerade mit Rücksicht auf moderne Probleme durchgeführte Darlegung des religiösen Grundbegriffes der „Heiligkeit" vermisse ich; das abschließende Ergebnis der Untersuchung des philosophischen Begriffes der Religion müßte m. E. besser hervortreten. Lobenswert ist die wegweisende Literaturauswahl.

Würzburg. Georg Wunderle.

Hoevels, Karl, **Theosophie, Anthroposophie und Christentum.** Münster i. W., Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, 1923 (46 S. 8°). M 1.

Beyer, Georg, **Der Okkultismus unserer Tage.** Kevelaer, Verlagsbuchhandlung Joseph Bercker, 1923 (192 S. 12°). M. 2,25.

Frick, Heinrich, Lic. theol., Dr. phil., Privatdozent für allgem. Religionsgeschichte an der Universität Gießen, **Anthroposophische Schau und Religiöser Glaube.** Stuttgart, Strecker u. Schröder, 1923 (X, 160 S.). M. 1,20.

Diese drei Schriften beschäftigen sich, wenn auch unter verschiedenem Gesichtspunkt, mit der Erscheinung des Okkultismus.

Die erste Schrift ist die Niederschrift eines Vortrags, der vor katholischen Akademikern gehalten wurde. Es ist eine gründliche, aus einläßlichem Studium der Quellen geschöpfte Auseinandersetzung mit der Anthroposophie, besonders in der Gestalt, die der rührigste und auch vielseitigste Vertreter, R. Steiner, ihr gegeben hat. Es verdient alle Anerkennung, wie es der Verf. verstanden hat, in dem engen Rahmen eines Vortrages doch eine zutreffende und ausreichende Darstellung einer so fremdartigen und oft auch verworrenen Gedankenwelt, wie es Anthroposophie und Theosophie sind, zu geben. Angenehm fällt auf das Bemühen vollkommener Sachlichkeit. Vielleicht wird sogar zu großes Gewicht auf die Darstellung gelegt, so daß die Kritik etwas zurücktritt. Ob man nicht überhaupt den offenkundigen Phantasien Steiners zu viel Ehre antut, wenn man sie allzu ernst nimmt? Oft verdienen sie wirklich keine wissenschaftliche Auseinandersetzung. Höchstens beanspruchen sie das Interesse des Psychiaters. Daß dennoch weite Kreise, sogar namhafte Theologen (Rittelmeyer) in solchen Bewegungen einen Ersatz für Religion und Christentum sehen wollen, ist wohl, wie die Anthroposophie selbst, nur als ein Zeichen und als eine Erscheinung des Verfalls anzusprechen. In etwa darf allerdings auch die Anthroposophie und der Zulauf, den sie über Verdienst findet, auch als eine verständliche Reaktion gegen den schmachvollen Materialismus angesehen werden, mit dem man das religiöse Bedürfnis hat niedertreten wollen. Doch erweist sie sich selbst als verfeinerter Materialismus, der die Religion zu einem kosmischen Zauber, der die Sittlichkeit zu einem naturalistischen Erkenntnisvorgang, der die Philosophie zur Mythologie herabwürdigt. Darum würde ich nicht reden von Vorzügen der Theosophie, aus denen wir Katholiken etwas herausschlagen könnten, sondern sie lieber als Anlaß zu einer Art Gewissenserforschung empfehlen, ob dem religiösen Hunger unserer Zeit die alte Wahrheit und Gnade auch immer in der Form, wie sie an den heutigen Menschen herangeht, dargeboten wird.

Die zweite Schrift wendet sich bewußt an das Volk. Darum verschmäht sie es nicht, in mehr polemischer Form, stellenweise auch mit der Waffe der Ironie, zur der ja der Okkultismus übergenug herausfordert, die Schwächen und Ungereimtheiten dieser Geheimwissenschaften wie so manche persönliche Charakterfehler ihrer Vertreter, besonders deren nicht immer so einwandfreies Verhältnis zur Wahrhaftigkeit deutlich hervorzuheben. Das ist verständlich und bei der Gefahr, die solche Strömungen für das religiöse Leben des Volkes gerade in unserer aufgewühlten Zeit haben, auch wohl nötig. Das Büchlein behandelt darum unter dem Sammelnamen „Okkultismus" auch den Spiritismus und verwandte Verirrungen, weniger aus wissenschaftlichen, als aus apologetischem und seelsorglichem Interesse. Es kann besonders für Vereinsvorträge gute Dienste leisten.

Die dritte Schrift muß als die gründlichste und wertvollste bezeichnet werden. Sie greift eine Spezialfrage heraus, nämlich den von der Anthroposophie so stark betonten Gegensatz von Schau und Glaube. Damit ist wirklich der Kern der Sache erfaßt und auf eine zugespitzte Formel gebracht. Die Anthroposophie ist die Wiederauferstehung der alten Gnosis und ihres vermessenen Bemühens, durch selbsterrungenes und selbstverdanktes Wissen um die kosmischen Geheimnisse sich den Zugang zum Heil und zur Erlösung zu erzwingen. Sie sieht alles Unheil und alle Not nur in dem Mangel an Wissen, nur in dem Eingespanntsein des Menschen in die Naturgesetzlichkeit des Weltgeschehens und kann sich darum nur eine Rettung und Erlösung denken, d. i. die Herauslösung des Menschen aus dem Bann des Weltzwanges durch die Erzwingung der Weltgeheimnisse. Wer hinter diese zu schauen vermag, der hat die Herrschaft über die Welt und ihre Kräfte gewonnen. Daß in einer solchen Weltanschauung, die den Naturalismus und Pantheismus an der Stirn trägt, für Glaube und Gnade, ja für einen persönlichen Gott, für die sittlichen Begriffe Schuld und Sühne, Erlösung und Erlöser im christlichen Sinn kein Platz mehr ist, oder vielmehr daß sie naturalistisch umgedeutet und entwertet werden, ist ohne weiteres verständlich. Der Verf. stellt das auch fein heraus. Leider hindert ihn einerseits sein von Luther entliehener Glaubensbegriff und andererseits sein kantischer Agnostizismus, den richtigen Gegensatz von Gnosis und Glaube aufzuweisen. Wenn er Steiner von Kant her zu verstehen sucht, so hat er unbedingt recht. Steiner wehrt sich gegen den Machtspruch Kants, daß wir keinerlei Zugang zum Übersinnlichen auf Erden haben könnten. Und das mit vollem Recht. Nur ist er im Irrtum, wenn er Kant darin zustimmt, daß wir nicht in der Lage seien, durch unser an die sinnlichen Organe gebundenes Erkennen die Dinge zu erfassen. Und noch mehr irrt er, wenn er als Ziel aufstellt, durch leib- und organfreie Schau, durch Einswerden mit dem Weltgrund selbst hinter das Wesen der Dinge zu kommen. Würde Fr. nur die Übervernünftigkeit der religiösen Geheimniswahrheiten und unsere irdische Unzulänglichkeit zu ihrer Erfassung, würde er nur die Notwendigkeit, sie für die Zeit des Erdenlebens im Glauben hinzunehmen, betont haben, so wäre er St. wirkungsvoller entgegengetreten. Indem er aber den Glauben nur versteht als das Anti- und Irrationale, als den jeder vernünftigen Rechtfertigung weder fähigen noch bedürftigen Verzweiflungsakt des so kommandierenden Willens, unterstreicht er noch den trostlosen Agnostizismus, dem St. mit Recht zu entfliehen sucht, und gibt ihm damit erst recht Grund, einen solchen Glauben als Widerspruch zum Menschenwesen und -streben abzulehnen. Der Glaube ist und kann nicht sein die Aufhebung des Wissens im Sinne Kants schlechthin und unbedingt, um für sich selbst Platz zu bekommen. Wenn Fr. dann in die Ahnenreihe des Glaubens auch Jesus einreiht, wenn er ihn sogar mit einem Verzweiflungsschrei sterben läßt, angeblich weil ihm von Gott auf Erden kein Blick ins Jenseits gewährt wird, so ist das nicht nur vom katholischen Standpunkt aus, sondern auch vom Standpunkt einer unvoreingenommenen Schriftauslegung aus untragbar. Auch die Exegese, die

Fr. so manchen Genesisstellen zuteil werden läßt, muß beanstandet werden. Dagegen ist die Stellung des h. Paulus gegenüber der Gnosis wohl im ganzen zutreffend dargetan. Weniger befriedigt, was Fr. von Augustinus zu sagen weiß. Den Glaubensbegriff Luthers mit seiner Wurzel in dem unerträglichen Gottesbegriff, wonach Gott der unbegreifliche Willens- u. Willkürgott okkamistischer Prägung ist, der nur zerschmettert und kein Fragen duldet, hat der Verfasser richtig umschrieben, damit aber ungewollt dargetan, wie ein solcher Glaubensbegriff allerdings als notwendiges Umschlagerlebnis den Rationalismus im Schoße trägt. Die richtige Verhältnisbestimmung von Glaube und Wissen ist nicht ein Gegensatz von ja und nein, sondern des „Noch nicht" zum seligen „Einst", sowie der stolzen Selbstergreifung alles Wissens durch eigne Kraft und der gnadenhaften Erhebung der Menschenseele zur Teilnahme an dem nur Gott zukommenden Wissen, auf Erden durch die noch unvollkommene Erfassung wenigstens des Daß im Glauben, im Himmel aber durch unmittelbare Wesensschau im Lichte der Glorie.

Münster i. W. P. Tischleder.

Kleinere Mitteilungen.

»**Bachofen**, J. J., **Das Lykische Volk und seine Bedeutung für die Entwicklung des Altertums.** Herausgegeben von Manfred Schröter. [Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Eine Sammlung von Darstellungen und Texten, herausgeg. von Harry Maync (Bern). 30. Bändchen]. Leipzig, H. Haessel, 1924 (110 S. 12°).« — Das Büchlein ist erstmals 1862, aber damals mit allem philologischen Beiwerk erschienen. Zweck der Neuausgabe ist, wie bei »Oknos dem Seilflechter« (vgl. darüber Theol. Revue 1924, Sp. 6), nicht, einen Beitrag zur Religionswissenschaft zu geben, sondern die Einführung in die Gedankenwelt Bachofens, eine „Stimme voll verhaltener Mystik und voll überraschenden Verständnisses für mythische Symbole einer uralten vergangenen Zeit" (Einf. S. 9 u. 15), entsprechend dem Zweck der Sammlung, zu welcher es gehört, aus welchem Zweck auch „Oknos der Seilflechter" trotz der Verlagsänderung nicht herausfällt. Darum hat der Herausgeber auf den philologischen Apparat verzichtet, und auch sonst gekürzt. In diesem Falle ist das Büchlein ein bedeutsames Denkmal jener Geistesrichtung, welche in Nietzsche, Erwin Rohde, Usener sich fortsetzt und epochemachend an der Wiege der philologisch-folkloristisch-ethnologischen Gruppe unserer vergleichenden Religionswissenschaft stand (vgl. meinen Aufsatz im Phil. Jahrbuch 1924, über „Probleme und Schulen der vergleichenden Religionswissenschaft"). Sie sucht die Mythen mit feinsinniger Einfühlung in die Seele des Volkes zu erklären. B. feiert die Lykier und ihren anziehenden Volkscharakter mit manch feinem Anklang an sein Heimatland Schweiz. — Eine kritische Besprechung der Methode erübrigt sich bei diesem Buch, das als schönes Denkmal eines reichen Geistes zu gelten hat. Die Ausstattung ist schön und würdig, die Schrötersche Einführung und Ausgabe sehr gut gelungen. Engert.

»**Vilar**, P. Joan, S. J., Bibliotecari de l' Institut Biblic Pontifici de Roma, **L' autenticitat Mariana del „Magnificat".** [Extret de Analecta sacra Tarraconensia. Volum I]. Barcelona, Biblioteca Balmes, 1925 (27 S. gr. 8°).« — Diese, in katalanischer Sprache verfaßte Abhandlung sucht den Beweis zu führen, daß das Magnifikat aus äußeren und inneren Gründen nach der traditionellen Auffassung Maria zuzuschreiben ist. Dankenswert ist zu Beginn die Zusammenstellung der Literatur. Die Ausführungen selbst fassen in Art einer fleißigen Seminararbeit die Hauptgesichtspunkte zusammen, ohne irgend einen neuen Gedanken zu bringen. Die Form der einseitig apologetischen Anlage des Ganzen und die temperamentvollen Vorwürfe gegenüber der Kritik sind für eine nüchterne kritische Untersuchung nicht am Platze. Die wenn auch nur als Möglichkeit genannte Erklärung einer durch Schreiberversehen entstandenen Lesart *καὶ εἶπεν = et ait* ist nach der Feststellung von Vogels (Handbuch der neutest. Textkritik 180) wohl nicht mehr zulässig. Merkwürdig berührt der Versuch, das Zeugnis des Nicetas von Remesiana abzuschwächen. Die inneren Gründe für die zweifellos festzuhaltende marianische Urheberschaft des Magnificat lassen sich erheblich eindrucksvoller gestalten. M. Meinertz.

»**Klug**, Dr. J., **Kämpfer und Sieger.** Lebensbilder heroischer Menschen. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1924 (443 S. 8°).« — Die erstaunlich fruchtbare Feder Klugs bietet hier fünf neue Lebensbilder: Der Kampf des Augustinus; Ambrosius von Mailand; Bonifatius, seine Wegebereiter und Mitarbeiter; Maria Stuart; Maria Ward (Stifterin der Genossenschaft der Englischen Fräulein). Das Buch ist ein Gegenstück zu dem früher erschienenen und in dieser Zeitschrift besprochenem: »Ringende und Reife«, wobei sich, was den Titel betrifft, der Gedanke nahelegt, daß Augustinus in den Jahren bis zu seiner Bekehrung, die hier ausschließlich behandelt werden, doch mehr als Ringender erscheint. Im übrigen weist es dieselben Vorzüge auf, die seinem Vorgänger eigen sind: praktische Auswahl der Gegenstände, fesselnde, auf den besten wissenschaftlichen Quellen beruhende Darstellung und eine plastische, bilderreiche Sprache. Besonders spannend wirken die beiden Frauenbilder. Aber auch die übrigen Lebensbilder erhalten unter der Feder des Verf. durch die psychologische Einfühlung und den dramatischen Aufbau einen neuen Reiz. In der Jugendgeschichte des Augustinus wirken die Geständnisse über seine Jugendverirrungen stärker als im Rahmen der *Confessiones*, wo sie durch die Form des Gebetes, in der ein zerknirschtes Herz sich vor Gott ausschüttet, eine ganz andere Weihe erhalten. Mit Rücksicht auf die sinnliche Neugier jugendlicher Leser und Leserinnen glaubten wir darauf hinweisen zu sollen. P. Sommers.

In »**Margarete von Stuttgart**« (Freiburg, Herder, 1925. Gbd. M. 6,80) erzählt Konrad **Kümmel** in dichterischer Ausweitung die Geschichte eines in Luxemburg als Rekluse im Rufe der Heiligkeit gestorbenen Edelfräuleins aus dem Stuttgarter Schloß († 1651). Die Zeitschilderungen sind gut; das Zeitkolorit in der Sprache jedoch nur partienweise festgehalten. Anspruchsvoll ist Kümmel weder hier noch sonst. Das Buch ist geeignet, die Idealgestalt der Margarete von Luxemburg oder von Stuttgart in empfänglichen Gemütern in lebendiger Wirklichkeit erstehen zu lassen.

»**Zoepfl**, Friedrich, **Wunderbar führt mich seine Rechte.** Ein Jahrbuch der christlichen Frau 1925. Wiesbaden, Herm. Rauch, 1925 (186 S.).« — Daß Altar und Herd zusammengehören, betonten schon die Römer in ihrem Leitwort *pro aris et foris*. Der Herd aber ist hauptsächlich der Obhut der Frau überlassen. Die Frau ersehnt auch größere religiöse Aktivität, wie denn auch in katholischen Zeitschriften die Frage des weiblichen Priestertums erörtert wurde. So bedeutet Zoepfls Buch, das der Frau ermöglichen will, das Kirchenjahr in eigentümlich frauenhafter Weise mitzuerleben, einen guten Griff. Eine klare schöne Sprache, reichlicher kulturgeschichtlicher und heimatkundlicher Stoff, treffende ungekünstelte Anwendungen seien als besondere Vorzüge erwähnt. Kleinigkeiten, wie die Bemerkung über die 4 Adventswochen „in Erinnerung an die 4 000 Trauerjahre vor Christi Geburt" (S. 5), „die Schmach der Kinderlosigkeit" (S. 152), könnten bei einer Neuauflage durch einen kurzen Zusatz das Mißverständliche verlieren. Sätze wie S. 28, wonach noch in den meisten Orten Alt und Jung am 27. Dez. zur Kirche kommt und die Minne des h. Johannes trinkt, müßten auf bestimmte Gegenden eingeschränkt werden.

Linus Bopp.

»**Fichtner**, H. O., **Romfahrt.** Kurzer kunstgeschichtlicher Führer durch die ewige Stadt. Mit einem Stadtplan und 11 Bildern nach alten Stichen. München, Kösel-Pustet, 1925 (214 S.). Geb. M. 2,50.« — Nach einer Einleitung über die Stadt- und Kunstgeschichte Roms und einer besonders für das hl. Jahr berechneten Schilderung der vier Hauptkirchen behandelt der Verf. auf neun Rundgängen das antike Rom, die Welt der Katakomben, die altchristliche Zeit, das mittelalterliche Rom, das Rom der Früh- und Hochrenaissance und das Rom des Früh- und Hoch barock. Infolge dieser geschichtlichen Abgrenzung und des Bestrebens, die Kunstwerke der einzelnen Zeitabschnitte nicht bloß als schmückende Fassade, sondern als Ausdruck der Seele eines Volkes und seiner Zeit aufzufassen, ist es dem Verfasser gelungen, in außerordentlich wirksamen Stimmungsbildern die so verschiedenartigen Kulturperioden Roms dem Leser für Geist und Gemüt nahezubringen. Dankbar ist es auch zu begrüßen, daß der religiös-kirchliche Charakter der Tiber-Stadt immer wieder

in helles Licht gerückt wird: „Das ewige Rom als Denkmal der Lebensgeschichte der Christenheit und Hochburg seiner geistigen Schätze gilt es zu finden . . .; die Haupt- und Heimatstadt der Christenheit zu erleben, Volksgenosse zu sein des erhabensten Reiches und daheim zu sein in seiner Stein und Bild gewordenen Herrlichkeit, ist das Ziel" (S. 11—12). Deshalb wird das Büchlein, das sich auch durch eine vornehme Ausstattung empfiehlt, besonders in gebildeten Kreisen eine gute Aufnahme finden.

M. Bierbaum.

Das »**Kirchliche Handbuch für das katholische Deutschland**« (Freiburg, Herder, 1925 [XXIV, 580 S.] Lwbd. M. 15) liegt in seinem 12. Bande (für 1924 und 1925) vor (herausgegeben von Hermann A. Krose und Joseph Sauren). Rechenschaftsbericht, Übersicht und Nachschlagebuch für das katholische Leben Deutschlands ist dieses eingebürgerte Buch, dessen jährliches Erscheinen nach den Unsicherheiten der letzten Jahre wieder in bestimmte Aussicht genommen ist. Das Schema der Materien und Probleme ist in dem neuen Bande noch weiter ausgebaut, so daß nicht bloß der Umfang, sondern auch die Brauchbarkeit weiterhin gesteigert ist. Die offiziellen kirchlichen Stellen haben in der Empfehlung des verdienstvollen Unternehmens das Ihrige getan. Möge nunmehr der Klerus, im besonderen die Pfarrer, durch Anschaffung des Werkes seinen Fortbestand erhalten helfen.

S.

In dem durch eine Reihe philosophischer Publikationen bekannten Verlage von Friedrich Cohen in Bonn ist der 1. Halbband des 1. Jahrgangs einer neuen Zeitschrift »**Philosophischer Anzeiger. Zeitschrift für die Zusammenarbeit von Philosophie und Einzelwissenschaft. Herausgegeben von Helmuth Pleßner**« herausgekommen. Vom 2. Jahrgange an soll der „Anzeiger" in periodischen Heften erscheinen. Wie die Titelunterschrift schon sagt, will die Zeitschrift etwas anderes als die sonstige philosophische Zeitschriftenliteratur. „Eine philosophische Zeitschrift also, aber nicht nur für Philosophen, ein Organ der Kritik, aber nicht nur für Kritizisten. Ein Journal ohne Rezensionen, Marginalien und Glossen, ein Hilfsmittel der Forschung, die stets Auseinandersetzung mit Bestehendem und Überbietung des Geleisteten ist" (S. 2). Was in diesem Programm etwas rätselhaft zusammengefaßt ist, soll durch die Hefte selbst deutlicher werden. Der vorläufige Mitarbeiterkreis erscheint international genug.

Im Verlage von Ferdinand Enke in Stuttgart erschien das 1. Heft der »**Zeitschrift für kritischen Okkultismus und Grenzfragen des Seelenlebens**« (Mit Unterstützung von Dr. Bohn-Breslau, Dr. A. Hellwig-Potsdam, Graf Carl v. Klinckowstroem-München, Dr. R. Tischner-München herausgegeben von Dr. R. Baerwald-Berlin. Jährlich 4 Hefte zu 80 S. M. 20). Nach der „Einführung" ist nicht bloß der Titel der neuen Zeitschrift (kritischer Okkultismus) sondern auch die Absicht und das Verfahren ernst. „Inhalt unserer Zeitschrift sollen nicht nur die Probleme sein, die sich auf die »okkulten Phänomenae« beziehen, sondern ebensosehr die sogenannten »Grenzfragen des Seelenlebens«, die es mit Unterbewußtsein und Doppel-Ich, mit Dämmerzuständen und automatischen Tätigkeiten, mit sensitiver und mediumistischer Anlage zu tun haben" (S. 2). Bei einer Reihe von Beiträgen und Mitteilungen sieht man schon im 1. Hefte der Zeitschrift die versprochene gesundkritische Haltung gewahrt. Neben Gegnern kommen Freunde der „Metapsychik" zu Wort, was auch in der Zusammenstellung der Titel-Mitarbeiter sich ausspricht.

Der neue (66.) Jahrgang der altbekannten und durch ihr reiches Material wertvollen homiletischen Zeitschrift »**Chrysologus**« (Paderborn, Schöningh) stellt sich in ihrem 1. Hefte mit einer Betonung ihrer Grundsätze und dem Versprechen des Strebens nach immer größerer Brauchbarkeit dem Seelsorgsklerus vor.

Die *„Sacra Congregazione per la Chiesa Orientale"* gibt ein offizielles »**Bollettino per la commemorazione del XVI Centenario del Concilio di Nicea**« heraus (Roma, Tipografia poliglotta Vaticana). Die beiden ersten Nummern liegen vor (80 S. 4°). Sie enthalten die römischen Aktenstücke zur Zentenarfeier, angefangen von der Ankündigung im Konsistorium vom 30. März 1925, berichten über die Zusammensetzung und die Tätigkeit des römischen Komites, geben Vorträge und Abhandlungen zum Thema Nizäa und referieren schließlich über projektierte oder schon abgelaufene Veranstaltungen und Feierlichkeiten, wie sie auf Veranlassung des Hl. Vaters durch ein Schreiben der *S. Congregatio pro Ecclesia Orientali* vom 1. Mai an die Bischöfe angeregt worden sind. Von Deutschland, das merkwürdigerweise — durch einen Bindestrich verbunden oder getrennt — mit Österreich zu einer einzigen Rubrik zusammengefaßt wird (*Germania-Austria* S. 78), ist in dem *Bollettino* bis zum 1. August nur von einem entsprechenden Erlaß des Bischofs von Limburg berichtet. Auch in dem Literaturbericht (*Stampa* S. 78 f.) fehlt Deutschland; hier fehlen allerdings auch alle anderen Nationen mit Ausnahme Italiens. — Inzwischen sind zwei weitere Hefte (1. Okt. und 1. Nov.) erschienen; sie bringen weder aus Deutschland noch aus Deutsch-Österreich irgendeine Notiz. Das lehrt von neuem, daß man sich an der richtigen Stelle melden muß, wenn man von uns was berichten soll bzw. wenn man nicht ungewollt in einem falschen Lichte der katholischen Welt dargestellt werden soll.

Personennachrichten. In der Theol. Fakultät zu Salzburg wurde zugelassen als Privatdozent für Moral Dr. Georg Baumgartner. — In derselben Fakultät wurde der Privatdozent Dr. Peter Adamer zum a. o. Professor für Pastoral ernannt. — In der theol. Fakultät an der Universität Innsbruck wurde P. Joh. A. Georg Umberg S. J. zum a. o. Professor für Moral und Pastoral ernannt. — Am 23. September verschied zu Kreuznach der Professor der Dogmatik am Priesterseminar in Mainz Dr. Jakob Margreth im Alter von 52 Jahren.

Bücher- und Zeitschriftenschau.[1])

Allgemeine Religionswissenschaft.

Girgensohn, K., Die Religion, ihre psychischen Formen u. ihre Zentralidee. 2. Aufl. Lpz., Deichert (VIII, 218). M 6,50.

Ernst, Zum Problem der relig. Wirklichkeit (ZThKirche 5, 382—97).

Cochel, Marie-Anne, Essai sur l'emploi du sentiment religieux. P., Les presses universitaires (144).

Pick, G., Die Gestalt des werdenden religiösen Geistes. Tüb., Mohr (52). M 1,20.

Rühle, O., Sonne u. Mond im primitiven Mythus. Ebd. (48). M 1,20.

Preuß, K. Th., Das Problem der Mondmythologie (ArchRel Wiss 1/2, 1—14).

Nock, A. D., Eunuchs in Ancient Religion (Ebd. 25—33).

Lehmann, A., Aberglaube u. Zauberei. Von den ältesten Zeiten an bis in die Gegenwart. 3. deutsche Aufl., bis in die Neuzeit ergänzt von D. Petersen. Mit 4 Taf. u. 72 Textabb. Stuttg., Enke (XVI, 752). M 28.

Burckhardt, G., Ursprünge menschl. Weltanschauung in altoriental. Weltschöpfungs- u. Schicksalsdichtung. Tüb., Mohr (32). M 1,20.

Landersdorfer, S., Die Kultur der Babylonier u. Assyrer. 2., neubearb. Aufl. Mit 32 Taf. [Sammlung Kösel. 61]. Mchn., Kösel & Pustet (IX, 242). M 4.

Printz, W., Buddhas Geburt (ZDtschMorgGes 79, 1, 119—32).

Sachau, E., Al-Bîrûnî: India. An account of the religion, philosophy, literature, chronology, astronomy, customs, laws and astrology of India about a. D. 1030. Ed. in the Arabic orig. Reprint of the ed.: London 1887. Lpz., Harrassowitz (XLI, 367 4°). M 40.

André, P. J., L'Islam noir. Contribution à l'étude des confréries religieuses islamiques en Afrique occidentale. P., Geuthner, 1924 (131 12°). *Fr* 7,50.

Sjövell, H., Zur Bedeutung der altkretischen Horns of Consecration (ArchRelWiss 1/2, 185—92).

Nilsson, M. P., Zur Deutung der Juppitergigantensäulen (Ebd. 175—84).

Olsson, B., Papyrusbriefe aus der frühesten Römerzeit. Uppsala, Almquist & Wiksell (XII, 240 4°). *Kr* 6.

Wesendonk, O. G. v., Über georgisches Heidentum. Lpz., Verlag der „Asia major", 1924 (V, 103). M 7,50.

Vatter, E., Der australische Totemismus. Hamburg 13, Museum für Völkerkunde (VI, 158 4°). M 12.

Haas, H., Bilderatlas zur Religionsgeschichte. Lfg. 8. Die Ainu u. ihre Religion. Lpz., Deichert (XVIII, 32 Taf. 4°). M 10.

[1]) Die Schriften, bei denen keine Jahresbezeichnung angegeben ist, gehören dem laufenden Jahre an.

Biblische Theologie.

Vaccari, A., Esegesi antica ed esegesi nuova (Biblica 3, 249-74).
Procksch, O., Ziele u. Grenzen der Exegese (NKirchlZ 10, 715—30).
Eichrodt, W., Ist die altisraelitische Nationalreligion Offenbarungsreligion? Güt., Bertelsmann (47). M 1.
Price, G. McCr., Naturwissenschaft u. Schöpfungslehre. Aus d. Engl. von W. K. Ising. Hamburg, Advent-Verlag (343, mit Abb.). M 10.
Jirku, A., Das A. T. im Rahmen der altoriental. Kulturen. Lpz., Quelle & M., 1926 (103). M 1,80.
Hempel, J., Die israel. Anschauungen von Segen u. Fluch im Lichte altoriental. Parallelen (ZDtschMorgGes 79, 1, 20—110).
Cruveilhier, P., Le lévirat chez les Hébreux et chez les Assyriens (RBibl 4, 524—46).
Price, I. M., Swines in Old Test. Taboo (JBiblLit 44, 1, 154—57).
Quell, G., Die Auffassung des Todes in Israel. Lpz., Deichert (43). M 1,50.
Volz, P., Die bibl. Altertümer. Mit 97 Textabb. u. 32 Taf. 2. Aufl. mit Nachtr. Stuttg., Calwer Vereinsbuchh. (VIII, 566). M 12.
Goldberg, O., Die Wirklichkeit der Hebräer, Einleitung in das System des Pentateuch. Deutscher Text zur hebr. Ausg. Bd. 1. Berl., Verlag David (VI, 301). M 7,50.
Sachsse, E., Der Ursprung des Namens Israel (ZSemit 1, 63—69).
Hamann, O., Herkunft des Menschen. Mit 5 Taf. 12.—16. Tsd. Hamb., Agentur des Rauhen Hauses (96). M 2,50.
Mallon, A., L'homme préhistorique en Palestine (Biblica 3, 326—35).
Ungnad, A., Die Paradiesbäume (ZDtschMorgGes 79, 1, 111-18).
Riem, J., Die Sintflut in Sage u. Wissenschaft. Hamb., Agentur d. Rauhen Hauses (196). M 4.
Welch, A. C., The Code of Deuteronomy. NY., Doran (224).
Berry, G. R., The Ritual Decalogue (JBiblLit 44, 1/2, 39—43).
Kittel, R., Der Gott Bethel (Ebd. 123—53).
Fullerton, K., The Original Text of 2 K 20, 7—11 (Ebd. 44—62).
Coucke, V., Chronologie des rois de Juda et d'Israël (RBénéd 4, 325—64).
Wutz, F., Die Psalmen. Textkritisch untersucht. Mchn., Kösel & Pustet (VIII, LXI, 472). M 27.
Waterman, L., The Rôle of Solomon in the Song of Songs (JBiblLit 44, 1, 171—87).
Budde, K., K., Zu Text u. Auslegung des Buches Amos (Schluß) (Ebd. 63—122).
Marty, J., Les chapitres 56—66 du livre d'Esaïe trad. et comm. Thèse. Nancy, Berger-Levrault, 1924 (XXIV, 196).
Preuschen, E., Griechisch-deutsches Taschenwörterbuch zum N. T. 2. Aufl. Gießen, Töpelmann (IV, 165). M 4.
Papini, G., Lebensgeschichte Christi. Übertr. von M. Schwarz. 4. Aufl. Mchn., Allg. Verlagsanstalt (519). M 9.
Steinmann, A., Jesus u. die soziale Frage. 2., neubearb. Aufl. Pad., Schöningh (VII, 296). M 6,60.
Coppens, J., L'imposition des mains et les rites connexes dans le N. T. et dans l'Eglise ancienne. P., Gabalda (XII, 431). *Fr* 35.
Burrows, M., The Origin of the Term „Gospel" (JBiblLit 44, 1/2, 21—33).
Lagrange, M. J., L'origine de la version syro-palestinienne des Evangiles (RBibl 4, 481—504).
Zorell, F., *Ἐπιούσιος* (Biblica 3, 321/2).
Bover, J. M., Justificata est sapientia a filiis suis Mt 11, 19. *A filiis* an *ab operibus*? (Ebd. 323—25).
Harder, Fr., Die Schuld „des reichen Mannes" in Urteilen der späteren Literatur (BeitrGeschDtschSpr 50, 1, 132—42).
Kleist, J. A., A Note on the Greek Text of St. John 12, 7 (ClassJournal 21, 1, 46—48).
Wood, C. T., The Life, Letters and Religion of St. Paul. NY., Scribner (XV, 418). $ 3,25.
Hielscher, F., Forschungen zur Geschichte des Ap. Paulus. Cottbus, Differt (VIII, 100). M 2.
Michaelis, W., Die Gefangenschaft des Paulus in Ephesus u. das Itinerar des Timotheus. Güt., Bertelsmann (193). M 6.
Les Epîtres de s. Paul replacées dans le milieu historique des Actes des Apôtres. T. II. Esschen, Libr. S. Alphonse (596).
Cerfaux, L., „Les Saints" de Jérusalem (EphThLov 4, 510-29).
Knox, W. L., S. Paul and the Church of Jerusalem. Cambr., Univ. Pr. (XXVII, 396).
Haering, Th., Der Brief an die Hebräer erläutert. Stuttg., Calwer Vereinsbuchh. (108). M 3.
Weisl, W., Der Kampf um das Heilige Land. Palästina von heute. Mit 44 Abb. u. 4 Kart. Berl., Ullstein (312). M 7.
Tritoni, B., Come va risolta la questione dei Luoghi Santi. Roma, „Rassegna Italiana" (398). L 15.
Feist, S., Stammeskunde der Juden. Die jüd. Stämme der Erde in alter u. neuer Zeit. Histor.-anthropol. Skizzen. Mit 89 Abb. im Text u. 38 Taf. Lpz., Hinrichs (IV, 191). M 9.
Dubnow, S., Weltgeschichte des jüd. Volkes. Bd. 2. Die alte Geschichte des jüd. Volkes. Oriental. Periode. Vom Beginn der griech. Herrschaft in Judäa bis zu deren Zerstörung durch die Römer. Aus d. Russ. von A. Steinberg. Berl., Jüdischer Verlag (604). M 17.
Flavius Josephus Judaeus: Opera omnia. Ed. ster. T. 6. Bellum judaicum libb. 5—7. Contra Apionem. De Maccabaeis. Lpz., Holtze, 1926 (362 16°). M 2,25.
Reinach, Th., Un passage incompris de Josèphe, ou la vie chère à Tyr au temps de Sennacherib (REtudGr 1924 juill.-sept., 257—60).
Case, S. J., Josephus' Anticipation of a Domitianic Persecution (JBiblLit 44, 1/2, 10—20).
Goldschmidt, L., Der babylonische Talmud mit Einschluß der vollständigen Mišnah. Hrsg. nach der 1., zensurfreien Bombergschen Ausg. (Venedig 1520—23), nebst Varianten der späteren revid. Ausgaben u. der Münchener Talmudhandschrift, möglichst sinn- und wortgetreu übers. u. mit kurzen Erkl. versehen. Bd. 1—8. Berl., Harz, 4°. Je M 125.

Historische Theologie.

Chaine, M., La chronologie des temps chrétiens de l'Egypte et de l'Ethiopie. P., Geuthner (XV, 344 4°).
Väth, A., Der h. Thomas, der Apostel Indiens. Eine Untersuchung über den histor. Gehalt der Thomas-Legende. 2., stark verm. u. völlig neubearb. Aufl. Aachen, Xaverius-Verlagsbuchh. (VII, 91). M 2,75.
Willrich, H., Zum Brief des Kaisers Claudius an die Alexandriner (Hermes 4, 482—89).
Eisler, R., Orphisch-dionysische Mysteriengedanken in der christl. Antike. Lpz., Teubner (XX, 424 mit Abb., 24 Taf. 4°). M 25.
Ildefonse de Vuippens, Le paradis terrestre au troisième ciel. Exposé historique d'une conception chrétienne des premiers siècles. P., Libr. S. François (166). *Fr* 11,50.
Bonner, C., A Papyrus Codex of the Shepherd of Hermas (HarvardThR 2, 115—27).
Mercati, S. G., Passo del Pastore di Erma riconosciuto nel Pap. Oxy. 1828 (Biblica 3, 336—38).
Goodenough, E. R., The Ps.-Justinian *„Oratio ad Graecos"* (HarvardThR 2, 187—200).
Rivière, J., Sur la doctrine marcionite de la rédemption (RSc Relig 4, 634—42).
Peeters, P., Le „Passionnaire d'Adiabène (AnalBoll 3/4, 261-304).
Saltet, L., Une discussion sur s. Martial entre un Lombard et un Limousin (BullLittEccl 5/6, 161—86; 7/8, 261—302).
Ghedini, G., Luci nuove dai papiri sullo scisma meleziano e il monachismo in Egitto (ScuolaCatt ott., 261—80).
Brinkmann, A., Verbesserungsvorschläge zu Eustathios von Antiochia Über die Hexe von Endor (RhMus 4, 308—13).
Jouassard, G., L'abandon du Christ en croix dans la tradition grecque des IVe et Ve s. (RScRelig 4, 609—33).
Horn, G., L'amour divin. Note sur le mot „Eros" dans s. Grégoire de Nysse (RAscétMyst 4, 378—89).
Orth, E., Nemesios von Emesa: Anthropologie. Übers. Maria-Martental b. Kaisersesch, Verlag Maria Martental (VIII, 121). M 3,50.
Mariès, L., Le Commentaire de Diodore de Tarse sur les Psaumes. Examen sommaire et classement provisoire des éléments de la tradition manuscrite. Thèse. P., 1924 (V, 127).
Schwartz, E., Aus den Akten des Conzils von Chalkedon. Mchn., Bayer. Akad. d. Wiss. (46 4°). M 3.
March, J. M., Liber Pontificalis prout extat in cod. Dertusensi. Barcelona, „La Educación" (252 4°).
Stettner, Th., Cassiodors Name (Philologus 2, 233—36).
De Bruyne, D., Fragments en onciale des homélies de S. Grégoire sur Ezéchiel (RBénéd 4, 405/6).
Grosjean, P., Patriciana (AnalBoll 3/4, 241—60).

Vaccari, A., La Grecia nell' Italia meridionale. Studi letterari e bibliografici. Rom, Pont. Ist. Orientale (56).
Bruckner, W., Neue Basler Bruchstücke von Notkers Psalmenübersetzung (BeitrGeschDtschSpr 50, 1, 111—32).
Dörries, H., Zur Geschichte der Mystik. Erigena u. der Neuplatonismus. Tüb., Mohr (IV, 122). M 4,80.
Esselborn, K., Einhard: Die Übertragung u. Wunder der Heiligen Marcellinus u. Petrus. Verdeutscht. Darmstadt, Histor. Verein (104). M 2.
Schiffers, H., Studien zur Entstehungsgeschichte der Aachener Heiligtumsfahrt. Aachen, Deutschherren-Verlag (48). M 1.
Gillmann, F., Magister Albertus Glossator der Compilatio II. Mainz, Kirchheim (77). M 4.
Cooke, Alice M., A Study in 12th Century Religious Revival and Reform. Manchester, Univ. Pr. (40).
Ploegaerts, Th., Les moniales cisterciennes dans l'ancien Roman-Pays du Brabant. T. II et III. Brussel, Action cath. (166; 157).
Zellinger, J., Der geköderte Leviathan im *Hortus deliciarum* der Herrad von Landsperg (HistJb 2/3, 161—77).
De Wulf, M., Histoire de la philosophie médiévale. T. I et II. Löwen, „Revue Néo-Scolast." (VIII, 596; 528). *Fr* 40.
Mose ben Maimon: Sefer moreh nebukim. Mit den Kommentaren Semtob, Efodi, Ibn Qreśqaś, Don Iśhaq Abrabanel. Tl. 1—3. Berl., Kahan (IV, 196; 128; 95 doppels. bedr. Bl.). In 1 Bd. M 9.
Nirenstein, S., The Problem of the Existence of God in Maimonides, Alanus and Averroës. Thesis. Philad., Jewish Publ. Soc. Pr., 1924 (60). $ 1.
Morin, G., Le commentaire sur Nahum du Pseudo-Julien, une oeuvre de Richard de Saint-Victor? (RBénéd 4, 404/5).
Schlund, E., Idee u. Ideal im h. Franziskus. Gesamm. Reden u. Aufsätze. Mergentheim, Ohlinger (132). M 3.
Bröll, C., Thomas von Celano: Leben u. Wundertaten des h. Franz von Assisi. Übers. Mchn., Pfeiffer (383). M 5,80.
Lampen, W., S. Franciscus en de Liturgie (TijdschrLiturgie VI, 173—80).
Santifaller, L., Das Brixner Domkapitel in seiner persönl. Zusammensetzung im MA. 2. Innsbr., Wagner (249—566). M 16.
Teetaert, A., La confession aux laïques chez Albert le Grand (EphThLov 4, 530—42).
S. Thomae Aq. Quaestiones disputatae. Nova ed. emend. 3 vols. P., Lethielleux (XXIV, 772; 724; 872). *Fr* 45.
Mansion, A., Pour l'histoire du Commentaire de s. Thomas sur la Métaphysique d'Aristote (RNéo-Scolast août, 274—94).
Henry, J., L'imputabilité de l'erreur d'après s. Thomas d'Aq. (Ebd. 225—42).
Lampen, W., Le sermon de Richard de Mediavilla sur l'Ascension du Seigneur (FranceFrancisc VIII, 297—307).
Guibert, J. de, La „Méthode des trois puissances" et l'*Art de contemplation* de Raymond Lull (RAscétMyst 4, 367—78).
Otto, H., Marsilius v. Padua u. der *Defensor pacis* (HistJb 2/3, 189—218).
Willemsen, C. A., Kardinal Napoleon Orsini (Ebd. 178—88).
Vossler, K., Die Göttliche Komödie. 2., umgearb. Aufl. Bd. 1. 2. Hdlbg., Winter (IX, 835). M 25.
Loserth, J., Huß u. Wiclif. Zur Genesis der hussit. Lehre. 2., veränd. Aufl. Mchn., Oldenbourg (VI, 244). M 9,50.
Knowles, Isobel A., Tschudi: Vom Fegfûr. A treatise on purgatory. Ed. from the orig. manuscript in the Abbey archives of St. Gall with a grammatical commentary, notes and a glossary. Basel, Geering in Komm. (XV, 254). *Fr* 8.
Vollmer, H., Materialien zur Bibelgeschichte u. religiösen Volkskunde des MA. Bd. 2, Tl. 1. Eine deutsche Schulbibel d. 15. Jahrh. *Historia scholastica* des Petrus Comestor in deutschem Auszug mit lat. Paralleltext erstmalig hrsg. Genesis bis Ruth. Berl., Weidmann (XXXIV, 368 mit Abb.). M 24.
Meyer, Ph., Ein Tafelkatechismus aus dem 15. Jahrh. (ZKGesch 2, 206—13).
Windel, R., Zur christl. Erbauungsliteratur der vorreformatorischen Zeit. Halle, Buchh. d. Waisenhauses (73). M 2,50.
Feckes, K., Die Stellung der nominalist. Schule zur aktuellen Gnade (RömQuart 32, 1924, 157—65).
Grün, H., Die Leichenrede im Rahmen der kirchl. Beerdigung im 16. Jahrh. (ThStudKrit 2, 289—312).
Prakasar, S. G., A History of the Cath. Church in Ceylon. I. Period of Beginnings 1505—1602. Colombo, Messenger Pr., 1924 (XV, 283).
Büchi, A., Korrespondenzen u. Akten zur Geschichte des Kard. Matth. Schiner. Bd. 2. Basel, Geering (XXVII, 677). M 24.
Thieme, K., Zu den neuesten Problemen der luther Rechtfertigungslehre (ZThKirche 5, 351—81).
Benndorf, R., Luthers *„De servo arbitrio"* u. das kirchl. Bekenntnis (ChristentWiss 10, 424—36).
M. Luther, Erklärung des Briefes St. Pauli an die Galater. 2. Aufl. Stuttg., Calwer Vereinsbuchh. (368). M 3.
Grisar, H., Luther. 1. u. 2. Bd. 3. Aufl. mit Nachträgen. Frbg., Herder, 1924 (XLIV, 668; XXIII, 834). M 18; 22.
Kalkoff, P., Kleine Nachträge zu „Luthers römischem Prozeß" (ZKGesch 2, 213—25).
Becker, H., Ungedrucktes von Bugenhagen, Melanchthon, Cruciger (Ebd. 276—81).
Rolfs, W., Klemens VII u. Peter Carnesecchi (RepertKunstwiss 1/6, 117—40).
Ehses, St., Ein unbekanntes Briefregister Angelo Massarellis (RömQuart 32, 1924, 148—56).
Müller, J., Die Politik Kaiser Karls V am Trienter Konzil im J. 1545 (ZKGesch 2, 225—75).
Rivière, J., La doctrine de la rédemption au Concile de Trente (BullLittEccl 7/8, 260—78).
Lanzoni, F., La controriforma nella città e diocesi di Faenza. Faenza, Lega (315).
Durrant, C. S., A Link between Flemish Mystics and English Martyrs. Lo., Burns (XVI, 436, ill.).
Leturia, I., Nuevos datos sobre s. Ignacio. Bilbao, Mensajero del Corazón de Jesús (70).
Schurhammer, G., Der h. Franz Xaver. Mit 9 Bildern. Frbg., Herder (XI, 288). M 6.
Brou, A., S. François Xavier. Conditions et méthodes de son apostolat. Brügge, Beyaert (VIII, 86). *Fr* 4,50.
Dalmen, P., Un Jésuite Brahme: Rob. de' Nobili (1577—1656). Ebd. (X, 103). *Fr* 5.
Koch, L., Jesuiten u. Juden (StimmZeit 55, 12, 435—52).
Cloer, F., Der h. Kirchenlehrer Petrus Kanisius, der 2. Apostel Deutschlands. Lüdinghausen, Rademann (54). M 0,75.
Buenner, D., Le bréviaire monastique de Paul V (VieArtsLiturg sept., 492—500).
Geschichte der h. Theresia nach den Bollandisten, ihren Biographen u. ihren gesammelten Werken. Deutsche Ausg. von E. Prinz zu Oettingen-Spielberg. Bd. 1. 2. Rgsb., Habbel, 1924 (695; 691). M 8.
Schwarz, B., Jacques Benigne Bossuet. Betrachtungen über den Ablaß. Übers. Mchn., Theatiner-Verlag (67). M 2,50.
Dietz, M., Der h. Alfons Rodriguez. Eine Blüte span. Mystik. Auf Grund des span. Werkes von P. Casanuova. Frbg., Herder (VII, 116). M 3,60.
Zierler, P. B., Das Kapuzinerhospiz in Wurmlingen (Franzisk Stud 3, 213—37).
Baudin, E., Le panhédonisme psychologique de Pascal (RSc Rel 2, 173—209; 3, 439—70).
Grignion von Montfort, L. M., Gesammelte Werke. Neu übers. u. mit Anm. vers. Bd. 1. Abhandlung über die vollkommene Andacht zu Maria. Konstanz, Kanisius-Verlag (XLVII, 308). M 3,60.
Bertsche, K., Abraham a Sancta Clara: Der Narrenspiegel. Neu hrsg. mit 46 Abb. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag (437). M 13,50.
—, Abraham a Sancta Clara: Die Wunderkur und etzliche andere ergetzliche Sächelchen. Hrsg. Deutsche Buch-Gemeinschaft (321).
Hoffmann, G., Die griech.-kath. Gemeinde in Breslau unter Friedr. d. Gr. Bresl., Korn (107). M 3,50.
Hérissay, J., Les prêtres pendant la Terreur. Les Pontons de Rochefort (1792—95). P., Perrin (452 avec grav.). *Fr* 15.
Braubach, M., Das Ende der kurkölnischen Universität Bonn (HistJb 2/3, 271—92).
Brunstäd, F., Reformation u. Idealismus. Mchn., Kaiser (35). M 1,20.
Brunner, E., Reformation u. Romantik. Ebd. (27). M 1,20.
Lösch, St., J. A. Möhler im J. 1834/35 (ThQuart 1/2, 66—99).
Regesti di bandi, editti, notificazioni e provvedimenti diversi relativi alla città di Roma ed allo Stato Pontificio. Roma, tip. Cuggiani (X, 190; 204).
Maurus Wolter, dem Gründer Beurons zum 100. Geburtstag. Erinnerungen u. Studien. Beuron, Kunstschule (VII, 192). M 3.
Salis, N. v., Mahnwort eines Schweizer Laien an Abbé de Lamennais (BenedMonatschr 9/10, 371—76).

Niedner, C., Vierzehn Briefe des Leipziger, später Berliner Kirchenhistorikers W. Niedner an den Erlanger bzw. Leipziger Exegeten G. B. Winer aus den J. 1823—1855. Dresden, Ungelenk (63). M 4.

Pirri, P., La Russia e il Vaticano sotto il pontificato di Leone XIII (CivCatt sett. 19, 524—37).

Schilling, O., Die Staats- u. Soziallehre des Papstes Leo XIII. Köln, Bachem (188). M 6,40.

Tischleder, P., Die Staatslehre Leos XIII. M.-Gladbach, Volksvereins Verlag (XVI, 538). M 8.

Meyer, W., Im Rufe der Heiligkeit. Leben u. Wirken der gottsel. Mutter Franziska Schervier, Stifterin der armen Schwestern vom h. Franziskus. Mit Bildern. Werl i. W., Franziskus-Druckerei (137). M 1,50.

Skolaster, H., Bischof Heinrich Wieter, erster Apost. Vikar von Kamerun. Limburg/Lahn, Kongregation d. Pallottiner (188, mehr. Taf.). M 4.

Kronenburg, J. A. E., De eerbiedw. dienaar Gods Petrus Donders C. SS. R. Tilburg, Bergmans (348, ill.).

Schöllig, O., Dr. Nikolaus Gihr. Eine Skizze seines Lebens u. Wirkens. Karlsruhe, Badenia (118, mehr. Taf.). M 2,50.

Baumgärtner, J., Dr. Paul Wilhelm von Keppler, 25 Jahre Bischof, 50 Jahre Priester. Festschrift. Stuttgart, Schwabenverlag (199, mehr. Taf.). M 6.

Systematische Theologie.

Duplessy, E., Apologétique. Livre III: Démonstration du catholicisme. P., Bonne Presse, 1924 (515). *Fr* 7.

Lemme, Sozialistischer Atheismus (NKirchlZ 10, 731—43).

Reinke, J., Erkenntnis u. Wunder (ArchSystPhilos 29, 1/2, 3-11).

Arendt, L., Le Christ de Limpias. P., Téqui (79). *Fr* 4.

Buyne, P., Les merveilles de Lourdes. P., Desclée (80).

Duplessy, E., Marchand, A., Le Catéchisme vécu à Lourdes. P., Téqui (164 12°). *Fr* 7.

Stenzel, J., Zur Entwicklung des Geistesbegriffes in der griech. Philosophie (Antike 3, 244—72).

Fischer, J., Seelenpflege. Frbg., Herder (XI, 227). M 4,60.

Scheller, E., Alphons Gratry: Die Quellen. Neue Übers. nach der 15. Aufl. 1920. Mit Vorrede, Anm., Verzeichnissen hrsg. Tl. 1. Ratschläge für die Ausbildung des Geistes. Mchn., Oratoriums-Verlag (256). M 5,50.

Günther, D., Leib und Seele. Ihre Wechselwirkung nach der heutigen Naturanschauung. Pad., Schöningh (120). M 2,50.

Fabian, G., Beitrag zur Geschichte des Leib-Seele-Problems. Langensalza, Beyer (240). M 4,80.

Du Prel, K., Studien aus dem Gebiete der Geheimwissenschaften. Bd. 2. Experimentalpsychologie u. Experimentalmetaphysik. 3. Aufl. Lpz., Altmann (VII, 302). M 5.

Leadbeater, C. W., Grundlinien der Theosophie. Übers. 3. Aufl. Ebd. (IV, 69). M 1,20.

—, Träume. Eine theosoph. Studie. 3. u. 4. Aufl. Übers. Ebd. (60). M 1.

Steiner, R., Mein Lebensgang. Mit Nachwort von Marie Steiner. Dornach, Goetheanum (Schweiz) (335). M 13.

Pfennigsdorf, E., Das Problem des theol. Denkens. Eine Einführung in die Fragen, Aufgaben u. Methoden der gegenwärt. Theologie. Lpz., Deichert (XI, 354). M 10,50.

Gordon, R. G., The Theology of the Real. Lo., Williams & Norgate (XIV, 264). 10 *s*.

Chables, P., Le Concile du Vatican et l'acte de foi (NRThéol 9, 513—36).

Alès, A. d', L'opération de Dieu dans la créature d'après un ouvrage récent (EphThLov 4, 543—50).

Janssens, Al., Het Menschgeworden Woord. Antwerpen, Standaard-Boekh. (XI, 256).

Gaudel, A., Où en est le problème du salut des infidèles? (RScRelig 4, 670—96).

Murawski, F., Die empirischen Wirkungen der Gnadenmittel. Kaldenkirchen, Missionsdruckerei (VII, 55). M 0,80.

Hartmann, N., Ethik. Berl., de Gruyter, 1926 (746). M 29.

Lottin, O., La définition classique de la loi (*fin*) (RNéo-Scolast août, 243—73).

Valensin, A., Traité de droit naturel. T. II: L'ordre humain. P., „Edit. Spes" (578). *Fr* 25.

Ernst, H., Der Mensch Gottes. Eine prakt. Sittenlehre. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (224). M 4,20.

Fahsel, H., Die Überwindung des Pessimismus. Eine Auseinandersetzung mit Arthur Schopenhauer. 6.—10. Tsd. Frbg., Herder (IX, 86). M 2.

Praktische Theologie.

Bolten, J., Gesetz u. Gewohnheit als Quellen des kath. Kirchenrechts (BonnerZ 4, 322—31).

Cocchi, G., Commentarium in C. I. C. Lib. V: De delictis et poenis. P. II—III. Ebd. (424 16°).

Cipollini, A., De censuris latae sententiae iuxta C. I. C. Turin, Marietti (VIII, 264).

Pöschl, A., Kirchengutsveräußerungen u. das kirchl. Veräußerungsverbot im früheren Mittelalter (ArchKathKR 105, 3—96).

Hilling, N., Aufnahme der *illegitimi* in das Seminar (Ebd. 191—94).

—, Die Osterkommunion der Orientalen u. der C. I. C. (Ebd. 197—201).

—, Eherechtliche Kontroversen u. Probleme (Ebd. 97—121)

Batiffol, P., Catholicisme et Papauté. Les difficultés anglicanes et russes. P., Lecoffre (127 12°). *Fr* 4.

Woodlock, Fr., Der Anglikanismus von heute (StimmZeit Okt. 42—51).

Schneider, J., Kirchliches Jahrbuch für die evang. Landeskirchen Deutschlands. Jahrg. 52. 1925. Güt., Bertelsmann (XI, 695). M 17.

Siegmund-Schultze, F., Die Weltkirchenkonferenz in Stockholm. Gesamt-Bericht. Berl.-Steglitz, Evang. Preßverband (110).

Staemmler, J., Der Protestantismus in Polen. Posen, Histor. Gesellschaft f. Posen (VIII, 178). M 3.

Jörgensen, A. Th., Die evang.-luth. Kirche Dänemarks (N KirchlZ 10, 687—714).

Price, M. T., Christian Missions and Oriental Civilizations. Shanghai (NY., Amer. Baptist Publ. Soc.) 1924 (XXVI, 578). $ 3,75.

Aufhauser, J. B., Missions- u. Religionswissenschaft an der Universität. 2., vm. Aufl. Frbg., Herder (52). M 2.

Salsmans, J., L'abolitionisme (NRThéol 9, 551—65).

Muckermann, H., Ehe u. Familie im Gottesreich. Frbg., Herder (V, 84). M 2,50.

Wolpert, L., Gebetsweisheit der Kirche. Lesungen im Anschluß an die Sonn- und Festtagsorationen. Ebd. (VIII, 273). M 5,60.

—, Die einzige Seele, Sonntagslesungen. 4. u. 5. Aufl. Ebd. (VIII, 202). M 3,40.

Sträter, P., Der Geist der Ignatianischen Exerzitien. Ebd. (IX, 203). M 4,40.

Das Bayerische Konkordat u. die Schule. Texte der Kirchenverträge. Rechtsgutachten. Auszüge aus den stenogr. Verhandlungsberichten des Landtages. Versammlungsberichte. Pressestimmen. Nürnb., Schulpolit. Hauptstelle (343 4°).

Leser, H., Das pädagogische Problem in der Geistesgeschichte der Neuzeit. Bd. 1. Renaissance u. Aufklärung im Problem der Bildung. Mchn., Oldenbourg (XII, 592). M 23.

Schmid, E., Geschichte des Religionsunterrichts in der evang. Volksschule Württembergs im 19. Jahrh. Stuttg., Quell-Verlag (320). M 5.

Müller, E., Religionspsychologie im Dienste des Religionsunterrichts. Langensalza, Beyer (36). M 0,65.

Hoch, Th., Das Arbeitsschulprinzip im Religionsunterricht der Grundschule (RottenbMonatschr 9, 1, 8—13; 2, 43—47).

Arndt, A., Katechismus des Ordenslebens für Schwesternkongregationen. Pad., Schöningh (VII, 116). M 2,50.

Meyer, B., Jesus Christus und die Jugend. 2. Aufl. Schwerin, Bahn (111). M 2,40.

Tóth, T., Reine Jugendreife. 2. u. 3. Aufl. Frbg., Herder (XIV, 160 m. Abb.). M 3,20.

Tumlirz, O., Die geistige Entwicklung der Jugendlichen. 2., vb. Aufl. Lpz., Klinkhardt (VIII, 338). M 10.

Winkler, F., Das Problem der Internatserziehung in Vergangenheit u. Gegenwart. Donauwörth, Auer (248). M 2.

Kawerau, S., Zur Soziologie der Jugendbewegung (Ethos 1, 155—64).

Jehle, E., Gebetserziehung im Religionsunterricht der geistigen Arbeitsschule. Mchn., Kösel & Pustet (VIII, 105). M 2,50.

Bundschuh, J., Die biblische Geschichte. Ausgeführte Lehrbeispiele für Katecheten u. Lehrer. Tl. 1. Die Verherrlichung Jesu. Apostelgeschichte. Urkirche. Rottenb. a. N., Bader (XVI, 314). M 5,50.

Gründer, J., Erläuterungen der Lehrpläne für den kath. Religionsunterricht in der Volksschule. Pad., Bonif.-Druck. (80). M 1,50.

Peters, F. J., Der neue Einheitskatechismus (BonnerZ 4, 332-45).

Mönnichs, Th., Hilfsbuch zum Einheitskatechismus. Jakob Lindens Katecheten-Ausg. mit Anm. 2. Aufl. Ebd. (219). M 3,50.
Soiron, Th., Das Formproblem der Predigt (KKanzel 4, 295—99). — Thebille, H., Inhalt u. Form der Predigt (300—11). — Bruckner, Cl., Ziel u. Form der Predigt (312—18). — Hofmann, K., Sozial predigen! (319—25). — Ders., Eine soziale Predigt über die Brotbitte im Vaterunser (358—64).
Fezer, K., Das Wort Gottes u. die Predigt. Eine Weiterführung der prinzipiellen Homiletik auf Grund der Ergebnisse der neuen religionspsychol. u. systemat. Forschung. Stuttg., Calwer Vereinsbuchh. (106). M 2,50.
Kassiepe, M., Homiletisches Handbuch für Missionen, Missionserneuerungen, Exerzitien, Oktaven u. Triduen u. für Religionsvorträge in Standesvereinen. Bd. 1. 4., vb. Aufl. Pad., Schöningh (VIII, 288). M 4,80.
Kaim, E., Christuspredigten. Rottenburg a. N., Bader (VIII, 253). M 4.
Nötges, J., Die Bergpredigt des Tabernakels. Warendorf, Schnell (83). M 1,50.
Engel, Joh., Weg, Wahrheit, Leben. Homilien über freie Texte im Gedankenkreis der Sonntagsevangelien. Tl. 1. Sonntage von Advent bis Pfingsten. 3. u. 4. Aufl. Bresl., Aderholz (257). M 3,50.
Hülsmann, A., Nova et vetera. Sammlung alter Predigten in modernem Gewande für ein Kirchenjahr. Lingen, van Acken (391). M 6.
Ries, J., Die Sonntagsepisteln für Homilien bearb. Bd. 1. Die Sonntage von Advent bis Pfingsten. Pad., Schöningh (IV, 439). M 9.
Hüfner, R., Dritt-Ordenskanzel. Vorträge. H. 1. Wiesbaden, Rauch. M 3.
Stark, E., Das Zeremoniale des Dritten Ordens vom h. Franziskus erklärt. Ebd. (128). M 2,50.
Spettmann, H., In der Gefolgschaft des h. Franz von Assisi. Lesungen über den Geist des Dritten Ordens. 3. u. 4. Tsd. Ebd. (120). M 3.
Weigert, J., Bauernpredigten in Entwürfen. 2. u. 3., vm. Aufl. Frbg., Herder (VIII, 165). M 4.
Steigenberger, M., Golgatha. 12 Fasten- u. Karfreitagspredigten. 2. Aufl. St. Ottilien, Missionsverlag (90). M 1,20.
Schütz, J. H., Die Seligkeit des Himmels in 8 Betrachtungen bzw. Predigten. Pad., Junfermann (104). M 1,80.
Aich, J. A., Christus in seinen Heiligen. Hagiologische Betrachtungen. Wiesbaden, Rauch (376). M 6.
Beyer, G., Petrus Canisius. Eine Predigtreihe zur Feier seiner Heiligsprechung. Pad., Schöningh (64). M 1,20.
Kirch, K., Helden des Christentums. Heiligenbilder. 2. Aus dem Mittelalter. Pad., Bonif.-Druck., 1924 (238). M 1,85.
Baudot, Dictionnaire d'hagiographie. P., Bloud & Gay (662). *Fr* 33.
Zaunert, Paula, Marienlegenden nach alten niederländ. Texten. Ausgew. u. bearb. Mit 5 Taf. Jena, Diederichs (79). M 2.
Villecourt, L., Les collections arabes des Miracles de la S. Vierge (AnalBoll 1/2, 21—68).
Delehaye, H., Les recueils antiques de miracles des Saints II (Ebd. 305—25).
Lechat, R., Note sur un ms. ascétique et hagiographique (Ebd. 326—29).
Poncelet, A., Catalogus codd. hagiogr. latinorum Bibliothecae Capituli Novariensis (Ebd. 330 ff.).
Schubert, F., Das Kirchenjahr auf der Kanzel. Liturgiegeschichtl. Grundgedanken, homilet. Anregungen, Predigtskizzen. Bresl., Aderholz (VIII, 148). M 3,50.
Gatterer, M., Annus liturgicus cum introductione in disciplinam liturgicam. 4. ed. emend. Innsbr., Rauch (XVI, 420). M 6.
Panfoeder, Chr., Das Persönliche in der Liturgie. Mainz, Matthias-Grünewald-Verl. (VII, 171). M 2.
Glaue, P., Amen nach seiner Bedeutung u. Verwendung in der alten Kirche (ZKGesch 44, 2, 184—98).
Flicoteaux, E., Les Martyrs du canon de la Messe S. Côme et S. Damien (VieArtsLiturg sept., 481—91).
Euringer, S., Die Anaphora der 318 Rechtgläubigen (ZSemit 1, 125—44).
Grisar, H., Das Missale im Lichte römischer Stadtgeschichte. Stationen, Perikopen, Gebräuche. Frbg., Herder (VII, 120 4°). M 7,60.
Andrien, M., L'*Ordo romanus antiquus* et le *Liber de divinis officiis* du Ps.-Alcuin (RScRelig 4, 642—50).
Stiefenhofer, D., Eine alte reichsstädt. Liturgie (BonnerZ 4, 293—321).
Haapanan, T., Verzeichnis der mittelalt. Handschriftenfragmente in der Universitätsbibliothek zu Helsingfors. 2. Gradualia lectionaria missae. Helsingfors, Universitätsbibliothek (XI, 96).
Frost, M., The text of the *Te Deum* (JThStud July, 408).
Dold, A., u. A. Baumstark, Das Palimpsestsakramentar im Codex Augiensis CXII, ein Meßbuch ältester Struktur aus dem Alpengebiet. Hrsg. u. unters. Beuron, Kunstschule (LX, 40). M 6,50.
Stolz, E., Eine schwäbische Klosterweihe (Zwiefalten 1722) (RottenbMonatschr 9, 1, 1—8).
Kegel, St., Altes u. Neues vom Benediktuskreuz (BenedMonatschr 9/10, 377—84).
Heiler, F., Katholischer u. evang. Gottesdienst. 2., völlig neu bearb. Aufl. Mchn., Reinhardt (72). M 1,60.
Weinmann, K., Geschichte der Kirchenmusik mit bes. Berücks. der kirchenmusikal. Restauration im 19. Jahrh. 13.—15. Tsd. Mchn., Kösel & Pustet (X, 314). M 2,50.
Van Doren, R., Etude sur l'influence musicale de l'abbaye de Saint Gall (VIII[e] au XI[e] s.). Löwen, Uystpruyst (160 avec 3 pl.).
Weitzel, W., Kirchenmusik u. Volk. Vorträge, Lesungen u. Gedanken. Frbg., Herder (IX, 219). M 4,80.
Kling, W., Aus dem Reiche der kath. Kirchenmusik. Bdch. 1. Material zu Vorträgen. Pad., Schöningh (89). M 2,50.
Westphal, J., Das evang. Kirchenlied nach seiner geschichtl. Entwicklung. 6., vm. u. vb. Aufl. Berl., Union (XIX, 272). M 6.
Smend, J., Kirchenbuch für evang. Gemeinden. Bd. 2. 2., völlig umgearb. Aufl. Güt., Bertelsmann (XL, 208 4°). M 11.
Otto, R., Zur Erneuerung u. Ausgestaltung des Gottesdienstes. Gießen, Töpelmann (VI, 98, u. Musikbeil. 24). M 3,50.
Mensching, G., Die liturg. Bewegung in der evang. Kirche. Tüb., Mohr (VII, 92). M 3,60.

Christliche Kunst.

Scheuber, J., Kunst u. Credo. Ein Wort von der Seele der christl. Kunst. Einsiedeln, Benziger (70 mit Abb.). M 2.
Saxl, F., Frühes Christentum u. spätes Heidentum in ihren künstlerischen Ausdrucksformen. Wien, Krystall-Verlag (63—128 mit Abb. 4°). M 4.
Chéramy, H., Saint-Sébastien hors les murs. P., Bonne Presse (87 avec grav.). *Fr* 4.
Egger, R., Der altchristl. Friedhof Manastirine. Wien, Staatsdruckerei, 1926 (VIII, 118 64 Abb. 2°). M 60.
Reiners, H., Tausend Jahre rheinischer Kunst. Mit 252 Abb. Verlag der Buchgemeinde (304 4°).
Ricci, C., Romanische Baukunst in Italien. Übertr. von J. Christ. Mit 350 Abb. Stuttg., Hoffmann (XXXII, 257 4°). M 38.
Humann, G., Stützenwechsel in der roman. Baukunst, insbes. bei Kreuzgängen u. Zwerggalerien. Mit 3 Taf. Straßb., Heitz (26 4°).
Gall, E., Die gotische Baukunst in Frankreich u. Deutschland. Tl. 1. Die Vorstufen in Nordfrankreich. Lpz., Klinkhardt & Biermann (VIII, 390, 201 Abb. 4°). M 26.
Weingartner, J., Der Geist des Barock. Augsb., Filser (27, 40 Abb. 4°). M 10.
Noack, W., Der Dom zu Bamberg. Mit 74 Abb. Burg bei Magdeburg, Hopfer (104). M 2.
Meyer-Barkhausen, W., Die Elisabethkirche in Marburg. Marburg, Elwert (68, 45 Abb.). M 5.
Cremer, E., Die Pfarrkirche zum h. Joseph in Krefeld. Versuch einer Darstellung ihrer bau- u. kunstgeschichtl. Entwicklung. Krefeld, Greven (63 mit Abb.). M 1,20.
Kunze, H., Die gotische Sculptur in Mitteldeutschland. Mit 80 ganzseit. Abb. Bonn, Cohen (16, 80 Abb. 4°). M 3.
Reifferscheid, H., Der Tempziner Altar. Eine Wismarer Arbeit von 1411. Rostock, Hinstorff (17 m. Abb.). M 1,50
Wulff, O., u. M. Alpatoff, Denkmäler der Ikonenmalerei in kunstgeschichtlicher Folge. Hellerau bei Dresden, Avalun-Verlag (XI, 302 mit 111 z. T. farb. Abb. 2°). M 180.
Kreitmaier, J., Fra Angelicos Kunst in heutiger Auffassung (StimmZeit Okt., 52—66).
Schneider, E. R., Raffaels Disputa. Mchn., Parcus (96 4°). M 4.
Lehrs, M., Katalog der Kupferstiche Martin Schongauers. Wien, Gesellsch. f. vervielfält. Kunst (409 m. Abb. 4°). M 60.
Pfister, M., Rembrandts bibl. Bilder in ihrem Wechsel von der Jugend zur Spätzeit. Berl., Furche-Kunstverl. (23 m. 32 Abb.).
Rothes, W., Das Christusbild in der Kunst der Gegenwart. Mchn., F. A. Pfeiffer (47). M 1,50.

Neuheiten!

Amrhein, Dr. Aug., **Reformationsgeschichtliche Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517—1573.** (Reformationsgesch. Studien u. Texte, hrsg. von A. Ehrhard). VIII u. 188 S. 7,25

Behn, Univ.-Prof. Dr. Siegfried, **Romantische oder klassische Logik?** Vergleichende Dialektik des antinomischen Widerspruches. (Veröffentl. der Albertus-Magnus-Akademie zu Köln herausg. von W. Switalski. Band I, Heft 5.) XII und 140 S. 5.70, gbd. 7.25

Beiträge zur sozialen Fürsorge. Im Auftrage des Westfäl. Provinzialverbandes hrsg. von Landesrat Dr. B. Jung und Univ.-Prof. Dr. H. Weber.
Heft 1: Gegenwartsfragen der Wohlfahrtspflege. 140 S. 3.—, geb. 4,—
Heft 2: Wichtige Aufgaben der materiellen Fürsorge. 60 S. 1.25, gbd. 2.—
Heft 3: Die Kindergesundheitspflege in der Provinz Westfalen. 152 S. 3.50, gbd. 4.50
Heft 4: Das Blindenwesen in d.Prov. Westfalen. Von Dr. A.Lüke. 92 S. 2,—, gb.3,—
Heft 5: Das großstädtische Gesundheitsamt. Von Dr. Cl. Flotho. VIII u. 96 S. 2,20, gbd. 3,20
Bei Subskription auf die ganze Reihe 15% Rabatt.

Bludau, Bischof Dr. Augustin, **Die Schriftfälschungen der Häretiker.** Ein Beitrag zur Textkritik der Bibel. (Neut. Abh. v. M. Meinertz XI 5.) IV u. 84 S. 3.40

Borne, v. d., P. Dr. Fidentius, O. F. M., **Die Anfänge des franziskanischen Dritten Ordens.** Vorgeschichte, Entwicklung der Regel. (Franzisk. Stud. Beiheft VIII.) VIII u. 184 S. 7.20

Braubach, Dr. Max, **Max Franz von Österreich**, letzter Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Münster. 486 S. Mit 1 Bild. brosch. 15.—, gebd. 17,—

Brettle, P. Sigismund, O F. M., **San Vincente Ferrer** und sein literarischer Nachlaß. (Vorreform. Forsch. hrsg. von H. Finke, Bd. X.) XVI u. 214 S. 8.75, gbd. 10.—

Bülow, Dr. Georg, **Des Dominicus Gundissalinus Schrift „Von dem Hervorgange der Welt"** (De processione mundi). (Beitr. z. Gesch. der Philos. d. MA., hrsg. v. Cl. Baeumker usw. Bd. XXIV H. 3). XXVIII u. 60 S. 3,50

Corpus Catholicorum. Heft 8: **Barth. Latomus, Responsio ad epistolam quandam M. Bucceri (1543).** Von Domkapit. Dr. Leonh. Keil. XXIV u. 168 S. 7.20
Heft 9: **Johannes Fisher.** Sacri sacerdotii defensio contra Lutherum (1525) hrsg. von Hermann Klein Schmeink. XXIV u. 92 S 4.40
Heft 10: **Lauchert**, Prof. Dr. Friedr., **Thomas de Vio Cajetanus, O. Pr. De divina institutione pontificatus Romani pontificis (1521).** XXIV u. 110 S. 5.20
Bei Subskription auf die ganze Reihe 15%

Dausend, P. Dr. Hugo OFM., **Der Franziskanerorden und die Entwicklung der Liturgie.** 80 Pfg.

Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Von Dr. Frz. Faßbinder, Studiendir. in Castrop, Dr. Aug. Kahle, Oberstudienrat in Münster i. W., Oberstudiendir. Dr. Fr. Kortz. 5 Bde. Bereits in mehr als 150 Anstalten eingeführt.

Dölger, Univ.-Prof., Dr. Frz. Jos., **Sol Salutis.** Gebet u. Gesang im christl. Altertum. Mit besond. Rücksicht auf die Ostung im Gebet u. Liturgie. (Liturgiegeschichtl. Forschungen, hrsg. v. Dölger-Mohlberg-Rücker, Heft 4/5.) Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. XII u. 448 S. 17.25, gbd. 19.—

Donders, Univ.-Professor Dr. Adolf, **Erlösungssehnsucht in alter und neuer Zeit.** (Aschendorffs zeitgem. Schriften Heft 3.) 4. Aufl. 0.80

Ehrle, Frz., Kardinal, SJ., **Der Sentenzenkommentar Peters von Candia, des Pisaner Papstes Alexanders V.** Ein Beitrag zur Scheidung der Schulen in der Scholastik des 14. Jahrh. u. zur Geschichte des Wegestreites. (Franzisk. Studien, Beihefte, hrsg. von Ferd. Doelle OFM., Heft 9). XII u. 364 S. 14,—.

Ettlinger, Max, **Beiträge zur Lehre von der Tierseele und ihrer Entwicklung.** (Veröffentl. d. Albertus-Magnus-Akademie zu Köln, herausg. v. W. Switalski. Band I, Heft 6.) VIII u. 128 S. br. 5.90, gbd. 7,50

Feldmann, Univ.-Prof. Dr. Franz, **Das Buch Isaias.** Übersetzt und erklärt (Exegt. Handb. z. AT, begründet von Joh. Nikel, fortgeführt von Alfons Schulz, Bd. XIV). 1. Halbband Kapitel 1—39. XLVIII 480 S. 15.—, gbd. 17.—
Bei Subskription auf die ganze Reihe 15% Rabatt.

Finke-Festschrift. Abhandlungen aus dem Gebiete der mittleren und neueren Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften. Eine Festgabe zum 70. Geburtstage (13. 6. 1925) Heinr. Finke, gew. v. Schülern und Verehrern des In- und Auslandes. (Vorreformationsgeschichtl. Forschgn., Suppl.-Bd.) XII u. 250 S. Mit 1 Bild Finkes und 3 Kunstdruckbeilagen. 21.—, gbd. 25.—

Jede Buchhandlung liefert.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. Westf.

Neuheiten!

Flaskamp, Dr. Frz., **Auf hessischen Bonifatiuspfaden.** (Aschendorffs zeitgem. Schriften 6). 32 S. mit 5 Kärtchen. 1.—

Freericks, Dr. Herm., **Die Taufe im heutigen Protestantismus Deutschlands.** Eine dogmatische Studie. (Münsterische Beiträge zur Theologie, hrsg. von Diekamp-Stapper, Heft 6). XII u. 240 S. 9,50

Foerster, Dr. Hans, **Reformbestrebungen Adolfs III. von Schaumburg** (1547-56) in der Kölner Kirchenprovinz. (Reformationsgesch. Studien u. Texte, hrsg. von A. Ehrhard, Heft 45/46). IV u. 126 S. 5,—

Haefeli, Dr. Leo, **Flavius Josephus' Lebensbeschreibung.** Aus dem Griechischen übers., mit einer Einleitung u. einem Anhang v. Anmerkgn. vers. (Neutest. Abh., hrsg. v. M. Meinertz XI 4.) IV u. 104 S. mit 1 Karte. 4.25

Haeuser, Dr. Philipp, **Anlaß und Zweck des Galaterbriefes.** Seine logische Gedankenentwicklung. (Ntl. Abh. hrsg. v. M. Meinertz XI 3.) VIII u. 124 S. 5,40

Hasenkamp, Dr. Gottfried, **Religion u. Kultur.** Bemerkungen zur geistigen Situation des deutschen Katholizismus (Aschendorffs zeitgem. Schriften, Heft 8). 1.—

Herwegen, Ildefons, Abt, O.S.B., **Kirche u. Seele.** Die Seelenhaltung des Mysterienkultes u. ihr Wandel im MA (Aschendorffs zeitgem. Schriften, Heft 9). 1.—

Jahrbuch für Liturgiewissenschaft. Verein zur Pflege der Liturgiewissenschaft, Sitz Abtei Maria Laach. In Verbindung mit Prof. Dr. A. Baumstark u. Prof. Dr. A.L. Mayer, hrsg. von P. Dr. Odo Casel O.S.B. 4. Band 1924. 16.—, gbd. 18.—

Jungmann, P. Jos. A., S. J., **Die Stellung Christi im liturg. Gebet.** (Liturgiegesch. Forschungen hrsg. von Dölger-Mohlberg-Rücker, Heft. 7.) XVI u. 256 S. 8.50

Kirsch, Dr. Joh. Peter, **Der stadtrömische Festkalender im Altertum.** Textkrit. Untersuchungen zu den römischen „Depositiones" und dem Martyrologium Hieronymianum. (Liturgiegeschichtl. Quellen, hrsg. von Mohlberg-Rücker, Heft 7/8). XII u. 256 S. 10,—

Kogler, P.Dr. Thomas, O.F.M. **Das philosophisch-theologische Studium der bayrischen Franziskaner.** Ein Beitrag z. Studien- u. Schulgeschichte d. 17. u. 18. Jahrh. (Franzisk. Studien, Beiheft 10), hrsg. v. P. Doelle. XVI u. 104 S. 4.50

Könings, H., **Cantica ecclesiastica.** Kirchliche Gesänge für Männerchor. Unter Mitwirkung namhafter Tonsetzer gesammelt. 2. Aufl. VIII u. 190 S. Gbd. 3,50

Lange, Dr. Herm., **Geschichte der christlichen Liebestätigkeit in der Stadt Bremen im Mittelalter.** (Münster. Beiträge zur Theologie, hrsg. von Diekamp-Stapper, Heft 5). XVI u. 204 S. 9,50

Lemmens, P. Dr. Leonh. O.F.M., **Die Franziskaner im Hl. Lande.** I. Teil: Die Franziskaner auf dem Sion (1336—1551). (Franzisk. Studien, hrsg. v. P. Doelle. 4.) 2. neubearb. Aufl. XII u. 208 S. 8.40, gbd. 10.—

Lilie, Fr. Wilh., Domchor-Dir., **Requiem u. Responsorium** für 3 Männerstimmen 1.50

Lübke, Anton, **Italienische Silhouetten.** VIII u. 324 S. Gbd. 5,—

Meinertz, Dr. Max, **Jesus und die Heidenmission.** (Neutest. Abh., hrsg. von M. Meinertz, Heft 1/2). 2., neubearb. Aufl. IV u. 236 S. 9,—, gbd. 10,50.

Meinertz, Univ.-Prof. Dr, M., **Wie Jesus die Mission wollte.** (Aschendorffs zeitg. Schriften 10.) 1 M.

Mysterium. Gesammelte Arbeiten Laacher Mönche. Erste Folge. 4.25, gbd. 5.50

Piels Sammlung kirchl. Gesänge für 3 gleiche Stimmen. Zum Gebr. b. kath. Gottesd. 17. Aufl. bes. v. Sem.-Oberl. P. Manderscheid. IV u. 144 S. Gbd. in 1/1 ln. 3.20

Ried, Dr. Karl, **Moritz von Hutten**, Fürstbischof von Eichstätt (1539—1557) und die Glaubensspaltung. Auf Grund archiv. Quellen bearbeitet. (Reformat. Studien u. Texte, hrsg. von A. Ehrhard, Heft 43/44). XVI u. 198 S. 8,—.

Rosenmöller, Dr. Bernh., **Religiöse Erkenntnis nach Bonaventura.** (Beitr. z. Gesch. d. Philos. d. MA. XXV 3/4.) XVI u. 224 S. 9.—

Schmidlin, Univ.-Prof. Dr. Josef, **Einführung in die Missionswissenschaft.** (Missionswissensch. Abh. u. Texte I.) 2. Aufl. VIII u. 192 S. 6,50, gbd. 8.—

Stöckerl, P. Dr. Dag., O.F.M, **Die bayrische Franziskanerprovinz.** Ihr Werden, ihr Wirken u. ihre Klöster. IV u. 184 S. Mit 33 Bildtafeln. 6.50 geb. 8.—

Switalski, Dr. W., **Kant und der Katholizismus.** (Aschendorffs zeitgem. Schriften 7). 80 Pfg.

Vogels, Dr. H., **Grundriß der Einleitung in das Neue Testament.** (Lehrb. z. Gebr. b. theol. u. philos. Studium). VIII u. 260 S. 5,10, gbd. 6,50

Wilkes, Dr. Karl, **Die Zisterzienserabtei Himmerode** im 12. und 13. Jahrh. (Beitr. z. Gesch. des alten Mönchtums u. d. Benedikt.-Ordens, hrsg. von Ildefons Herwegen OSB., Heft 12). XVI u. 192 S. 7,80, gbd. 9,25

Jede Buchhandlung liefert!

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. Westf.

Druck der Aschendorffschen Buchdruckerei in Münster i. W.

ZEITSCHRIFT FÜR ASZESE UND MYSTIK

HERAUSGEGEBEN VON PRIESTERN DER GESELLSCHAFT JESU

Die Zeitschrift für Aszese und Mystik

erscheint als Vierteljahrsschrift und zwar mit Beginn des Jahres 1926. Das erste Heft gelangt Anfangs Dezember zur Ausgabe. Jedes Heft ist 96 Seiten stark. Der Druck erfolgt auf holzfreiem Papier, Umschlag zweifarbig.

Das Programm:

Die Zeitschrift für Aszese und Mystik dient der Lehre und Geschichte der Frömmigkeit; sie wird die Ergebnisse ernster wissenschaftlicher Arbeit bieten und zwar in einer Form, welche diese Fragen des religiösen Wissens und Erlebens auch den Kreisen der gebildeten Laienwelt verständlich macht. In erster Linie wird die Zeitschrift wohl vom Seelsorgeklerus und in Männer- und Frauenklöstern begrüßt werden.

Die Schriftleitung

liegt in den Händen von Priestern der Gesellschaft Jesu; zu Mitarbeitern sind eine Reihe der tüchtigsten Kräfte aus dem Welt- und Ordensklerus ausersehen. Die Anschrift der Schriftleitung lautet: Schriftleitung der Zeitschrift für Aszese und Mystik, Innsbruck, Sillgasse 2.

Der Bezugspreis

für die Zeitschrift beträgt jährlich Reichsmark 6.–, Schilling 10.–, Schweizer Franken 8.–, übriges Ausland Schweizer Franken 8.–. Die Hefte sind auch einzeln käuflich. Einzelpreis Reichsmark 2.–, Schilling 3.–, Schweizer Franken 2.50. Das Abonnement kann auch halbjährlich bezahlt werden.

Bestellungen

auf die Zeitschrift für Aszese und Mystik bitten wir an eine Buchhandlung oder an die Verlagsanstalt Tyrolia, München, Schellingstraße 41, Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck, Maximilianstraße 9 zu richten.

VERLAGSANSTALT TYROLIA A.G.

INNSBRUCK-WIEN-MÜNCHEN

Mitte Dezember erscheint

Die Weisheit der Wüste

Aus alten Mönchslegenden ausgewählt

von

Dr. Friedrich Zoepfl

156 Seiten, auf imitiert holzfrei Bütten gedruckt, in Halbleinen gebunden 3,90 Mk.

Die in diesem Werk dargebotenen Legenden und Aussprüche der Wüstenväter weisen einen hohen religiösen und historischen Wert auf. Sie wird einer im Jahre 1482 erschienenen Legendensammlung entnommen. Der Herausgeber hat die außerordentlich kernige, anschauliche Sprache möglichst beibehalten. Mehr als lange Abhandlungen sind diese kurzen Legenden geeignet, uns einen Begriff von frühchristlicher Lebensauffassung zu vermitteln, und mehr als lange Predigten vermögen sie das Herz aufzuwühlen zu Fragen und Taten.

Frankes Buchhandlung, Habelschwerdt i. Schl.

Für den Weihnachtsbüchertisch des Priesters

Marianisches Jahrbuch

Liebfrauenbote 1926

Herausgegeben von Georg Harrasser S. J. — Mit Titelbild „Regina coeli" von A. Figel. — 128 Seiten, kartoniert S 2.—, RM 1.30.

Reichhaltiger Inhalt mit gediegenen Beiträgen hervorragender katholischer Schriftsteller und mit Illustrationen von bekannten Künstlern. Beilage: Geschmackvoll ausgeführter Wandkalender. Reicher Stoff für Predigten und Vorträge.

Ein Betrachtungsbuch von R. Wickl S. J.

Ecce Jesus

Betrachtungspunkte für alle Freunde des innerlichen Lebens, für Priester, Ordenspersonen und Laien. 3 Bände mit je 100 sorgfältig gegliederten Betrachtungen.

1. Band: **Jugendgeschichte Jesu.** 542 Seiten, Ganzleinen S 6.60, RM 4.20. — 2. Band: **Öffentliches Wirken, Lehrtätigkeit und Wunder Jesu.** 589 Seiten, Ganzleinen S 8.20, RM 5.20. — 3. Band: **Leiden und Verherrlichung Jesu.**

Die Vorzüge dieser Betrachtungen liegen in ihrer innigen Verflechtung mit dem praktischen Leben und im Bestreben, das Betrachten lieb und leicht zu machen. Vorzügliche Stoffquelle für Predigten und Vorträge.

Weihnachtskünstlerkarten

4 Serien künstl. Ansichtskarten in Eierfarbendruck. In Serie 3 ist je eine Madonnenkarte von Huber-Sulzomoos u. Raffeiner enthalten, die übrigen Darstellungen stammen vom Tiroler Meister Bachlechner. Preis pro Serie S 0.90, RM 0.60.

1. Serie (6 Karten): Weihnachten. — 2. Serie (6 Karten): Krippenkarten. — 3. Serie (6 Karten): Madonnenkarten. 4. Serie (6 Karten): Das Lied der Freude.

Künstlerische Ansichtskarten von origineller Auffassung.

Für Exerzitanten

Priesterexerzitien

Ein Büchlein für alle, die sie machen oder geben. Von R. Wickl S. J. 2. Auflage, 280 Seiten, gebunden S 5.—, RM 3.40.

24 ausgearbeitete Exerzitienvorträge für Priester, die auch bei der täglichen Betrachtung und gelegentlich der monatlichen Geisteserneuerung gute Dienste leisten. Die Vorträge lassen sich sehr leicht zu anschaulichen, originellen Predigten fürs Volk umarbeiten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

MARIANISCHER VERLAG, INNSBRUCK

Religiöse Bildung und religiöses Leben

Auf des Herrn Pfaden

Das Leben Jesu nach dem Evangelium des hl. Lukas in kurzen Betrachtungen für die Laienwelt. Von Karl Haggeney S. J. I. Bd.: Die Vorbereitung des Gottesreiches. In Halbleinw. 8 M. II. Bd.: Der Ausbau des Gottesreiches. In Halbleinwand 8 M.

Christus-Gedanken für die nach Innerlichkeit und nach Vervollkommnung dürstenden Seelen der Menschen in der großen Welt.

Zu Füßen des Meisters

Kurze Betrachtungen für vielbeschäftigte Priester. Von Anton Huonder S. J. II. Bd.: Die Leidensnacht. In Leinw. M 5.20

Dieser zweite Band des vielgerühmten Werkes führt in die „Leidensnacht" des göttlichen Meisters hinein. Ein sicherer Weg zur Verähnlichung mit Christus führt über die Beherzigung der Leidensgedanken. Das Wesen des Leidens im übernatürlichen Lichte zu schauen, wird so zu einem wichtigen Bestandteile der Lebenskunst.

Vom kostbaren Leben

Sonntagsgedanken von Dr. A. Heilmann. In Leinwand 3 M.

Zehntausende lauschen voll Ergriffenheit, wenn Heilmann aus der Tiefe seines fühlsamen Herzens spricht. Seine Sonntagsgedanken sind wie Selbstgespräche eines Einsamen mit seiner Seele. Wie schön und begeisternd versteht er über das Alltäglichste zu reden! In Verklärung steht das schlichte Arbeitsleben einfacher Menschen!

Religion und Leben

Ein Beitrag zur Lösung des christlichen Kulturproblems. Von Dr. Arnold Rademacher. Erscheint Herbst 1925.

Das Buch weist aus der Gespaltenheit von Religion und Leben zur Einheitlichkeit von Christentum und Edelmenschtum und auf das Idealbild der neuzeitlichen Heiligen hin.

Modernes oder katholisches Kulturideal?

Ein Wegweiser zum Verständnis der Gegenwart. Von Franz Zach. 3., neubearb. und verm. Auflage. In Leinwand M 10.

Der Klagenfurter Soziologe zeigt die Renaissance und Reformation als den großen abendländischen Kulturbruch auf. Hier quelle der trübe Ursprung des modernen Materialismus und Individualismus. Menschentum und Staatensystem können nur auf dem Wege entschlossener Verchristlichung des öffentlichen wie einzelpersönlichen Gebarens gesunden. Dieser wahrhaft katholischen Kulturoffensive, die treuen Christengeist zur wirkenden Mitte von Ich und Staat gestaltet, ist das Buch ein glutvoller Künder und Wegbereiter.

Von ewiger Liebe

Eucharistische Gedanken von H. Brey. In Leinwand M 3.60

Henriette Brey liebt keine ausgetretenen Geleise, sie wandelt auch hier abseitige, wenig begangene Pfade — die aber umblüht sind von Schönheit und überall in eine Wunderwelt von Natur und Übernatur führen! Es ist überflüssig, über die bekannt meisterhafte Sprache einer Henriette Brey noch ein Wort zu verlieren!

Zwei Freundinnen Gottes

Von Agnes Ernst. In Halbleinwand . . . . . M 3.20.

Juliane v. Lüttich und Eva, die Reklusin, deren freundschaftliches, gotterfülltes Zusammenwirken der Kirche die Einführung des Fronleichnamsfestes geschenkt hat, werden hier, in schlichtem Legendenton von einer zarten Frauenhand gezeichnet, uns vor Augen gestellt Die Glaubensfreudigkeit und Innigkeit des deutschen Mittelalters duftet aus diesen Blättern.

Herrlichkeiten der Seele

Mystiker des Auslandes. Von Dr. A. Heilmann. (Bücher der Einkehr. IV.) Erscheint Herbst 1925.

Liturgie und Frauenseele

Von Athanasius Wintersig O. S. B. (Ecclesia orans, XVII. Band.) M 1.50; in Leinwand . . . . . M 2.40

Jungfrau, Braut und Mutter sind in der christlichen Lebensordnung des Mysteriums heilig-wirklich vom Leben der Kirche als Braut Christi erfüllt, und diese Erfüllung ist die Verklärung weiblichen Wesens und weiblicher Mühsal. Ein herrliches Buch des Trostes für jede Frau; ein Buch der Vertiefung für den Mann.

Liturgische Volksbüchlein

Herausgegeben von der Abtei Maria Laach. 9. Heft: Das neue Leben. Die Taufe eines Erwachsenen nach dem Römischen Rituale. Kart. M 0.70 / 10. Heft: Die heilige Firmung. Nach dem Römischen Pontifikale. Kart. M 0.30 / 11. Heft: Hof und Feld. Ein Büchlein für Landleute und Winzer nach dem Röm. Rituale. Kart. M 0.50 / 12 Heft: Das christliche Mahl. Nach dem Brevier u. Rituale. Kart. M 0.50 / 13. Heft: Die Komplet. Lateinisch und deutsch nach dem Römischen und Monastischen Brevier. Kartoniert . . . . . M 0.70

Diese schönen und kraftvollen Gebete wieder dem Volke nahezubringen und auch die Geistlichkeit zu ihrer Verwendung anzuregen, ist das Ziel der von der in der „liturgischen Erneuerung" führenden Abtei Maria Laach herausgegebenen Sammlung.

Gebetsweisheit der Kirche

Lesungen im Anschluß an die Sonntagsorationen. Von Leo Wolpert. In Leinwand . . . . . M 5.60

Das neue Buch Leo Wolperts bietet eine staunenswerte Summe goldechter christlicher Lebensweisheit; goldecht — denn sie ist gewonnen aus der reichen Schatzkammer unserer kirchlichen Liturgie.

Neues Leben

Ethisch-religiöse Darlegungen. Von H. Muckermann S. J. 3. Buch: Ehe und Familie im Gottesreich. In Leinw. M 2.50

In Ergänzung der biologischen und ethischen Schriften des Verfassers über Ehe und Familie umfaßt dieses neue Buch die Gesamtheit der Gesichtspunkte, die Natur und Übernatur in wunderbarer Harmonie zum Segen opferbereiter Menschen verbindet

Natürliche Gotteserkenntnis

Stellungnahme der Kirche in den letzten hundert Jahren. Von Heinrich Lennerz S. J. In Leinw. . . . . M 9.60

Die Schrift will dem Leser ein selbständiges Urteil ermöglichen. Sie ließ darum die einschlägigen Dokumente selbst sprechen und die Übersetzung möglichst wörtlich gestalten. Die einzelnen Äußerungen werden jedesmal in ihrem geschichtl. Zusammenhang gegeben. Außerdem werden im Anhange die wichtigsten Dokumente auch noch in ihrer Originalsprache abgedruckt.

Pfeffer und Salz

der frumbden Christenheit in Stadt und Land in die sonntägliche Predigtkost gestreut vom Bruder Bernhard. Herausgegeben von Dr. P. Reinelt. In Leinw. . . . . M 3.30

In origineller, oft derbdrastischer Weise zeichnet Bruder Bernhard im Anschluß an die Sonntagsevangelien rücksichtslos ein Zeitbild in der Sprache des berühmten Predigers Abraham a Sancta Clara.

Die Überwindung des Pessimismus

Eine Auseinandersetzung mit Arthur Schopenhauer. Von H. Fahsel. 6.—10. Tausend. Kartoniert . . . . . M 2

Kaplan Fahsel ist auf seinem Wege zum Christentum durch die Schule Arthur Schopenhauers gegangen. Hier die Auseinandersetzung mit seinem früheren Lehrer.

VERLAG HERDER / FREIBURG IM BREISGAU

Das Buch als Weihnachtsgeschenk

Karl Adam, Das Wesen des Katholizismus

2. Auflage. M. 8,—; in Ganzleinen M. 10,—

„Diese in außerordentlich gewandter, flüssiger Form bei stets vornehmem Ton abgefaßten Abhandlungen fesseln den Leser vom Anfang bis zum Ende. Sie zeigen uns den Verfasser als einen Theologen, der das System des Katholizismus in voller Einheitlichkeit und Fülle genial beherrscht und heiß liebt, dabei durchaus in der modernen Theologie auch des Protestantismus zu Hause ist." *Die Hochkirche.*

Wilhelm Bergmann, Religion und Seelenleiden

Erscheint Anfang Dezember; eleg. karton. u. in Ganzleinen gbd.

Aus dem Inhalt: Dr. Lindworski, Das Problem der psychogenen Erkrankung vom Standpunkte der Psychologie. Dr. Hegemann, Frühsymptome seelischer Erkrankungen als Warnungszeichen für Seelsorger. Dr. Bergmann, Einführung in die Psychoanalyse und Individualpsychologie. Dr. Bopp, Theologisch-pädagogische Kritik der Psychoanalyse und Individualpsychologie.

Ildefons Herwegen, Der heilige Benedikt

Ein Charakterbild. 3. Auflage. In Ganzleinen ca. M. 8,—

„Abt Herwegen besitzt historischen und psychologischen Scharfsinn in hohem Maß; darum ist sein Buch auch so originell geworden, wie kein zweites in der ganzen Benediktusliteratur." *Stimmen der Zeit.*

Peter Wust, Die Rückkehr des deutschen Katholizismus aus dem Exil

Erscheint Mitte Dezember; in Ganzleinen gebunden

Die Aufsätze des bekannten Kölner Philosophen, die, erstmalig in der Kölnischen Volkszeitung veröffentlicht, großes Aufsehen erregten, liegen hier gesammelt vor. Das Ganze erhält den krönenden Abschluß durch die Antwort Wusts auf das vielfältige Echo, das seine gedankenschweren Ausführungen hervorriefen.

L. Schwann / Druckerei und Verlag / Düsseldorf

Neuheiten

MYSTERIUM

Gesammelte Arbeiten Laacher Mönche I.

Preis 4.25, gebd. 5,50 Mark

In für weitere Kreise bestimmter Darstellung werden hier einige hochbedeutsame Aufsätze zu Geschichte, Theologie und Lebenswert des Gedankens von der Liturgie als Gegenwärtigsetzung der Heilstatsachen dargeboten.

Aus dem Inhalt:

Mysterium und Kirche von Abt Ildefons Herwegen; Altchristlicher Kult und Antike, Die Messe als heilige Mysterienhandlung, Zur Idee der liturgischen Festfeier von Odo Casel; Das Kirchenjahr von Simon Stricker; Die Selbstdarstellung der Kirche in ihrer Liturgie v. Athanasius Wintersig; Liturgie u. Leben, Liturgische Erneuerung u. Kirchenkunst v. Prior Alb. Hammenstede.

Dr. Gottfried Hasenkamp

Religion u. Kultur

Bemerkungen zur geistigen Situation des deutschen Katholizismus (Aschendorffs zeitgem. Schrift. Heft 8) 1.—

Diese Schrift führt die grundsätzlichen Gedanken eines unter gleichem Titel in der Beilage zum „Münsterischen Anzeiger" „Am Weg der Zeit" erschienenen Nachwortes zur Innsbrucker Herbsttagung des Kath. Akademikerverbandes aus. Dr. Philipp Funk schrieb in einem Artikel „Selbstbewußtsein oder Selbstbesinnung" über dies Nachwort im „Hochland": „Ganz klar und treffend drückt das gespürte Mißverhältnis Gottfried Hasenkamp aus in einem außerordentlich gehaltvollen grundsätzlichen Rückblick „Religion u. Kultur"...

Abt Ildefons Herwegen O. S. B.

Kirche und Seele

Die Seelenhaltung des Mysterienkultes und ihr Wandel im Mittelalter.

(Aschendorffs zeitgemäße Schriften Heft 9) 1,— Mk

Mit der Veröffentlichung dieser zu Trier gehaltenen Rede, die ungewöhnlich große Beachtung gefunden hat, wird einem dringenden Wunsche entsprochen.

Univ.-Prof. Dr. M. Meinertz

Wie Jesus die Mission wollte

(Aschendorffs zeitgemäße Schriften Heft 10) 1,— Mk.

In seiner klaren und überzeugenden Weise ergänzt M. seine bereits in 2. Aufl. vorliegende Schrift Jesus und die Heidenmission.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Vier Evangelisten

4 prächtige Wandreliefs, ovale Form, 32 cm hoch, Hartguß, Holz-Imitation mit Maser. Preis für alle vier Reliefs nur Mk. 20,— frachtfrei

Vier Kirchenväter

4 prächtige Wandreliefs, eckige Form, 24 cm hoch, Hartguß, Holz-Imitation mit Maser. Preis für alle 4 Reliefs nur Mk. 18,— frachtfrei liefert

Kunstverlag Schröer Kevelaer Rhld.

Die bayerische Franziskanerprovinz

Ihr Werden, ihr Wirken, ihre Klöster

Von **P. Dr. Dagobert Stöckerl O. F. M.**

IV u. 184 S. Mit 33 Bildtafeln. gebd. M. 8.

Die Beiträge stammen von anerkannten Fachmännern und vermitteln einen guten Einblick in die Geschichte, in das Leben und Arbeiten der bayerischen Franziskaner und der Franziskaner überhaupt. Die zahlreichen kunsthistorisch wertvollen Bilder aller Klöster und Klosterkirchen machen das Buch zu einem schönen Geschenk für jeden Kunstfreund.

Jede Buchhandlung liefert.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

Ich bin Der Kleine Herder

Ich beantworte in einem Bande alle Fragen von A BIS Z

NEU!

50000 Artikel / 4000 Bilder

In lichtechtem Leinen 30 Mark
In elegant. Halbfranz 40 Mark

Niemand kaufe unbesehen!

Hier abtrennen, einsenden

Der neben Unterzeichnete bestellt den „Kleinen Herder" – in Leinen zu 30 M. – in Halbfranz zu 40 M. – (Nichtgewünschtes durchstreichen) **unverbindlich auf acht Tage zur Ansicht.** Nach dieser Zeit gilt das Buch als fest bestellt und wird in sechs gleichen Monatsraten, beginnend zum nächsten Monatsanfang, beglichen. Erfüllungsort ist Frankfurt a. M.. bei Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma b. z. Zahlung.

An die Niederlage des Herderschen Verlages, Buchhandlung **Heinr. Neuberger,** Abteilung 146 ..... **Frankfurt a. M. 1,** Kronprinzenstr Nummer 21

Genaue Adresse!

Diese Nummer enthält eine Beilage der **Abbaye de Maredsous Maredret (Belgique).**